

# Studienbezogene Auslandsmobilität mit Kind

Dokumentation beruflicher Karriereverläufe von  
Hochschulabsolventinnen mit Kindern und Auslandserfahrung



Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION





ANJA GRAEFF UND KRISTINA WENDT

# STUDIENBEZOGENE AUSLANDSMOBILITÄT MIT KIND

Dokumentation beruflicher Karriereverläufe von Hochschulabsolventinnen mit Kindern und Auslandserfahrung

KOORDINIERUNGSTELLE FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE  
DER HOCHSCHULE WISMAR



# IMPRESSUM

## **Redaktion**

Koordinierungsstelle  
Familiengerechte Hochschule  
der Hochschule Wismar  
Philipp-Müller-Str. 14, 23966 Wismar  
Tel: 03841 75 37 460  
familiengerechte-hochschule@hs-wismar.de  
www.hs-wismar.de/campuseltern  
www.auslandsstudium-mit-kind.de

## **Autorinnen**

Anja Graeff und Kristina Wendt

## **Layout und Gestaltung**

Kempka & Scholz  
Schweinsbrücke 4, 23966 Wismar  
www.kempka-scholz.de

## **Druck**

printmanufaktur. druckbare lösungen.  
Gewerbestr. 21, 23942 Dassow  
www.printmanufaktur.de

## **Foto**

Kempka & Scholz  
S. 64 [www.ginett-design.de](http://www.ginett-design.de)  
S. 64 [www.fotografinstefanieurban.de](http://www.fotografinstefanieurban.de)

*Die vorliegende Broschüre schließt das Vorhaben „Analyse der beruflichen Karriereverläufe von Studentinnen mit Kindern und Auslandserfahrung (STIKI-LANDS)“ ab, welches vom 01.08.2011 bis 31.07.2012 in der Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule der Hochschule Wismar durchgeführt wurde. Das Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Europäischen Sozialfonds mit den Förderkennzeichen 01FP1131\_01FP1132 gefördert. Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.*

Wismar, im Juli 2012

# INHALT

<b>1</b>	<b>Vorwort</b>	5
<b>2</b>	<b>Initiative der Hochschule Wismar</b>	7
<b>3</b>	<b>Bestandsaufnahme</b>	9
3.1	Studium und internationale Mobilität	9
3.2	Arbeitsmarkt und Auslandserfahrungen	11
3.3	Elternschaft im Studium und internationale Mobilität	13
3.4	Ausgewählte Aspekte der Gleichstellung	15
<b>4</b>	<b>Beschreibung des Gesamtvorhabens STIKI-LANDS</b>	19
<b>5</b>	<b>Empirische Erhebung – Design der Untersuchung</b>	22
5.1	Darstellung der Ausgangssituation	22
5.2	Zielsetzung der Untersuchung	23
5.3	Festlegung der Forschungsmethodik und Durchführung der Untersuchung	24
5.3.1	Festlegung und Begründung der Untersuchungsform und Methode	24
5.3.2	Festlegung des Untersuchungsdesigns	25
5.3.3	Darstellung der Durchführung	26
5.3.4	Auswertung des Datenmaterials	27
<b>6</b>	<b>Ergebnisdarstellung</b>	29
6.1	Allgemeines	29
6.2	Darstellung des Datenmaterials	30
6.2.1	Motiv bzw. Motivation zum Auslandsaufenthalt mit Kind	31
6.2.2	Vorbereitung des Aufenthalts – Unterstützung und Hemmnisse	31
6.2.3	Eingewöhnung im Ausland – Hochschule/ Unterkunft/ Kinderbetreuung/ Finanzen	34
6.2.4	Bedeutung des Auslandsaufenthalts für den Berufsweg	39
6.2.5	Empfehlungen und Wünsche	40
6.2.6	Rückschau – persönliche Bedeutung des Aufenthalts	42
6.3	Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse	43
<b>7</b>	<b>Handlungsempfehlungen</b>	50
<b>8</b>	<b>Resümee und Ausblick</b>	53
<b>9</b>	<b>Beispiele aus der Praxis – Informationsveranstaltungen</b>	55
<b>10</b>	<b>Interviewbeispiel – Auslandsaufenthalt mit Kind</b>	58
	<b>Anhang</b>	62
	<b>Literaturverzeichnis</b>	63
	<b>Die Autorinnen</b>	64



# VORWORT

Den Stein des Anstoßes zum Thema „Auslandsstudium mit Kind“ gab 2005 eine alleinerziehende Studentin des Studiengangs Architektur: Ihre Kommilitonen würden allesamt für mindestens ein Semester ins Ausland gehen. Sie wolle dem nicht nachstehen und wendete sich an das Akademische Auslandsamt und an uns, die Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar, und fragte, wie sie dieses ehrgeizige Ziel zusammen mit ihrer einjährigen Tochter vereinbaren könnte?

Die Studentin ist trotz großer Bemühungen nicht ins gewünschte Auslandsstudium mit Kind gegangen. Aber sie hat mit ihren kritischen und absolut gerechtfertigten Fragen ein Thema beschrieben, für das es zum damaligen Zeitpunkt kaum Literatur, Informationen und beispielgebende Erfahrungsberichte gab. Das war der ausschlaggebende Anlass für die Hochschule Wismar, sich diesem Thema im Einzelfall und im Generellen anzunehmen.

Das im Jahr 2009 entstandene Internetportal „[www.auslandsstudium-mit-kind.de](http://www.auslandsstudium-mit-kind.de)“ enthält inzwischen mehr als 35 Erfahrungsberichte von mobilitätserfahrenen Studierenden und Promovierenden mit Kind sowie hilfreiche Informationen und Hinweise zum Thema. Inzwischen erreichen uns über das Portal wöchentlich Anfragen sowohl von Studierenden mit Kind(ern) als auch von anderen Hochschulen bundesweit.

Mit der Abschlussdokumentation zum Projekt „STIKI-LANDS – Vorhaben zur Analyse von beruflichen Karriereverläufen von Studentinnen mit Kindern und Auslandserfahrung“ liegen erstmals Daten zu dem bislang kaum erforschten Thema der Gleichstellung von Frauen mit Kindern in Verbindung mit studienbezogener Mobilität vor. Die Frauen schilderten in den Interviews in beeindruckender Weise von ihren persönlichen Erlebnissen im Ausland zusammen mit ihren Kindern und Familien.

Die Dokumentation zeigt, dass studentische Mobilität in Verbindung mit Familienaufgaben nicht grenzenlos verläuft: Es bestehen Mobilitätsbarrieren, die die befragten Frauen nur mit großer Anstrengung und sehr viel Eigeninitiative überwunden haben. Einzelne Frauen erfuhren aber auch individuelle Unterstützung hinsichtlich ihrer besonderen Bedarfe mit Kind(ern). Nach Aussage aller Frauen möchte keine die gewonnenen persönlichen wie fachlichen Erfahrungen missen. Ein größeres Bewusstsein für das Thema und ein Ausbau der Unterstützungs- und Beratungsangebote sind nur zwei Bausteine, um die Thematik in den Fokus zu rücken und dadurch insbesondere Frauen Karrierewege zu ebnet.

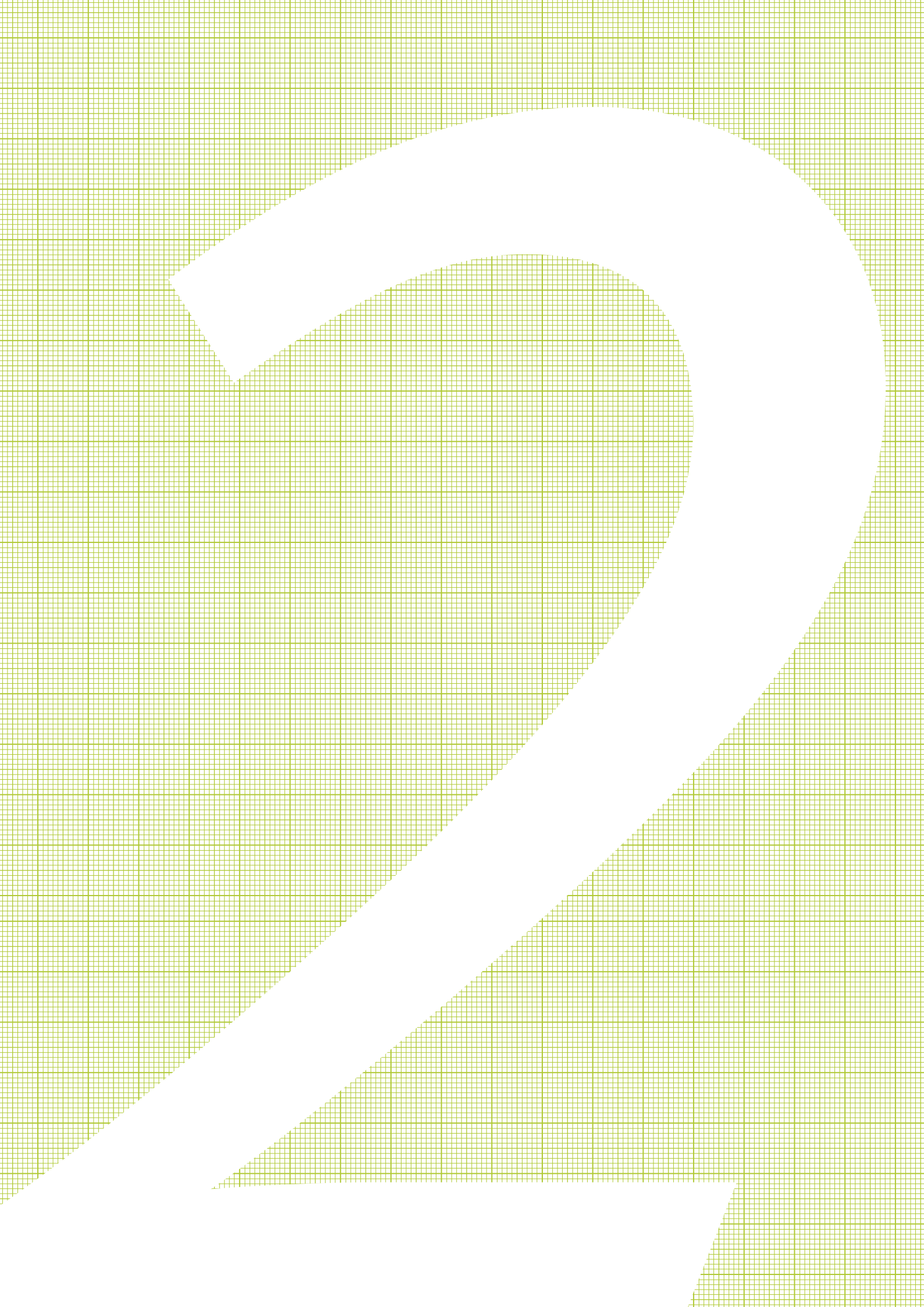
Wir danken allen Interviewpartnerinnen, die durch ihre Beteiligung einen wertvollen Beitrag zur Erstellung der Dokumentation geleistet haben. Unser Dank gilt auch all denjenigen, die sich für unser Vorhaben Zeit genommen und uns mit beratender Kritik zur Seite gestanden haben.

*Die Dokumentation steht auf folgendem Internetportal zum Download bereit: [www.auslandsstudium-mit-kind.de/aktuelles/veroeffentlichungen](http://www.auslandsstudium-mit-kind.de/aktuelles/veroeffentlichungen).*



**Anja Graeff und Kristina Wendt**

Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule der Hochschule Wismar





# INITIATIVE DER HOCHSCHULE WISMAR

Zur Verbesserung der familienfreundlichen Studien- und Personalpolitik nutzt die Hochschule Wismar seit 2004 das audit familiengerechte Hochschule, das gleichzeitig als Instrument zur dauerhaften Qualitätssicherung der Familienfreundlichkeit dient. Als erste zertifizierte familiengerechte Hochschule der neuen Bundesländer kann die Hochschule Wismar zahlreiche Verbesserungen der Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Wissenschaft mit Familienaufgaben vorweisen. Maßnahmen zur Frauenförderung und die Aspekte einer optimalen Gleichstellungspolitik sind seit 2008 im Frauenförderplan der Hochschule verankert und werden bei der Hochschulentwicklung und zentralen Entscheidungsprozessen eingebunden.

Im Zeitraum 2007 bis 2009 gab es als Kooperation des Beauftragten für die neuen Länder zusammen mit der Robert Bosch Stiftung und dem Centrum für Hochschulentwicklung das Projekt „Familie in der Hochschule“, das inzwischen erfolgreich abgeschlossen wurde. In diesem Projekt wurden acht deutsche Hochschulen in der Entwicklung vorbildhafter Maßnahmen zur Familienorientierung gefördert. Eine Jury zeichnete die Hochschulen für ihre hervorragenden Konzepte zur Verbesserung der Familienorientierung im Hochschulwesen aus, die den best practice-Club „Familie in der Hochschule“<sup>1</sup> bildeten.

Die Hochschule Wismar wurde insbesondere für ihren innovativen Handlungsansatz zum Vorhaben „Auslandsstudium mit Kind“ ausgezeichnet, um „einen besonderen Akzent auf ein bisher noch nicht so intensiv bearbeitetes Feld zu setzen.“<sup>2</sup> In der ersten Förderphase des best practice-Clubs von 2008 bis 2010 entstand das Internetportal „www.auslandsstudium-mit-kind.de“.

Mit dem Angebot der Website steht studierenden und promovierenden Eltern, beratenden Institutionen und Interessierten ein übergreifendes Informations- und Planungsinstrument zur Verfügung. Angaben zu möglichen Förderprogrammen und Kosten sowie zu erforderlichen Versicherungen und Möglichkeiten der Kinderbetreuung im Ausland eröffnen einen Gesamtüberblick hinsichtlich der Vereinbarkeit von Studium, Mobilität und Familie. Kernstück des Portals ist eine Datenbank, mit der per Suchfunktion eingestellte Erfahrungsberichte mobilitätserfahrener studentischer Eltern gezielt aufgerufen werden können. Die Erfahrungsberichte sind aussagekräftige Quellen, weil sie persönliche Informationen an all jene studentischen und promovierenden Eltern weitergeben, die Ähnliches vorhaben.

Darüber hinaus bietet das Team der Familiengerechten Hochschule Wismar zusammen mit dem Campusbüro Uni mit Kind Dresden<sup>3</sup> bundesweit begleitende Beratung zur Organisation zum Auslandsstudium mit Kind an. Je nach Planungsstand der Anfragenden findet eine allgemeine Beratung statt oder es wird in speziellen Fragestellungen unterstützt. Aus dem Auslandssemester mit Kind zurückgekehrt, wird das Portal um ihren Erfahrungsbericht erweitert. Um die Mobilität studentischer Familien zu unterstützen, vergibt die Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar im Rahmen des best practice-Clubs seit 2009 semesterweise und bundesweit zwei nicht rückzahlbare Stipendien zum „Auslandsstudium mit Kind“.

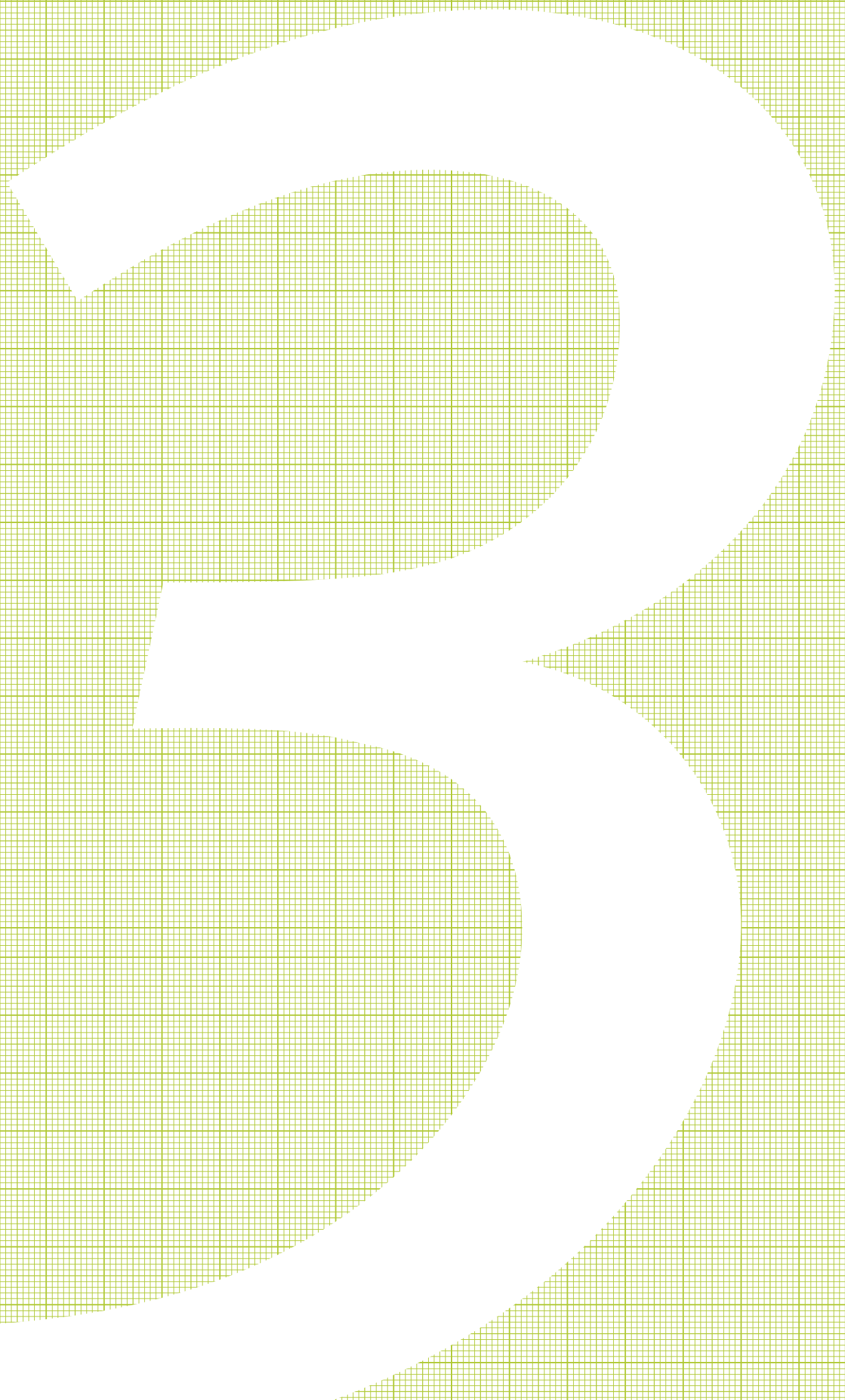
Durch die Initiative innerhalb des best practice-Clubs konnte ein Sensibilisierungsprozess angeschoben werden: Andere Hochschulen mit familiengerechter Ausrichtung verweisen ihre Studierenden auf das Portal oder wollen ihr eigenes Dienstleistungsangebot um das Thema Auslandsstudium mit Kind erweitern. In einem veröffentlichten Toolpapier zum Thema informiert die Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar<sup>4</sup> zudem beratende und koordinierende Hochschulinstitutionen, wie das Thema an der eigenen Hochschule vorangebracht und unterstützt werden kann.

<sup>1</sup> Siehe auch [www.familie-in-der-hochschule.de](http://www.familie-in-der-hochschule.de).

<sup>2</sup> Müller, Ulrich, CHE Consult, 25.03.2008.

<sup>3</sup> Das Campusbüro Uni mit Kind ist eine gemeinsame Einrichtung der Technischen Universität Dresden sowie des Studentenwerks Dresden.

<sup>4</sup> Toolpapier: Auslandsstudium mit Kind, Herausgeber: Hochschule Wismar, 2010.



# BESTANDSAUFNAHME

Das folgende Kapitel hat einen einführenden Charakter. Im Rahmen des Forschungsvorhabens erfahren hier relevante Themen – unter Bezugnahme auf aktuelle Literatur – eine kurze Betrachtung. Der Schwerpunkt der Ausführungen liegt dabei auf der Entwicklung der internationalen Mobilität deutscher Studierender allgemein sowie möglicher Auswirkungen eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes auf Berufseinstieg bzw. berufliches Fortkommen international erfahrener Hochschulabsolventen. Eine kurze Darstellung der Situation studierender Eltern allgemein und deren Mobilitätsbemühungen sowie ausgewählte Aspekte zur beruflichen Chancengerechtigkeit von Frauen mit Kindern runden das Kapitel ab.

## STUDIUM UND INTERNATIONALE MOBILITÄT

# 3.1

Die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums ist Ziel des 1999 in Bologna angestoßenen Hochschulreformprozesses. Zur Erreichung dieses Vorhabens wurden seitens der beteiligten europäischen Hochschulminister eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, u. a.:

- die Einführung eines einheitlichen Systems von vergleichbaren Hochschulabschlüssen (Bachelor & Master)
- die Einführung einer gestuften Studienstruktur
- die Transparenz über Studieninhalte durch credit points und Diploma Supplement
- die Anerkennung von Hochschulabschlüssen und Studienabschnitten sowie
- die Verbesserung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal.<sup>5</sup>

Die Vereinheitlichung des Hochschulwesens der europäischen Staaten sollte dabei bis zum Jahr 2010 so weit fortgeschritten sein, dass Studierende innerhalb der Europäischen Union Studienangebote aller Hochschulen durch etwa ein Auslandssemester problemlos nutzen und in ihren Studienablauf integrieren können.

### ZUR ENTWICKLUNG DER AUSLANDSMOBILITÄT AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

Aufgrund des Themas der vorliegenden Arbeit bildet die Entwicklung der Auslandsmobilität deutscher Studierender den Schwerpunkt der folgenden Ausführungen.

„Wissenschaft weltoffen 2011“ belegt, dass die Zahlen deutscher Studierender, die an einer ausländischen Hochschule eingeschrieben sind, gegenwärtig steigen. Während diese im Jahr 2008 noch 102.800 Studierende<sup>6</sup> umfasste, hielten sich im Jahr 2009 bereits 115.500 Deutsche zu Studienzwecken im Ausland auf. Neben einem Auslandssemester umfassen die studienbezogenen Auslandsaufenthalte auch Praktika, Sprachkurse, Studienreisen, Projektarbeiten und Sommerschulen.

Untersuchungen zeigen, dass die Zahlen auslandsmobiler Studierender dabei in Abhängigkeit zum angestrebten Hochschulabschluss (Bachelor/ Master), der Hochschulform (Universität/ Fachhochschule) sowie der Fächergruppe variieren.<sup>7</sup> Dem

<sup>5</sup> Vgl. BMBF (2012a).

<sup>6</sup> Vgl. DAAD/HIS (2011), S. 40.

<sup>7</sup> Vgl. dazu u. a. Heublein/Hutzsch/Schreiber/Sommer (2011), S. 19 ff.; Multrus/Ramm/Bargel (2010), S. 47 ff.; BMBF (2012b), S. 18 ff. sowie BMBF (2010a), S. 61 ff.

Bericht zur Umsetzung des Bologna-Prozesses folgend, finden Auslandsaufenthalte innerhalb der neuen Studienstruktur aktuell verstärkt nach dem Bachelorabschluss statt.<sup>8</sup> 24 % der Bachelorabsolventen von Universitäten und 12 % der betreffenden Absolventen von Fachhochschulen gehen nach Ihrem Abschluss zum Studium oder für ein Praktikum ins Ausland.<sup>9</sup>

Die genannten Formen stellen für alle Studierenden, gleich welcher Fachrichtung oder angestrebtem Abschluss, die wichtigsten Formen studienbezogener Auslandsaufenthalte dar. Während Studierende an Universitäten einem Auslandsstudium dabei den Vorzug geben, absolvieren Studierende der Fachhochschulen dagegen häufiger ein Auslandspraktikum. Dieser Unterschied zeigt grundsätzlich verschiedene Studieneinstellungen: Die stärkere Praxisorientierung der Fachhochschulen gegenüber den Universitäten wird auch im Rahmen der internationalen Mobilität sichtbar. Zu begründen ist dies vor allem mit entsprechenden Studienvorgaben seitens der Fachhochschulen, vor allem hinsichtlich der stärkeren Integration von Praxisphasen ins Studium sowie den Erwartungen der Studierenden auf eine praxisorientierte Ausbildung. Eine solch klare Berufsorientierung ist in vielen Fächern der Universität nicht gegeben, dementsprechend erlangt das Auslandsstudium hier höchste Präferenz.<sup>10</sup> 2009 verbrachten Studierende für einen Sprachkurs rund 2,5 Monate im Ausland, ein Praktikumsaufenthalt dauerte durchschnittlich 4 Monate. Studienbezogene Auslandsaufenthalte wurden in durchschnittlich 7,2 Monaten absolviert, dabei dauerte das Auslandsstudium bei 63 % der Studierenden bis zu 6 Monate, 34 % waren 7 bis 12 Monate an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert und lediglich 4 % der Studierenden überschritten eine Zeitspanne von 12 Monaten.<sup>11</sup>

Insgesamt messen die Studierenden einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt einen hohen Stellenwert bei, sowohl hinsichtlich ihrer persönlichen Entwicklung als auch für bessere Berufsaussichten. Eher persönlich gelagert ist in diesem Zusammenhang der Wunsch, „den eigenen Erfahrungshorizont zu erweitern“, „neue Kulturen kennen zu lernen“ bzw. „neue Erfahrungen zu sammeln“ und zu „lernen, sich in der Fremde zu orientieren“. Auf den Erwerb konkreter Fähigkeiten zielen Gründe wie „die Vertiefung von Sprachkenntnissen“ und „die Erweiterung fachlicher Kenntnisse“ ab. Für Studierende von Fachhochschulen stehen die unmittelbar berufsbezogenen Aspekte eines Auslandsaufenthaltes etwa „berufliche Chancen verbessern“ und „fachliche Kenntnisse erweitern“ dabei stärker im Vordergrund als für die Studierenden der Universitäten. Nur jeder fünfte Studierende nannte 2010 als Grund, dass der Auslandsaufenthalt als „obligatorischer Teil im Studium“ vorgesehen sei, etwa in Form eines verpflichtenden Bestandteils des gewählten Studienfachs.<sup>12</sup>

Als wichtige Gründe, die der Durchführung eines Auslandsaufenthaltes entgegenstehen, führen die befragten Studierenden an erster Stelle die Frage der Finanzierung des Aufenthalts bzw. der finanziellen Mehrbelastung an. Für 63 % der Studierenden spielt das Finanzierungsproblem eine Rolle, darunter für 34 % „sehr stark“. Zweitwichtigster Grund für den Verzicht auf einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt stellt für die Studierenden ein befürchteter möglicher Zeitverlust im Studium (24 %: „stark“, weitere 22 %: „sehr stark“) dar, gefolgt von der Trennung vom Partner, von den Kindern bzw. Freunden (44 %: „gewichtig“ oder „sehr stark“).<sup>13</sup>

Erklärtes Ziel der Bundesregierung ist eine weitere Steigerung der studienbezogenen Auslandsaufenthalte: Mindestens 50 % der Absolventen sollen während ihrer Studienzzeit ein Auslandspraktikum bzw. einen Sprachkurs im Ausland absolviert und mindestens 20 % ein oder mehrere Semester ihres Studiums im Ausland verbracht haben.<sup>14</sup> Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen studienbezogener Mobilität innerhalb der gestuften Studienstruktur aus Bachelor und Master erfolgte im Rahmen der Kultusministerkonferenz 2010 eine Weiterentwicklung der ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen.

<sup>8</sup> Vgl. BMBF (2012b), S. 18.

<sup>9</sup> Vgl. DAAD/HIS (2011), S. 44.

<sup>10</sup> Vgl. Heublein/Hutzsch/Schreiber/Sommer (2011), S. 37 ff. sowie BMBF (2012b), S.18.

<sup>11</sup> Vgl. BMBF (2010a), S. 65.

<sup>12</sup> Vgl. BMBF (2010b), S. 42 ff., Heublein/Hutzsch/Schreiber/Sommer (2011), S. 51 ff.

<sup>13</sup> Vgl. BMBF (2010b), S. 43; übereinstimmende Hinderungsgründe auch in: BMBF (2010a) S. 65 ff.

<sup>14</sup> Vgl. BMBF (2012b), I. Einleitung.

Hinsichtlich der Beseitigung bestehender Mobilitätshemmnisse wurde die Möglichkeit geschaffen, Bachelorstudiengänge sechs-, sieben- oder achtsemestrig zu konzipieren und so entsprechende Mobilitätsfenster vorzusehen. Zugleich sollen mit Hilfe des Bologna-Mobilitätspakets und dem Programm „Bologna macht mobil“ des DAAD Anreize für die Hochschulen geschaffen werden, Studiengänge mobilitätsförderlich auszubauen, etwa durch vierjährige Bachelorprogramme mit integrierten Auslandsaufenthalten, Hochschulkooperationen sowie Doppelabschlussprogramme.<sup>15</sup>

## ARBEITSMARKT UND AUSLANDSERFAHRUNGEN

# 3.2

Das Ziel einer weiteren Steigerung der Auslandsquote Studierender (siehe dazu auch Kap. 3.1) wird im Rahmen des aktuellen Berichts über die Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland seitens der Bundesregierung wie folgt begründet:

*»Die Bedeutung der Auslandsmobilität nimmt stetig zu. Sie wird nicht nur im Arbeitsleben und in der Wissenschaft immer wichtiger. Sie fördert auch den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung junger Studierender.«<sup>16</sup>*

Forschungsergebnisse einer zwischen Dezember 2004 bis Juni 2006 durchgeführten, umfangreichen Untersuchung zu den Auswirkungen internationaler Mobilität auf den weiteren Berufsweg ehemaliger Studierender, die über das EU-Programm ERASMUS einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt realisiert hatten, belegen die positiven Auswirkungen eines solchen Aufenthaltes hinsichtlich des Zugewinns bestimmter Kompetenzen.<sup>17</sup> Einen Bestandteil der Erhebung bildete eine Arbeitgeberbefragung, in deren Rahmen diese die Kompetenzen junger Absolventen mit internationalen Erfahrungen mit denen junger Absolventen ohne Auslandserfahrungen beurteilen sollten. Die befragten Arbeitgeber schätzten die internationalen Kompetenzen der auslandserfahrenen Absolventen dabei in allen Bereichen deutlich höher ein:

- Fremdsprachenbeherrschung (88 % im Vergleich zu 48 %)
- Kenntnisse/ Verständnis internationaler Unterschiede der Kultur und Gesellschaft (76 % im Vergleich zu 28 %)
- Zusammenarbeit mit Personen aus unterschiedlichen Kulturen (76 % im Vergleich zu 40 %)
- Kenntnisse über andere Länder (59 % im Vergleich zu 16 %).

In verschiedenen anderen Bereichen, welche dem Bereich der allgemeinen Kompetenzen zugeordnet wurden, erfolgten durch die befragten Arbeitgeber ebenfalls positive Einschätzungen, etwa hinsichtlich:

- Anpassungsfähigkeit (81 % im Vergleich zu 57 %)
- Planen, Koordinieren und Organisieren (67 % im Vergleich zu 50 %)
- Initiative (79 % im Vergleich zu 62 %)
- Persönliches Engagement (79 % im Vergleich zu 67 %)
- Behauptungsvermögen, Entschiedenheit, Durchhaltevermögen (75 % im Vergleich zu 57 %).<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Vgl. BMBF (2012b), S. 2.

<sup>16</sup> Vgl. BMBF (2012b), I. Einleitung.

<sup>17</sup> BMBF (2009).

<sup>18</sup> Vgl. BMBF (2009), S. 28.

Auch bezogen auf den Berufseinstieg ergab die Befragung einen positiven Einfluss gesammelter Auslandserfahrung: Die Absolventen unterstrichen, dass ein Auslandsaufenthalt hilfreich sei, um die Aufmerksamkeit der Arbeitgeber im Auswahlverfahren auf sich zu lenken und zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden.

Dementsprechend schätzten die befragten Experten die Chance, aufgrund internationaler Erfahrung bei Bewerbungen in die engere Auswahl zu kommen zum überwiegenden Teil als „besser oder viel besser“ ein (79 % im Vergleich zu 21 %: „kein Unterschied“).<sup>19</sup>

Bezogen auf ihre spätere Berufstätigkeit schätzten die Absolventen den Einfluss des absolvierten Auslandsaufenthalts besonders hinsichtlich der nachfolgend aufgeführten Bereiche als positiv ein:

- Persönlichkeitsentwicklung (89 %)
- langfristige Karriereaussichten (53 %)
- Übernahme beruflicher Aufgaben, die eng mit den durch das Studium geförderten Qualifikationen verbunden sind (41 %).<sup>20</sup>

Neben den genannten Effekten vertritt ein Großteil der ehemaligen ERASMUS-Studierenden die Überzeugung, dass der durchgeführte Auslandsaufenthalt dazu beigetragen hat, ihre Kenntnisse über das Gastland und die jeweilige Fremdsprache zu verbessern. Der Aufenthalt wurde seitens der Befragten als eine wichtige Gelegenheit wahrgenommen, vergleichende Einblicke, Verständnis für andere Menschen und für neue Arbeitsaufgaben zu gewinnen sowie über ihre Situation in ihrem eigenen Land zu reflektieren.

Bewertungen zu den Auswirkungen des Auslandsaufenthalts, zu dessen Beitrag hinsichtlich eines höheren Niveaus genereller, wissenschaftlicher und beruflicher Kompetenzen im Allgemeinen und gegebenenfalls zu einer erfolgreicherer Karriere fielen seitens der Befragten eher vorsichtig aus. Es wurde festgestellt, dass ein Übergang in den Beruf problemloser verlief, einige der Befragten bemerkten Vorteile hinsichtlich weiterer beruflich relevanter Kompetenzen, einige äußerten die Hoffnung, dass sich das Auslandsstudium positiv auf den langfristigen Karriereweg auswirken wird.<sup>21</sup>

Eine 2007 im Auftrag des DAAD durchgeführte Befragung von Unternehmen hinsichtlich deren genereller Akzeptanz der gestuften Studienabschlüsse und einer damit verbundenen Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen umfasste auch eine Einschätzung der Arbeitgeber zur Wertigkeit studienbezogener Auslandserfahrungen bezüglich des weiteren Berufswegs der Absolventen. Zusammenfassend kam die Befragung dabei zu folgenden Ergebnissen:

- Die Wirkung eines Auslandsaufenthaltes auf die Einstellungschancen wird durch einen Großteil der befragten Arbeitgeber als gleich bewertet (62 %), 13 % gaben an, dass die Einstellungschancen von Absolventen mit Auslandserfahrung deutlich besser seien, bei weiteren 24 % führte der Auslandsaufenthalt bei ansonsten gleicher Qualifikation zu besseren Einstellungschancen. Wirkungen von Auslandsaufenthalten auf die Einstellungschancen werden dabei durch größere Unternehmen ab 250 Mitarbeitern sowie international ausgerichtete Unternehmen generell besser eingeschätzt, die Bewertungen variieren daneben auch branchenabhängig.
- Attraktiv bzw. sehr attraktiv erscheinen dabei allen Firmen vor allem kürzere Auslandspraktika bis zu drei Monaten Dauer (69 %), gefolgt von längeren Auslandspraktika von mehr als drei Monaten (60 %) sowie einem Auslandssemester zu Studienzwecken bis zu 6 Monaten (58 %). 38 % der befragten Firmen bewerten kürzere Auslandsaufenthalte, z. B. Sprachaufenthalte, als attraktiv bzw. sehr attraktiv. Über 90 % der international tätigen Unterneh-

<sup>19</sup> Vgl. BMBF (2009), S. 30-31.

<sup>20</sup> Vgl. BMBF (2009), S. 50.

<sup>21</sup> Vgl. BMBF (2009), S. 54.

men ab 250 Mitarbeitern bewerten besonders Auslandspraktika sowie Aufenthalte zu Studienzwecken (85 %) als attraktiv bzw. sehr attraktiv.

- Eine Verlängerung der Studienzeit aufgrund eines im Rahmen der akademischen Ausbildung absolvierten Auslandsaufenthaltes beeinträchtigt die Berufschancen entsprechender Bewerber kaum. Ein Großteil der Unternehmen (85 %) gibt dazu übereinstimmend an, dass allein die Qualifikation entscheidend ist, nicht jedoch eine durch Auslandsmobilität begründete Studienzeitverlängerung.<sup>22</sup>

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Der Erwerb internationaler Qualifikationen gewinnt für Arbeitgeber zunehmend an Bedeutung. Im Rahmen des Studiums erworbene Auslandserfahrungen wirken sich dabei sowohl in persönlicher als auch fachlicher Hinsicht positiv auf den Berufseinstieg bzw. den weiteren Berufsweg aus. Eine damit verbundene Verlängerung der Studienzeit wird durch die Arbeitgeber dabei nicht negativ bewertet – von Bedeutung sind vielmehr die im Rahmen des Auslandsaufenthaltes erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten.

## ELTERN SCHAFT IM STUDIUM UND INTERNATIONALE MOBILITÄT

# 3.3

Im Sommersemester 2009 waren an deutschen Hochschulen rund 94.500 Studierende mit einem oder mehreren Kindern eingeschrieben, davon 52.500 Frauen und 42.000 Männer. Studierende, die ein Erststudium mit Kind absolvieren sind im Durchschnitt 31 Jahre alt und somit sieben Jahre älter als ihre Kommilitonen ohne Kind. Ein Zehntel der Studierenden mit Kind gehört zur Altersgruppe der unter 24-jährigen, 63 % der Studierenden mit Kind sind 28 Jahre oder älter. Mehr als die Hälfte der studentischen Eltern ist bereits verheiratet (51 %), 38 % von ihnen leben in einer festen Partnerschaft, 11 % ohne festen Partner. Im Erststudium haben gut zwei Drittel der Studierenden ein Kind, ein Viertel zwei Kinder und knapp 10 % drei oder mehr Kinder.<sup>23</sup> Im Studienalltag mit Kind sehen sie sich großen Herausforderungen gegenüber: Neben zeitlichem und organisatorischem Aufwand für das Studium muss auch die Finanzierung des Lebensunterhalts für sich, das Kind und ggf. den Partner sichergestellt werden. Daneben ist die Organisation einer flexiblen, auf den Hochschulrhythmus abgestimmten Kinderbetreuung nötig. Eine Mehrzahl der studierenden Eltern äußerte sich hinsichtlich der Bedingungen, Studium und Familie gut vereinbaren zu können, als unzufrieden<sup>24</sup> (siehe dazu auch Kap. 3.4).

### INTERNATIONALE MOBILITÄT MIT KINDERN

Zur internationalen Mobilität speziell studierender Eltern gibt es gegenwärtig kaum Informationen. Untersuchungen zur Auslandsmobilität Studierender allgemein umfassten keine gesonderten Auskünfte für die Gruppe der Studierenden mit Kind.<sup>25</sup> Die nachfolgenden Angaben beziehen sich deshalb ausschließlich auf Daten, die im Rahmen verschiedener Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks zum Themenfeld eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts mit Kind erfasst und ausgewertet wurden.

Während ein studienbezogener Auslandsaufenthalt für viele Studierende einen selbstverständlichen Bestandteil ihres Studiums darstellt, ist ein solches Vorhaben für Studierende mit Kind gegenwärtig nur schwer umzusetzen.<sup>26</sup> Dem Internationa-

<sup>22</sup> Vgl. DAAD (2007), S. 59 ff.

<sup>23</sup> Vgl. BMBF (2010b), S. 470.

<sup>24</sup> Vgl. BMFSFJ (2009), S. 26 ff.

<sup>25</sup> Vgl. dazu BMBF (2009); Heublein/Hutzsch/Schreiber/Sommer (2011) sowie Multrus/Ramm/Bargel (2010).

<sup>26</sup> Vgl. BMBF (2010b), S. 471 ff.

lisierungsbericht zur 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) folgend, gaben im Sommer 2009 16 % der Studierenden ohne Kind, jedoch lediglich 9 % der studierenden Eltern an, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben. Innerhalb des Sonderberichts „Studieren mit Kind“ zur 18. Sozialerhebung des DSW äußerten 32 % der Studierenden ohne Kind, bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben, seitens der Studierenden mit Kind berichteten dies nur 14 %.<sup>27</sup>

Auch hinsichtlich der Art des durchgeführten Auslandsaufenthaltes konnten große Unterschiede zwischen beiden Gruppen festgestellt werden: Ein Auslandsstudium absolvierten 17 % der Studierenden ohne Kind bzw. 6 % der Studierenden mit Kind, für ein Praktikum hielten sich 16 % der Studierenden ohne Kind bzw. 5 % der Studierenden mit Kind im Ausland auf. Nur 3 % der studierenden Eltern gingen für einen Sprachkurs in das Ausland (Studierende ohne Kind: 7 %).

Nach der Planung eines ausbildungsbezogenen Aufenthaltes befragt, sahen 56 % der studentischen Eltern keine Chance (mehr), eine Studienphase im Ausland zu realisieren. Lediglich 4 % der Studierenden mit Kind gab an, mit Bestimmtheit zu Studienzwecken ins Ausland zu gehen bzw. ein entsprechendes Vorhaben bereits konkret vorzubereiten. Zum Vergleich: Feste Pläne für die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes verfolgte fast jeder vierte Student ohne Kind (24 %).<sup>28</sup>

Der Internationalisierungsbericht der 18. Sozialerhebung des DSW benennt als angemessene Hinderungsgründe zur Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes für die Gruppe der Studierenden mit Kind große Hürden in der Organisation sowie Finanzierung eines solchen Vorhabens.<sup>29</sup> Übereinstimmend dazu konnten innerhalb der Befragung Studierender mit Kind im Rahmen der 18. Sozialerhebung des DSW folgende Hinderungsgründe ermittelt werden: Als Hauptargument gegen die Bereitschaft zur Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes führten hier 90 % der Studierenden mit Kind die Trennung vom Partner/ von der Partnerin bzw. von den Kindern an. Gut zwei Drittel (69 %) der befragten Studierenden mit Kind äußerte daneben die Befürchtung, dass die Durchführung eines solchen Vorhabens mit einer finanziellen Mehrbelastung verbunden sei. Als ein weiteres, ebenfalls finanzielles Argument wurde daneben der mögliche Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten genannt (46 %).<sup>30</sup>

Gegenwärtig bestehen im deutschen Hochschulraum folgende Maßnahmen zur Unterstützung der „Mobilität mit Familie im Studium“:

- Auslands-BAföG mit Auslands- und Kinderbetreuungszuschlag
- Mobilitätsprogramme des Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) mit Familienzuschlag
- Begabtenförderungswerke des Bundesbildungsministeriums mit Kinderzuschlag und Zuschuss zur Kinderbetreuung
- Frauenspezifische Stipendien privater Stiftungen z. B. Christiane Nüsslein-Volhard-Stiftung
- Informationsangebot an einzelnen Hochschulen durch die Akademischen Auslandsämter sowie Gleichstellungs- und Familienbüros.

<sup>27</sup> Zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten befragt wurden Studierende höherer Semester, d. h. an Universitäten: 9.-14. Hochschulsemester, an Fachhochschulen: 7.-11. Hochschulsemester. – Vgl. BMBF (2008b), S.24 (Bild 3.8).

<sup>28</sup> Vgl. BMBF (2008b), S. 24.

<sup>29</sup> Vgl. BMBF (2010a), S. 62.

<sup>30</sup> Vgl. BMBF (2008b), S. 24.

Dabei werden diese Unterstützungsmaßnahmen und -angebote nicht flächendeckend für alle Studierenden zugänglich angeboten und besitzen teilweise einen begrenzten Zugang. So beschränken sich beispielsweise die wenigen Stiftungsinitiativen auf die Förderung von Studierenden mit spezifischen Studienfachrichtungen.



Den vorangegangenen Ausführungen entsprechend, kommen die Autoren des Internationalisierungsberichts zur 18. Sozialerhebung hinsichtlich der Mobilität studierender Eltern zu folgender, kurzer Einschätzung:

*„Im Sinne der gewünschten hohen Auslandsmobilität und der daraus resultierenden Wettbewerbschancen auf dem Arbeitsmarkt stellt Elternschaft während des Studiums also eher ein Handikap dar.“<sup>31</sup>*

Für studierende Eltern ist es – gegenüber ihren Kommilitonen ohne Kind – ungleich schwerer, ihren organisierten Alltag und ihr Netzwerk vor Ort zugunsten eines zeitlich befristeten Auslandsaufenthaltes aufzugeben. Kommt erschwerend noch ein Wegfall von Finanzierungsquellen dazu, sehen viele Studierende mit Kind keine Möglichkeit (mehr), einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt mit ihrer Familie zu realisieren. Die Möglichkeit einer fachlichen sowie persönlichen Weiterentwicklung im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes bleibt studierenden Eltern aufgrund ihrer persönlichen Situation somit häufig verwehrt. Mögliche negative Auswirkungen auf Berufschancen können für die genannte Gruppe als Resultat angenommen werden.

## AUSGEWÄHLTE ASPEKTE DER GLEICHSTELLUNG

# 3.4

Bildung ermöglicht Verwirklichungschancen auch in Bereichen der Erwerbstätigkeit oder der gesellschaftlichen Teilhabe. Ein zentrales Thema der Gleichstellungspolitik sind deshalb sowohl die durch das Bildungssystem gegebenen Möglichkeiten, als auch persönliche Potentiale und die gesellschaftlichen Voraussetzungen zur Nutzung dieser. Daneben zu betrachten ist die Lebensverlaufsperspektive als dazugehörige zeitliche Dimension, welche die Dynamik der Bildungsverläufe und Bildungsentscheidungen von Männern und Frauen in ihrer Langzeitwirkung betrachtet. Zwischen beiden Geschlechtern bestehen in diesem Zusammenhang Verschiedenheiten hinsichtlich der Nutzung von Chancen innerhalb einer ersten Bildungsphase bis zum Berufseintritt, aber auch bezogen auf den Zugang zu Anschluss- und Aufstiegsqualifikation im Erwachsenenalter. Elternschaft während einer Ausbildungsphase bedeutet in diesem Zusammenhang eine wichtige Größe, die Bildungsbenachteiligungen begründet:<sup>32</sup>

*„Elternschaft schränkt, wann immer sie biografisch in eine Ausbildungsphase fällt, die Bildungschancen auf persönlicher und institutioneller Ebene ein.“<sup>33</sup>*

Eine Elternschaft im Rahmen der Ausbildung gilt vielen Menschen als wenig kompatibel: 85 % der unter 45-jährigen befürworten es, erst nach Beendigung der Ausbildung und einigen Berufsjahren eine Elternschaft zu planen. Grund hierfür sind insbesondere befürchtete Schwierigkeiten hinsichtlich des Ausbildungsabschlusses nach einer frühen Elternschaft. Dementsprechend selten sind Eltern etwa unter Auszubildenden oder Studierenden zu finden (siehe dazu auch Kapitel 3.3). Ein striktes Phasenmodell nach dem Motto: „Erst Ausbildung – dann Familie und keine weitere Bildung“ wi-

<sup>31</sup> Vgl. BMBF (2008a), S. 53.

<sup>32</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 85.

<sup>33</sup> BMFSFJ (2011), S. 89.

derspricht jedoch der, im ersten Gleichstellungsbericht geäußerten, Vorstellung von durchlässigen Bildungsphasen im Lebenslauf. <sup>34</sup> Die Chance zur Verwirklichung auf allen Bildungsstufen ist dabei Grundgedanke innerhalb der Gestaltung von Bildungsverläufen unter der Gleichstellungsperspektive. <sup>35</sup>

Dem Gedanken des auf europäischer Ebene verankerten Konzeptes des „Lebenslangen Lernens“ entsprechend, soll die Bildungsbiografie Anschlussmöglichkeiten für z. B. Weiterbildung bieten, aber auch die Möglichkeit geben, verpasste Chancen nachzuholen. Als Hintergrund dieser Initiative ist insbesondere der Umgang mit den Folgen des demografischen (z. B. Fachkräftemangel) als auch gesellschaftlichen Wandels (z. B. steigende Kosten einer Nicht- oder Niedrigqualifikation oder der veränderte Qualifikationsbedarf) zu sehen. Gleichzeitig wurden seitens der Europäischen Kommission weitere Veränderungen der Bildungslandschaft angestoßen, die Prozesse sowohl des formalen als auch nicht-formalen und informellen Lernens <sup>36</sup> einschließen. <sup>37</sup>

## STUDIUM UND AKADEMISCHE WEITERQUALIFIZIERUNG

Den Ausführungen des Gleichstellungsberichts folgend, ergeben sich im Falle einer Elternschaft für die Betreuungsperson – in der Regel Frauen – Nachteile für die Bildungsbiografie. <sup>38</sup> Dieser Umstand begründet gleichermaßen eine gleichstellungspolitische Relevanz. <sup>39</sup>

Bezogen auf die Situation speziell studierender Frauen mit Kind bedeutet eine Elternschaft während des Studiums eine häufigere Verlängerung der Studienzeit als dies bei studierenden Vätern eines Kleinkindes der Fall ist. <sup>40</sup> Während studierende Frauen mehr Zeit für Hausarbeit und Kinderbetreuung aufwenden, sind studierende Väter dabei eher durch eine (Neben-)Erwerbstätigkeit zeitlich gebunden. Elternschaft schränkt dementsprechend die Zeit für das Studium für beide Elternteile – auf jeweils unterschiedliche Weise – ein. <sup>41</sup> Den Ausführungen folgend, sind Studium und Elternschaft dabei nicht einfacher zu vereinbaren als Beruf und Elternschaft. Die Gründe hierfür sind vielfältig, genannt seien in diesem Zusammenhang exemplarisch die strukturellen Barrieren einer Vereinbarkeit wie zeitliche, an den Zeitressourcen kinderloser Studierender ausgerichteter Studienbedingungen, Prüfungsordnungen sowie Lehrveranstaltungen außerhalb der Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen oder das Absolvieren von Praktika. <sup>42</sup>

Auch weitere berufliche Qualifizierungschancen an Hochschulen können durch Mütter bzw. die wenigen Väter, die sich vorwiegend um ein kleines Kind kümmern, nur bedingt genutzt werden. Grund hierfür sind die Anforderungen einer wissenschaftlichen Karriere, besonders hinsichtlich internationaler Mobilität sowie „die Inkorporierung eines wissenschaftlichen Habitus [...], der sich in grenzenloser zeitlicher Verfügbarkeit für die Wissenschaft und vor allem auch darin ausdrückt, die Trennung zwischen Privatheit und Beruf zu ignorieren.“ <sup>43</sup> Folge ist, dass Wissenschaftlerinnen daher seltener Kinder haben als Wissenschaftler. Sofern Kinder da sind, gehen die betreffenden Frauen eher einer Teilzeitbeschäftigung nach und wählen so einen Kompromiss in der Vereinbarkeit, der jedoch mit entsprechend negativen Folgen für die akademische Weiterentwicklung einhergeht. <sup>44</sup>

## BERUFSEINSTIEG UND KARRIEREVERLÄUFE

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels stellt eine Nutzung des weiblichen Erwerbspersonenpotentials zukünftig eine zentrale Aufgabe dar. Demzufolge ist eine Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben für die wirtschaftliche Entwicklung von großem Stellenwert. Daneben entspricht eine gleichberechtigte Teilhabe am Erwerbsleben auch den Wünschen von Frauen. Gründe hierfür bestehen etwa in veränderten Rollenbildern als auch der ökonomischen Notwendigkeit im Haushalt zur Erwerbsarbeit. Auch die Europäische Kommission verweist mit Nachdruck auf

<sup>34</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 90 ff.

<sup>35</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 85.

<sup>36</sup> *Formales Lernen als auch Nicht-formales Lernen erfolgen systematisch und sind in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung systematisch strukturiert, diese finden üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung statt und führen zur Zertifizierung bzw. beim Nicht-formalen Lernen zu einer teilweisen Zertifizierung); Informelles Lernen ist üblicherweise nicht strukturiert (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung), und findet im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit statt und führt nicht zu einer Zertifizierung. – Vgl. Europäische Kommission (2000), S. 9.*

<sup>37</sup> Vgl. BMFSFJ (2001), S. 85 sowie Europäische Kommission (2000).

<sup>38</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 85.

<sup>39</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 90.

<sup>40</sup> Vgl. BMBF (2008b), S. 3.

<sup>41</sup> Vgl. BMBFSJ (2004), S. 16.

<sup>42</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 90.

<sup>43</sup> Metz-Göckel et al. (2009), S. 4. In: BMFSFJ (2011), S. 91.

<sup>44</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 91.

das wirtschaftliche und demokratische Gebot der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern im Erwerbsleben und an Entscheidungsprozessen. Eine solche Gleichstellung hinsichtlich der Erwerbsarbeit ist in Deutschland bisher jedoch nicht realisiert.

Eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit aus familiären Gründen geschieht noch immer häufiger durch Frauen als durch Männer. Daneben steigen Frauen seltener als Männer in Führungspositionen auf, was nur teilweise durch unterschiedliche Präferenzen zu erklären ist. Dem Gleichstellungsbericht folgend, sind die verschiedenen Erwerbsverläufe durch institutionelle Regelungen, die Verfügbarkeit sozialer Dienstleistungen, Strukturen des Arbeitsmarktes, aber auch durch beeinflussende traditionelle Rollenbilder und Stereotype geprägt. Abweichende Positionen von Frauen und Männern im Erwerbsleben zeigen sich dabei einerseits in der Verteilung beider Geschlechter auf unterschiedliche und unterschiedlich gut bezahlte Berufe (horizontale Segregation) als auch der Verteilung auf unterschiedlichen Hierarchieebenen (vertikale Segregation). Ungleichheiten im Erwerbsverlauf ergeben sich dabei in verschiedenen Phasen des Erwerbslebens – etwa bei der Berufswahl, dem Berufseinstieg, der Berufstätigkeit oder dem Ausstieg aus dem Beruf.<sup>45</sup>

Der Berufseinstieg von jungen Frauen bzw. Hochschulabsolventinnen findet heute zu einem insgesamt späteren Zeitpunkt statt. Grund hierfür ist die Bildungsexpansion, welche bei den Frauen deutlich stärker ausfiel als bei den Männern.<sup>46</sup> Zwar nimmt ein kleinerer Teil Frauen als Männer der Gesamtzahl aller Studienberechtigten ein Studium auf, jedoch schließen Frauen dieses mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit als ihre männlichen Kommilitonen erfolgreich ab.<sup>47</sup>

Hinsichtlich des Berufseinstiegs und der früheren beruflichen Entwicklung von Hochschulabsolventinnen sind Frauen – und hier besonders Mütter – deutlich häufiger als männliche Absolventen unterwertiger Beschäftigung ausgesetzt. Dies zeigten Ergebnisse einer Untersuchung zu inadäquater Beschäftigung von Absolventen der Jahrgänge 1997 und 2001. Neben einer guten Abschlussnote und einer kurzen Studierendauer wirkten sich auch Merkmale des Studienverlaufs, im Jahrgang 1997 besonders Auslandserfahrungen, positiv auf die Chance einer adäquaten Beschäftigung aus. Im Jahr 2001 schwächte sich die Bedeutung von Auslandsaufenthalten jedoch zugunsten einer Zunahme von Praxiserfahrungen während des Studiums wieder ab. Angenommen wurde in diesem Zusammenhang, dass sich Absolventen des Jahrgangs 2001 aufgrund der stärkeren Verbreitung von Auslandsaufenthalten nicht mehr so stark gegen ihre Kommilitonen absetzen konnten.<sup>48</sup>

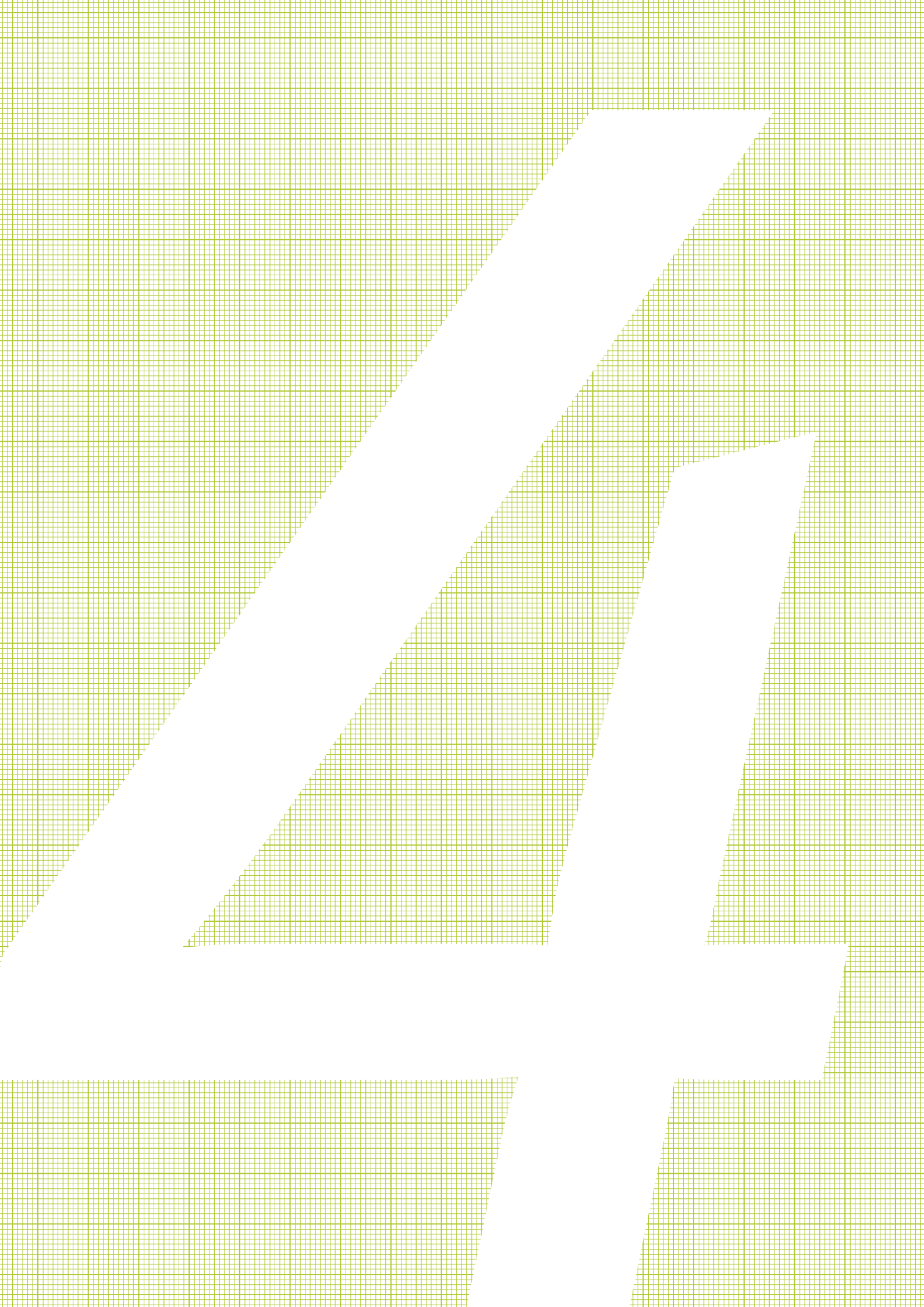
Zusammenfassend kann festgestellt werden: Elternschaft während des Studiums birgt aus gleichstellungspolitischer Perspektive das Risiko von Bildungsbenachteiligungen. Zusätzlich sind speziell Absolventinnen mit Kind häufiger als männliche Absolventen (mit Kind) vom Risiko einer inadäquaten Beschäftigung betroffen. Vor dem Hintergrund des erwarteten Fachkräftemangels sowie des Ziels einer Gleichstellung der Erwerbsarbeit von Frauen und Männern in Deutschland kann eine zusätzliche fachliche und persönliche Qualifikation Frauen – unabhängig von bestehenden Familienaufgaben – auf dem Karriereweg besonders fördern.

<sup>45</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 109 ff.

<sup>46</sup> Vgl. BMFSFJ (2001), S. 120.

<sup>47</sup> Vgl. BMFSFJ (2011), S. 121.

<sup>48</sup> Vgl. Fehse/Kerst (2009), S. 87 ff.





## BESCHREIBUNG DES GESAMTVORHABENS STIKI-LANDS

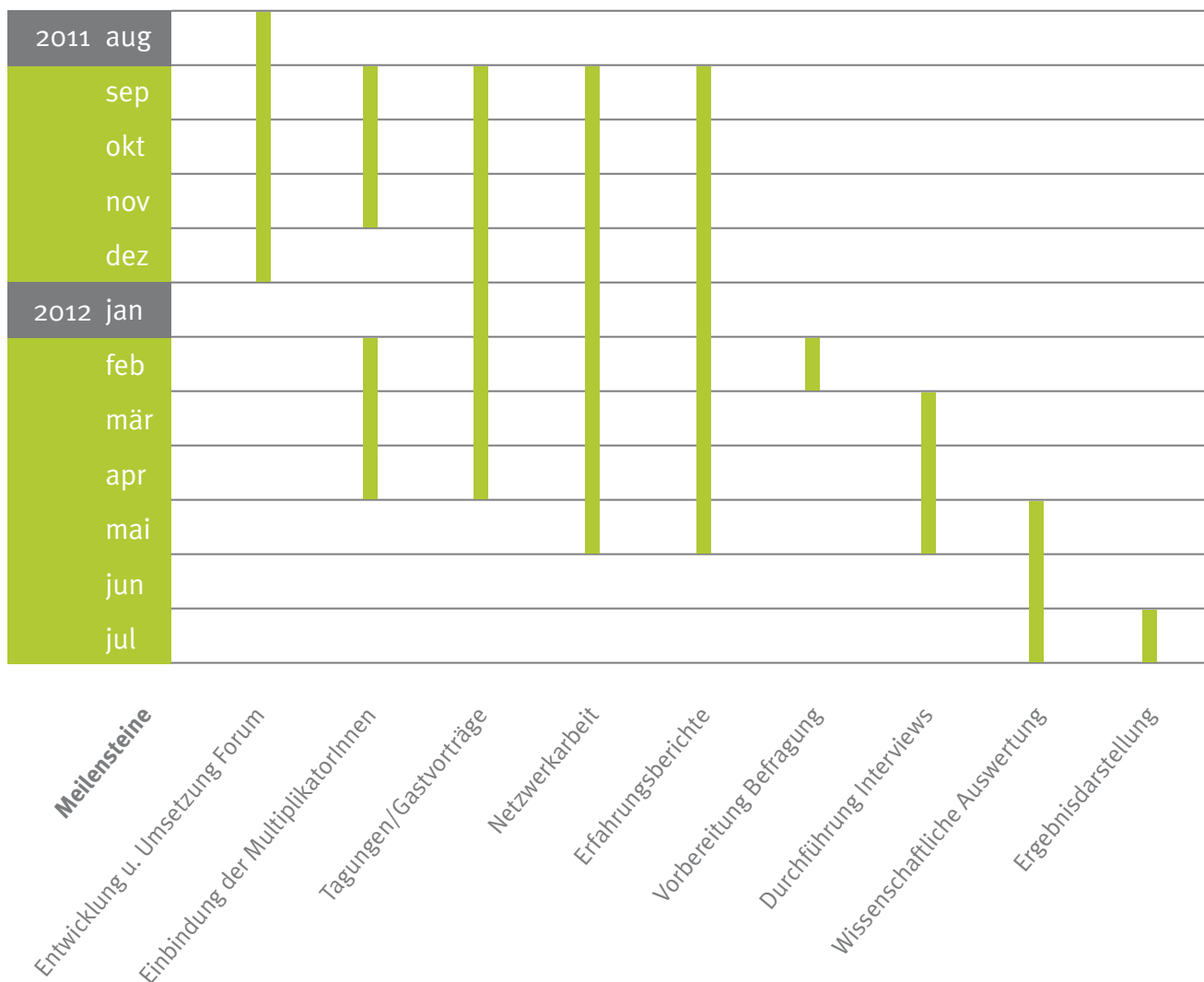
Die wissenschaftliche Bearbeitung des Themas „Auslandsstudium mit Kind“ wurde der Hochschule Wismar durch eine Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie des Europäischen Sozialfonds für Deutschland (ESF) innerhalb der Bekanntmachung des BMBF „Frauen an die Spitze“ möglich. Im Rahmen des Förderbereichs „Strategien zur Durchsetzung der Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung“ konnte das Projekt „Analyse der beruflichen Karriereverläufe von Studentinnen mit Kindern und Auslandserfahrung“ (STIKI-LANDS) initiiert werden. Der Schwerpunkt des Vorhabens lag dabei, dem Förderbereich entsprechend, auf einer Untersuchung zu möglichen Auswirkungen eines absolvierten Auslandsaufenthaltes mit Kind und dem weiteren beruflichen Fortkommen speziell bei Studentinnen bzw. Absolventinnen (siehe dazu auch Kap. 5).

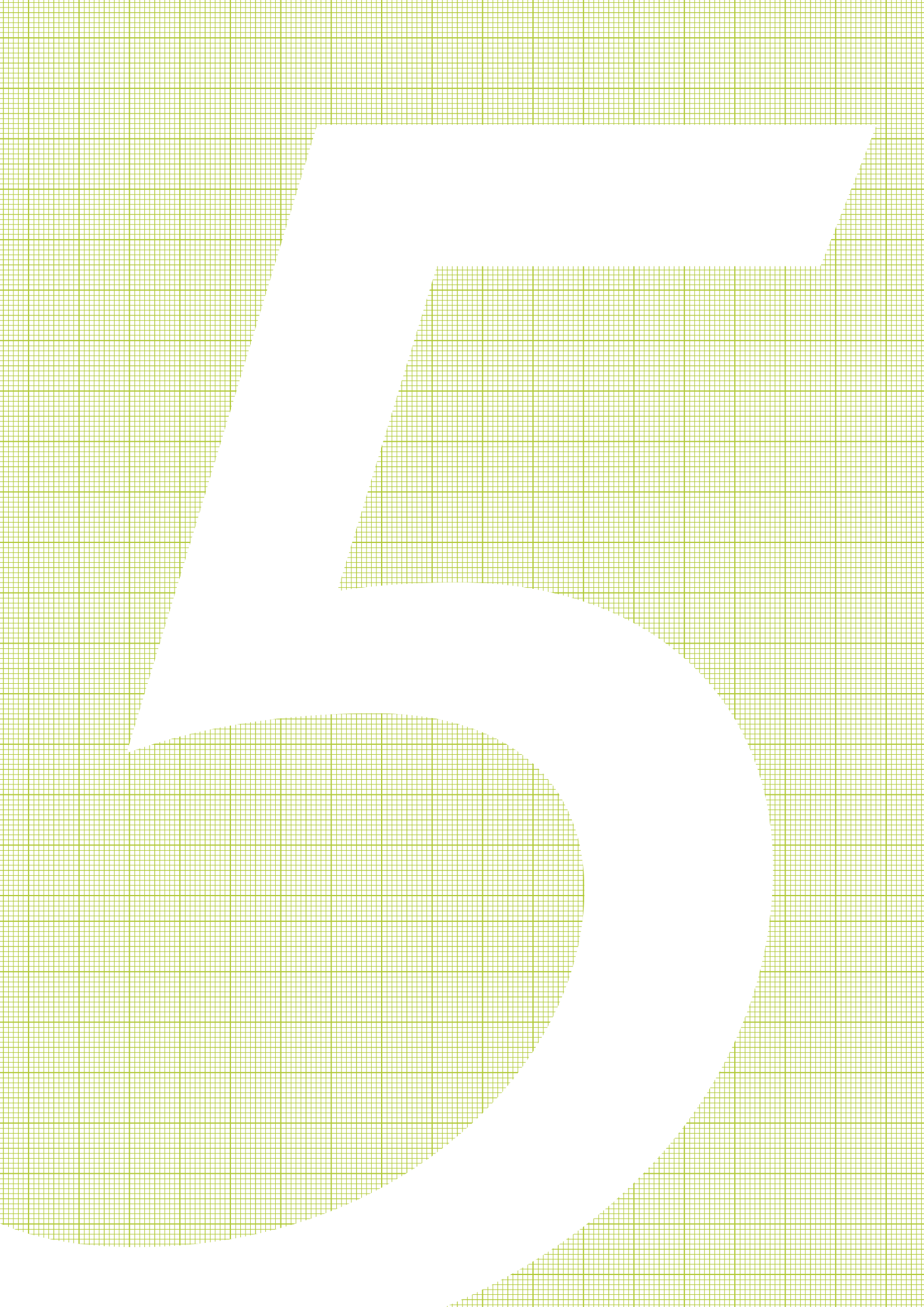
## PROJEKTBESTANDTEILE UND ZEITLICHER ABLAUF

Die wissenschaftliche Erhebung war eingebettet in eine Reihe von Maßnahmen mit dem Ziel einer weiteren Vertiefung des Themas „Auslandsstudium mit Kind“. Das gesamte Vorhaben umfasste folgende Bestandteile:

- Recherche und Aufbereitung des Themas
- Entwicklung und technische Umsetzung eines Forums innerhalb des Internetportals zur Förderung von Kommunikation und Austausch der Zielgruppe
- Information und Einbindung von Akademischen Auslandsämtern und Gleichstellungs- bzw. Familienbeauftragten von kooperierenden Hochschulen als Multiplikatoren
- Teilnahme an relevanten Tagungen ggf. in Verbindung mit Gastvorträgen an kooperierenden Hochschulen zur Sensibilisierung des Themas
- Netzwerkarbeit mit Institutionen/ Programmen zur allgemeinen Mobilitätsförderung im Studium
- Gewinnen von Erfahrungsberichten studentischer Eltern aus dem Inland; Einstellen in Datenbank; Aufnahme und Pflege der Kontaktdaten
- Konzeption der Befragung von mobilitätserfahrenen Studentinnen/ Absolventinnen mit Kind/ Kindern
- Durchführung und Auswertung der Interviews
- Darstellung und Aufbereitung der Ergebnisse.

*Genannte Meilensteine wurden im Zeitraum August 2011 bis Juli 2012 umgesetzt. Dabei erfolgten die Arbeitsschwerpunkte im dargestellten Projektablaufplan. Alle Maßnahmen wurden durch die Projektleitung sowie die Projektmitarbeiterin koordiniert und durchgeführt. Für unterstützende Tätigkeiten standen zwei studentische Hilfskräfte zur Verfügung.*





# EMPIRISCHE ERHEBUNG – DESIGN DER UNTERSUCHUNG

Das folgende Kapitel beinhaltet eine umfassende Darstellung der im Rahmen des Forschungsvorhabens realisierten empirischen Untersuchung. Neben einer kurzen Einführung zur Ausgangssituation beinhaltet das Kapitel Informationen zu Zielsetzung, festgelegter Forschungsmethode sowie zum Ablauf und der Auswertung des Datenmaterials der Erhebung.

## 5.1

### DARSTELLUNG DER AUSGANGSSITUATION

Um als Hochschulabsolvent einen erfolgreichen Berufseinstieg realisieren und auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können, gewinnen interkulturelle Erfahrungen und über einen Auslandsaufenthalt erworbene Fachkenntnisse und Soft Skills neben den im Studium erworbenen Fachkenntnissen zunehmend an Bedeutung. Untersuchungen zeigen, dass ein im Rahmen des Studiums absolvierter Auslandsaufenthalt auch den Erwerb fachlicher bzw. internationaler Qualifikationen nach sich zieht und sich förderlich auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirkt (vgl. dazu Kap. 3.2).

Hinsichtlich des Erwerbs genannter Qualifikationen durch studienbezogene Mobilität ist die Gruppe der Studierenden mit Kindern gegenwärtig als benachteiligt zu betrachten: Mobilitätshemmnisse lassen diese eher auf einen ausbildungsbezogenen Auslandsaufenthalt verzichten als ihre Kommilitonen ohne Familienaufgaben. Dem Internationalisierungsbericht zur 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) folgend, absolvierten im Jahr 2009 lediglich 9 % der studierenden Eltern, jedoch 16 % der Studierenden ohne Kind, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt <sup>49</sup> (siehe dazu auch Kap. 3.3). Als mittelbare Folge kann die Gruppe studierender Eltern vorhandene Potentiale nicht voll ausschöpfen und nicht mit den gleichen Chancen in das Berufsleben einsteigen wie ihre Kommilitonen ohne Kind. Eine Ungleichheit hinsichtlich zukünftiger Karrierechancen kann dem entsprechend angenommen werden.

Gegenwärtig gibt es kaum Daten darüber, ob und wenn ja, wie sich internationale Mobilitätserfahrungen von Studierenden mit Familienaufgaben auf deren Berufseinstieg und den weiteren Karriereweg auswirken. Erste Erkenntnisse dazu sollen deshalb im Rahmen des durch die Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar initiierten Vorhabens „STIKI-LANDS“ gewonnen werden (siehe dazu auch Kap. 4).

Dem Förderbereich „Strategien zur Durchsetzung der Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung“ des BMBF entsprechend, wurde der Schwerpunkt der Erhebung dabei speziell auf Absolventinnen bzw. Studentinnen gelegt, welche einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt gemeinsam mit Kind absolviert hatten.

Mittels der Erhebung kann ein bisheriges Randthema im Bereich der Frauenförderung angestoßen und bearbeitet werden. Der Gender Aspekt obliegt dem Vorhaben selbst. Es greift ein zeitgemäßes und dringliches Frauenthema auf, ohne die männlichen Kommilitonen bzw. studentischen Väter auszuschließen.

<sup>49</sup> BMBF (2010a), S. 62.



Entwicklungsprozesse in Bereichen der Frauenförderung bzw. Gleichstellung und der Familienorientierung an deutschen Hochschulen werden aktuell auch durch den Internationalisierungsprozess der Hochschullandschaft insgesamt berührt. An dieser Schnittstelle Internationalisierung – Frauenförderung – Familienorientierung setzt die durchgeführte Untersuchung an.

## ZIELSETZUNG DER UNTERSUCHUNG

# 5.2

Nachfolgende Zielsetzungen zur vorliegenden Untersuchung sind eng an dem im Projektantrag bereits formulierten Gesamtziel zum Forschungsvorhaben „STIKI-LANDS“ orientiert. Dieses sieht vor:

*“... zu untersuchen, welche Verläufe die beruflichen Karrieren von Hochschulabsolventinnen genommen haben, die während ihrer Hochschulausbildung internationale Mobilitätserfahrung mit Familienaufgaben vereinbart haben. [...] Im Speziellen sollen Erfahrungsberichte von Studentinnen mit Kind erfasst und dokumentiert werden. Daraus werden innovative Handlungsansätze und Maßnahmen abgeleitet, wie die studienbezogene Mobilität von Studentinnen mit Kind hinsichtlich von Frauenkarrierewegen zukünftig zuverlässiger und chancengerecht gestaltet werden kann.“ \**

Aus den dargestellten Vorgaben lassen sich hinsichtlich der geplanten Untersuchung folgende Untersuchungsziele ableiten:

- Erfassung und Darstellung förderlicher Bedingungen studienbezogener Mobilität für die Zielgruppe
- Erfassung und Darstellung möglicher Hemmnisse studienbezogener Mobilität für die Zielgruppe
- Erfassung und Darstellung von Wegen des Berufseinstiegs sowie ggf. des weiteren Karriereverlaufs der Zielgruppe
- Ableitung entsprechender Empfehlungen und Handlungsansätze für die Zielgruppe selbst sowie für Institutionen bzw. Ansprechpartner der Zielgruppe.

Im Rahmen der Erhebung formulierte Empfehlungen können einen wichtigen Beitrag für Institutionen, Stiftungen und Verbände hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung von Angeboten sowie Programmen speziell für studierende Mütter bzw. Eltern leisten. Vorstellbar wäre eine Anpassung solcher Programme an die besonderen Lebenslagen von Studierenden mit Kind oder die generelle Einbindung des Aspekts eines Auslandsstudiums mit Kind in Stipendienprogramme.

\* STIKI-LANDS (2011), S. 3, unveröffentlichter Projektantrag Hochschule Wismar.



## 5.3

---

### **FESTLEGUNG DER FORSCHUNGSMETHODIK UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG**

Der geplanten Erhebung gingen eine Reihe von Überlegungen zu ihrer Durchführung und dem Ablauf voraus. Nachfolgende Ausführungen geben einen kurzen Überblick zur Wahl der Untersuchungsform, den Zielsetzungen der Erhebung sowie zur Durchführung und Auswertung des gewonnenen Datenmaterials.

## 5.3.1

---

### **FESTLEGUNG UND BEGRÜNDUNG DER UNTERSUCHUNGSFORM UND METHODE**

Zur Gewinnung von Aussagen zum Untersuchungsgegenstand sowie zur Ableitung konkreter Handlungsempfehlungen wurde im Rahmen des Projektantrages zum Vorhaben eine persönliche Befragung auslandserfahrener Absolventinnen bzw. Studentinnen mit Kind favorisiert. Da es bisher kaum Erkenntnisse zum Thema gibt, fiel die Wahl auf ein qualitatives Erhebungsverfahren. Im Sinne einer „ersten Erkundung“ des Forschungsfeldes besteht das vordergründige Forschungsinteresse dabei in der Ermittlung sachdienlicher Hinweise und Erfahrungen zu den Themen Auslandsaufenthalt und Berufseinstieg mit Kind. Die vorliegende Erhebung besitzt dementsprechend einen forschungsklärenden Charakter und verfolgt nicht das Ziel einer Klärung von

Hypothesen. Als konkrete Erhebungsmethode wurde das leitfadengestützte Interview ausgewählt. Aufgrund der Strukturierung des Gesprächs mittels vorformulierter Leitfragen bietet es die Möglichkeit, gezielt Informationen zu bestimmten Themen – entsprechend den thematischen Schwerpunkten der Erhebung – zu erfragen. Trotzdem bleibt das Prinzip der Offenheit – also der Zugänglichkeit des Interviews auch für unerwartete Informationen – gewahrt. Kruse<sup>50</sup> folgend ermöglicht die Verbindung von Strukturierung einerseits sowie Fokussierung und Offenheit andererseits eine höhere und forschungspraktisch einfachere Vergleichbarkeit mehrerer Interviews. Entsprechend der Charakteristik qualitativer Interviews erfolgt eine Fragestellung deshalb in offener Form, der Interviewerstil ist neutral bis weich, die Intention des Interviewers ist ermittelnder Art. Die Befragung findet als Einzelbefragung statt.

## FESTLEGUNG DES UNTERSUCHUNGS-DESIGNS

# 5.3.2

Die Entwicklung konkreter Fragestellungen des Gesprächsleitfadens orientiert sich an den festgelegten Untersuchungszielen (siehe dazu auch Kap. 5.2). Dementsprechend können für die vorliegende Erhebung folgende Interviewziele formuliert werden:

- Ermittlung von Informationen zu Strategien sowie Anlaufpunkten, die die Zielgruppe zur Vorbereitung des Auslandsaufenthalts mit Kind genutzt hat
- Ermittlung von Informationen hinsichtlich erschwerender Einflüsse auf die Organisation und Durchführung des Aufenthalts
- Ermittlung wahrgenommener Einflüsse des Auslandsaufenthalts mit Kind auf die persönliche Entwicklung sowie die Phase des Berufseinstiegs/ der weiteren beruflichen Qualifizierung
- Ermittlung von Wünschen bezüglich erleichternder Maßnahmen zur Durchführung eines Auslandsaufenthalts mit Kind.

Auf Grundlage der dargestellten Interviewziele erfolgte die Entwicklung konkreter Fragestellungen des Gesprächsleitfadens. Dieser gliedert sich in vier Abschnitte mit Fragen zu den jeweiligen Themenbereichen:

1. **Gesprächseinstieg:** Generelle Frage nach der Motivation/ den Umständen zur Entscheidung, einen Auslandsaufenthalt mit Kind durchzuführen; Fragen zur Organisation des Aufenthalts und Unterstützungsmechanismen
2. **Zeit im Ausland:** Fragen zur Phase der Eingewöhnung im Gastland; Fragen zu Schwierigkeiten und positiven Erfahrungen vor Ort; Fragen zur persönlichen Bedeutung des Auslandsaufenthalts mit Kind
3. **Rückschau auf den Aufenthalt:** Reflektion des Aufenthalts; Fragen zur persönlichen Einschätzung des Gesamtvorhabens und bestimmter Phasen sowie zu persönlichen Empfehlungen und Wünschen
4. **Bedeutung des Aufenthalts für den weiteren Berufsweg:** Fragen zur persönlichen Einschätzung des Auslandsaufenthalts in Bezug auf den eigenen Berufsweg und die weitere berufliche Qualifizierung; persönliche Bedeutung des Aufenthalts sowie des Themas Vereinbarkeit von Familie und Beruf für den weiteren Berufsweg.<sup>51</sup>

<sup>50</sup> Vgl. Kruse (2010), S. 75.

<sup>51</sup> Der entwickelte Gesprächsleitfaden ist dem Anhang beigelegt.

# 5.3.3

## DARSTELLUNG DER DURCHFÜHRUNG

Die Interviewpartner für die vorliegende Untersuchung mussten aufgrund des Themas und der spezifischen Ausrichtung der Erhebung im Rahmen der Projektförderung folgende Kriterien erfüllen:

- weiblich
- absolvierter Auslandsaufenthalt mit Kind/Kindern (und Partner) im Rahmen der akademischen Ausbildung
- aktuell in der Phase des Berufseinstiegs bzw. in einer Phase der weiteren beruflichen Qualifizierung nach Abschluss des Studiums oder bereits berufstätig.

Da sich eine allgemeine Ansprache der gewünschten Zielgruppe als sehr schwierig gestaltet hätte, wurden zur Gewinnung von Interviewpartnerinnen bereits vorhandene Kontakte genutzt. Es erfolgte eine gezielte Ansprache von Frauen, die ihren Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt mit Kind auf dem, durch die Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar entwickelten und betreuten, Portal „[www.auslandsstudium-mit-kind.de](http://www.auslandsstudium-mit-kind.de)“ bis zum Befragungszeitraum hinterlegt hatten (siehe dazu auch Kap. 2). Daneben wurden alle (ehemaligen) Stipendiennehmerinnen des durch die Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar im Rahmen des best practice-Clubs bundesweit vergebenen Stipendiums zum „Auslandsstudium mit Kind“ (siehe dazu auch Kap. 2) um ihre Beteiligung an der Erhebung gebeten. Zunächst erfolgte eine Abfrage hinsichtlich der grundsätzlichen Bereitschaft zur Teilnahme am Forschungsvorhaben sowie zum aktuellen beruflichen Status. Aus diesen Angaben wurde eine Vorauswahl möglicher Interviewpartnerinnen, welche die entsprechenden Kriterien erfüllten, getroffen.

Da zunächst nicht klar war, ob eine ausreichende Menge an Absolventinnen für die Untersuchung gewonnen werden kann, wurden auch Studentinnen mit Kind und Auslandserfahrung in die weitere Planung der Erhebung mit einbezogen. Eine teilweise Beantwortung des Fragebogens wäre aufgrund der absolvierten Auslandsphase mit Kind auch durch diese Personengruppe möglich gewesen, bezüglich der zukünftigen beruflichen Auswirkungen hätte eine persönliche Einschätzung bzw. Prognose der befragten Studentinnen erfolgen können.

Aufgrund der kurzen Projektlaufzeit von zwölf Monaten sowie der Erhebungsmethode wurde eine Stichprobengröße von rund zehn Personen geplant. Im Befragungszeitraum Januar bis April 2012 erfolgte die Durchführung von insgesamt fünfzehn Interviews. Davon wurden elf Interviews persönlich und vier aufgrund der großen geografischen Entfernung telefonisch geführt. Die persönlichen Interviews fanden im vertrauten Lebensumfeld der Befragten (z. B. in deren Wohnung) statt. Alle Gespräche wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Unter den befragten Frauen studierten fünf Frauen zum Zeitpunkt der Befragung, zehn Frauen waren bereits berufstätig bzw. aktuell im Berufseinstieg oder arbeiteten an ihrer Promotion. Aufgrund der zuvor festgelegten Stichprobengröße von zehn Interviews und dem Interessenschwerpunkt des Gesamtvorhabens fanden die Interviews der befragten Studentinnen im Rahmen der Auswertung keine Berücksichtigung. Ausgewertet wurden zehn Interviews derjenigen Frauen, die bereits über einen Hochschulabschluss verfügten und gegenwärtig berufstätig bzw. im Berufseinstieg waren oder promovierten. Parallel zum Interview wurde jede befragte Frau um die Angabe einiger demografischer Informationen sowie um Zustimmung zur weiteren Verwendung der gesammelten Informationen im Rahmen des Forschungsvorhabens gebeten.



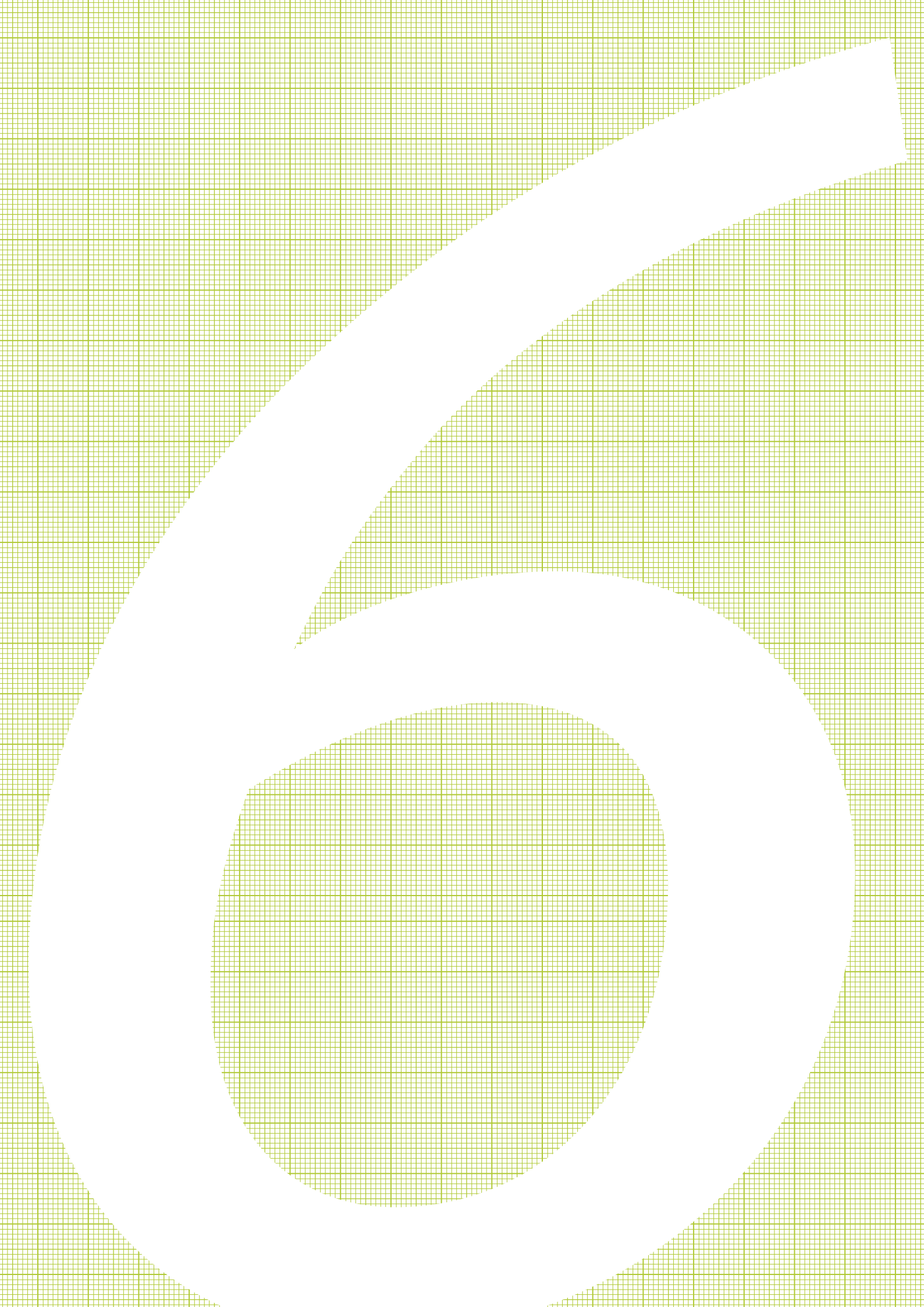
## AUSWERTUNG DES DATENMATERIALS

# 5.3.4

Zur Auswertung der Gespräche erfolgte eine vollständige Transkription aller zehn Interviews. Die Transkripte wurden in Kleinbuchstaben festgehalten; Pausen, Betonungen und weitere nichtsprachliche Äußerungen wurden dabei versprachlicht. Die anschließende Auswertung erfolgte durch drei Personen aus dem wissenschaftlichen Umfeld der Hochschule Wismar mit sozialwirtschaftlich, psychologisch bzw. pädagogisch gelagertem fachlichem Hintergrund. Die Transkriptionen wurden zunächst getrennt durch alle drei Personen gelesen. Als wichtig erachtete Passagen hinsichtlich der Gewinnung von Informationen zu nachfolgend aufgeführten Themenkomplexen – entsprechend der Zielsetzung zum Vorhaben – wurden gekennzeichnet:

- Motiv bzw. Motivation zum Auslandsaufenthalt mit Kind
- Vorbereitung des Aufenthalts – Unterstützung und Hemmnisse
- Eingewöhnung im Ausland – Hochschule/ Unterkunft/ Kinderbetreuung/ Finanzen
- Bedeutung des Auslandsaufenthalts für den weiteren Berufsweg
- Wünsche und Empfehlungen
- Rückschau – persönliche Bedeutung des Aufenthalts.

In gemeinsamer Rücksprache erfolgte ein Abgleich der für wichtig erachteten Interviewpassagen mit der Funktion einer Objektivitätsüberprüfung über Übereinstimmungen. Im Rahmen der gemeinsamen Auswertung wurde für jedes Interview ein Fallexzerpt angefertigt, in welchem die übereinstimmend gelesenen Aussagen und Informationen in den benannten Themenbereichen in verdichteter Form festgehalten wurden. In einem weiteren Schritt folgte eine Gesamtschau auf alle Fallexzerpte sowie die Zusammenfassung von Übereinstimmungen hinsichtlich der Ableitung von Aussagen zum Forschungsgegenstand. Abschließend erfolgte eine Interpretation der Ergebnisse unter Bezugnahme auf die Untersuchungsziele (siehe dazu auch Kap. 5.2) sowie die Ableitung entsprechender Handlungsempfehlungen.



# ERGEBNISDARSTELLUNG

Das folgende Kapitel enthält eine umfassende Darstellung des im Rahmen der Befragung gewonnenen Datenmaterials zum Forschungsthema. Neben einer kurzen Beschreibung der persönlichen Rahmenbedingungen der Frauen zu deren Auslandsaufenthalt beinhaltet der Abschnitt die thematisch geordnete Niederschrift der gesammelten Informationen zum Auslandsstudium mit Kind sowie eine Zusammenfassung des dargestellten Materials und dessen Bewertung.

## ALLGEMEINES

# 6.1

In die Auswertung wurden zehn Interviews einbezogen. Die befragten Frauen sind gegenwärtig berufstätig, promovieren oder sind im Berufseinstieg.<sup>52</sup> Zum Zeitpunkt der Befragung waren sie zwischen 25 und 40 Jahre alt. Die Frauen absolvierten ihren Auslandsaufenthalt mit Kind im Alter von 22 bis 39 Jahren.

Sechs Frauen gaben als Anlass ihres Auslandsaufenthalts mit Kind ein Auslandssemester im Rahmen ihres Studiums an, davon absolvierten vier einen freiwilligen Aufenthalt und zwei Frauen ein studienintegriertes Pflichtauslandssemester. Drei der Befragten führten einen (Forschungs-) Aufenthalt im Rahmen ihrer Promotion im Ausland durch, eine der Befragten erwarb im Rahmen eines Auslandspraktikums berufliche Erfahrungen im Ausland.

Fünf der befragten Frauen gingen gemeinsam mit ihrem Partner ins Ausland. Fünf absolvierten den Aufenthalt alleine mit ihrem Kind, davon gab eine der Befragten an, dass sich der Partner zumindest zeitweise mit vor Ort aufhielt, eine weitere Befragte unternahm regelmäßige Heimfahrten mit ihrem Kind. Acht Frauen absolvierten den Auslandsaufenthalt mit einem Kind, zwei Frauen reisten mit zwei Kindern ins Ausland, diese reisten daneben auch gemeinsam mit ihrem Partner. Die mitgereisten Kinder der Befragten waren zum Zeitpunkt des Auslandsaufenthalts zwischen null und vier Jahren alt.

Die akademische Ausbildung der befragten Frauen umfasst ein breites Spektrum an Fachrichtungen: fünf Frauen verfolgten ein geistes- bzw. sozialwissenschaftliches Studium oder hatten dieses bereits abgeschlossen, jeweils eine Befragte ging einem ingenieurwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen oder agrar- und umweltwissenschaftlichen Studium nach oder verfügte bereits über einen entsprechenden Abschluss, zwei Frauen absolvierten bzw. hatten ein Studium im Bereich der Kunst und Gestaltung absolviert. Als (angestrebte) Abschlüsse wurden durch jeweils drei Frauen das Diplom bzw. der Dokortitel genannt, jeweils eine Befragte nannte den Magister oder das Staatsexamen als angestrebten Abschluss, zwei Frauen den Master.

Vier der befragten Frauen absolvierten ihren Auslandsaufenthalt mit Kind im Rahmen des Mobilitätsprogramms ERASMUS der Europäischen Union, fünf der Befragten gaben an, für ihren Aufenthalt verschiedene Stipendienprogramme des DAAD genutzt zu haben, eine Absolventin realisierte ihr Vorhaben über ein weiteres Förderprogramm.<sup>53</sup>

<sup>52</sup> Fünf Frauen gaben an, zum Befragungszeitpunkt berufstätig zu sein, vier Frauen gingen einem Promotionsvorhaben nach und eine Frau war als Absolventin im Berufseinstieg begriffen.

<sup>53</sup> Aus Gründen der Anonymisierung ist keine nähere Nennung möglich.



## 6.2

### DARSTELLUNG DES DATENMATERIALS

Entsprechend den Zielsetzungen zum Vorhaben erfolgte eine Auswertung des Datenmaterials unter Bezugnahme auf folgende Themenkomplexe:

- Motiv bzw. Motivation zum Auslandsaufenthalt mit Kind
- Vorbereitung des Aufenthalts – Unterstützung und Hemmnisse
- Eingewöhnung im Ausland – Hochschule/ Unterkunft/ Kinderbetreuung/ Finanzen
- Bedeutung des Auslandsaufenthalts für den weiteren Berufsweg
- Wünsche und Empfehlungen
- Rückschau – persönliche Bedeutung des Aufenthalts.

Die nachfolgende Darstellung der gewonnenen Informationen ermöglicht einen umfassenden Überblick hinsichtlich der genannten Themenkomplexe. Aufgrund der Stichprobenzahl von zehn Interviews erhebt dieser jedoch nicht den Anspruch, repräsentative und allgemeingültige Aussagen zum Sachverhalt „Auslandsstudium mit Kind“ abzubilden. Dargestellte Informationen spiegeln vielmehr die persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen der befragten zehn Frauen zu ihrem persönlichen Auslandsaufenthalt mit Kind wieder.



# MOTIV BZW. MOTIVATION ZUM AUSLANDSAUFENTHALT MIT KIND

## 6.2.1

Der Wunsch, ins Ausland gehen zu wollen, bestand seitens der befragten Frauen überwiegend schon vor ihrer Mutterschaft bzw. in unabhängiger Betrachtung der eigenen Familiensituation. Die Befragten äußerten den Wunsch und auch die persönliche Selbstverständlichkeit, beides, also Elternschaft und Studium bzw. Promotion, vereinbaren zu wollen und interpretierten ihren geplanten Auslandsaufenthalt mit Kind dem entsprechend eher im Sinne einer positiven, zusätzlichen Herausforderung. Dabei wurden das häufig noch junge Alter des Kindes/ der Kinder, der Zeitabschnitt des Studiums bzw. der Promotion – teilweise auch in Verbindung mit der Elternzeit – als gute Voraussetzungen für einen gemeinsamen Auslandsaufenthalt bewertet. Einige der befragten Frauen äußerten, bereits über frühere Auslandserfahrungen (ohne Kind) zu verfügen, welche erleichternd auf das Vorhaben, mit Kind ins Ausland zu gehen, wahrgenommen wurden.

Hinsichtlich der Motive bzw. der Motivation zum Auslandsaufenthalt bestanden grundsätzliche Verschiedenheiten zwischen den Frauen bezüglich deren beruflicher Situation zum Zeitpunkt der Entscheidung für einen Aufenthalt im Ausland mit Kind: Während Promovendinnen den Wunsch äußerten, im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit einen praktischen Arbeitsteil der Feldforschung im Ausland zu absolvieren bzw. dieser bereits in der Themenwahl zur Promotion begründet lag, äußerten Frauen, die im Rahmen ihres Studiums ein Auslandsstudiensemester absolvieren wollten, eher „klassische“ Motive für den Reisewunsch, etwa die Verbesserung von Sprachkenntnissen sowie eigener fachlicher Studienleistungen oder auch die curriculare Pflicht zur Durchführung eines Auslandssemesters.

► „Die Entscheidung stand eigentlich schon vorher fest. Ich habe auch gesagt, wenn wir das Kind kriegen, möchte ich auf jeden Fall trotzdem ins Ausland gehen. Deswegen war es nur noch eine Frage der Organisation, und nicht mehr ob oder ob nicht. Bei dem, was ich studiere, muss man auch mal ins Ausland gehen. Und es hat sich jetzt auch im Nachhinein bewahrheitet, dass es wirklich wichtig war.“ (Interview 2)

► „Das war dann auch allen anderen klar, dass es wirklich blöd wäre, das nicht zu machen, diese Chance nicht zu nutzen, nur weil ich jetzt ein Kind habe.“ (Interview 11)

# VORBEREITUNG DES AUFENTHALTS – UNTERSTÜTZUNG UND HEMMNISSE

## 6.2.2

### VORBEREITUNG UND ORGANISATION

Die Vorbereitungszeit wurde durch die Frauen sehr unterschiedlich wahrgenommen. Teilweise äußerten die Befragten Vorfreude oder Neugier auf den gemeinsamen Auslandsaufenthalt, berichteten aber auch von negativen Begleiterscheinungen, hervorgerufen durch große Planungsunsicherheiten oder die Verärgerung darüber, bei der Organisation des Auslandsaufenthalts weitestgehend auf sich allein gestellt gewesen zu sein. Einige der befragten Frauen beschrieben die Phase der Vorbereitung daneben als relativ gedrängt, mühsam oder zu kurz, was teilweise mit zeitlichen Vorgaben hinsichtlich der Semesterzeiten oder sonstiger organisatorischer Gegebenheiten im Zusammenhang stand. Die Vorbereitungszeit wurde durch die Frauen mehrheitlich als sehr zeitintensiv wahrgenommen, da parallel zu den organisatorischen Vorbereitungen des Auslandsaufenthalts auch das Studium sowie Familienaufgaben bewältigt werden mussten.

Die Frauen äußerten durchweg, die Vorbereitungen ihres Auslandsaufenthalts mit Kind selbständig und überwiegend in Eigeninitiative getroffen zu haben. Als ein wichtiges Hilfsmittel hierfür wurde das Internet benannt. Darüber erfolgte sowohl eine Recherche grundsätzlicher Informationen zum Auslandsaufenthalt mit Kind als auch

► „Im Grunde hat mich niemand bei der Planung unterstützt. Ich habe verschiedene Stellen gehabt, wo ich hingegangen bin. Ein Akademisches Auslandsamt, die mir aber nicht weiterhelfen konnten, und dann habe ich ganz viel über Internetrecherche raus bekommen. Das hat mich schon ganz schön geärgert, muss ich sagen. Da ist man ziemlich allein gelassen und muss mit Kindern ganz schön viel organisieren.“ (Interview 6)

► „Wir mussten uns das alles aus dem Internet holen, viel anrufen, rumgucken und uns selber auch total dahinter klemmen, aber es hat ja auch geklappt. Das war schon viel wert, weil man ja nebenbei noch studiert hat. Alle fanden das toll und haben versucht uns zu unterstützen. Es gab jetzt aber nicht jemanden, den man jetzt groß fragen konnte, wie man das jetzt macht.« (Interview 10)

► „Die Vorbereitungszeit war demotivierend, ganz schön demotivierend. Auch von Seiten meiner Familie. Also die fanden das alle super, dass ich das mache, aber sie haben auch alle gesagt: „Bist du verrückt?“. Es war alles so was Besonderes, ich habe das am Anfang gar nicht als so was Besonderes empfunden. Dann dachte ich irgendwann: Sehe ich das jetzt irgendwie falsch? Also im Prinzip ist es so, ich gehe ja nicht nach Afrika einen Brunnen graben, sondern ich bin in Europa und nehme mein Kind mit.« (Interview 2)

► „Diese Vorbereitungszeit, als alles noch ziemlich vage war, und eines vom anderen abhing – das fand ich am herausforderndsten.« (Interview 10)

54 Als Ansprechpartner bzw. Anlaufpunkte benannten die befragten Frauen in diesem Zusammenhang z. B. Akademische Auslandsämter/ERASMUS-Büros der Heimat- sowie Gasthochschulen, Ansprechpartner aus dem eigenen Fachbereich (z. B. Tutoren oder Professoren) oder Familien- bzw. Gleichstellungsbüros der Heimathochschule. Ansprechpartner waren weiterhin Mitarbeiter von Behörden, Kinderbetreuungseinrichtungen oder Studienbüros im Ausland (siehe dazu auch: Kap. 6.2.2 – Hemmnisse/Unterstützung).

die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten, die Wohnraumsuche im Ausland oder das Finden weiterer formeller Ansprechpartner zum Anliegen. Einige Frauen äußerten, im Vorfeld des Auslandsaufenthalts viele verschiedene Stellen bzw. Ansprechpartner <sup>54</sup> persönlich angelaufen und/ oder telefonisch kontaktiert zu haben und teilweise die Notwendigkeit mehrmaliger Nachfragen. Aus dieser proaktiven Form der Suche resultierte in der Regel Unterstützung im Rahmen des Vorhabens, einige der Befragten äußerten jedoch auch, keine Hilfe und Unterstützung seitens formeller Ansprechpartner erhalten zu haben. Die Organisation via Programm bzw. Stipendium beschränkte sich bei allen Frauen auf die Abwicklung des Auslandsaufenthalts an sich – gleichgestellt denen Studierender ohne Kind – hinsichtlich des Aspektes „Kind“ erschöpfte die Programmorganisation auf die etwaige finanzielle Zusatzförderung von Mehrbedarfen.

Neben formellen spielten für die Frauen auch informelle Quellen eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang wurden am häufigsten die Berichte anderer mobilitätserfahrener studentischer Eltern genannt bzw. Freunde und Bekannte mit Auslandserfahrungen genannt.

Als sehr hilfreich für die Organisation bewerteten die Befragten daneben das Vorhandensein entsprechender Sprachkenntnisse. Auch frühere Mobilitätserfahrungen wurden als sehr nützlich eingeschätzt: Die mobilitätserfahrenen Frauen verfügten über entsprechendes Vorwissen etwa zu Mobilitätsprogrammen oder Finanzierungsmöglichkeiten und konnten auf bereits bestehende Kontakte und Netzwerke zurückgreifen. Als erleichternder Faktor hinsichtlich der Organisation wurde durch einen Teil der Frauen auch der mitreisende Partner genannt: Als Unterstützung im Vorfeld des Aufenthalts sowie als Reisebegleiter erleichterte dieser die organisatorischen Vorbereitungen bzw. Abläufe vor Ort sowie die Kinderbetreuung im Ausland.

Eine Herausforderung stellte für die Frauen der Umstand dar, alles für den Auslandsaufenthalt mit Kind Nötige, wie etwa eine Unterkunft oder die Kinderbetreuung, vom Heimatort aus organisieren zu müssen. Teilweise unternahmen die befragten Frauen schon im Vorfeld des eigentlichen Auslandsaufenthalts mit Kind eine Kurzreise zum Zielort, um dort persönlich eine Unterkunft bzw. Kinderbetreuung zu organisieren oder reisten zu diesem Zweck zunächst alleine an und holten das Kind nach Klärung der organisatorischen Dinge nach. Hinsichtlich der gelungenen Organisation des Auslandsaufenthalts sprachen viele der befragten Frauen im Rückblick schließlich auch von „Glück“ und „Zufall“.

## HEMNMISSE

Als Hemmnisse zum Aufenthalt mit Kind wurde durch die befragten Frauen übereinstimmend genannt, dass die Infrastruktur der ausländischen Gasthochschulen in der Regel nicht auf die Bedürfnisse von Studierenden mit Kindern ausgelegt war. In diesem Zusammenhang benannt wurde etwa das Nichtvorhandensein von Wohnheimplätzen auch für studierende Eltern bzw. Familien. Unmittelbare Folge für die befragten Frauen war eine zeitintensive und mit höheren Kosten (v. a. für Provision und ggf. Courtage) verbundene Wohnungssuche auf dem freien Wohnungsmarkt. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf den erhöhten Raumbedarf mit Familie bei gleichzeitig knappem Budget. Der Status „Frau alleine mit Kind“ war bei der Wohnungssuche dabei teilweise nicht förderlich. Eine Befragte berichtete, dass die (zunächst) erfolglose Wohnungssuche vor Ort fast zum Abbruch des Vorhabens geführt hätte. Ganz anders stellte sich jedoch die Situation in Nordeuropa dar: es wurde von einer familienfreundlichen Infrastruktur auf dem Campus berichtet, welche auch Familienwohnungen für Studierende einschloss.

Einen weiteren, bedeutsamen Hinderungsgrund stellte das fehlende Wissen zur Organisation eines studienbezogenen Auslandsaufenthalts mit Kind seitens beratender Stellen an Hochschulen bzw. weiteren Institutionen dar. Konkret als Ansprechpartner benannt wurden in diesem Zusammenhang die Akademischen Auslandsämter der

(Gast-)Hochschule und Dozenten des Fachbereichs. Die Frauen berichteten teilweise von ihrer Erfahrung, keinen zentralen Ansprechpartner weder an der eigenen, noch an der Gasthochschule hinsichtlich ihres Anliegens bzw. ihrer speziellen Situation gefunden zu haben, der sie zu ihrem Vorhaben hätte unterstützen oder beraten können. Die Organisation des Auslandsaufenthalts mit Kind war einem überwiegenden Teil der Frauen letztlich nur durch ein hohes Maß eigener Initiative sowie der proaktiven Suche und Nachfrage möglich. Zwei der Befragten berichteten, dass im Zuge ihrer Bemühungen zur Organisation des Aufenthalts mit Kind sogar gegenteilig von Ansprechpartnern der (Gast-)Hochschule versucht wurde, ihnen ihr Vorhaben, mit Kind ins Ausland zu gehen, auszureden.

Als Erschwernis für die Durchführung des Vorhabens benannten insbesondere diejenigen Frauen, welche ohne Partner in das Ausland gingen, die Organisation der Kinderbetreuung. Die allein reisenden Frauen waren in besonderem Maße auf das Vorhandensein einer externen Kinderbetreuung angewiesen und berichteten in diesem Zusammenhang von Schwierigkeiten besonders hinsichtlich des relativ kurzfristigen Bedarfs eines Betreuungsplatzes bzw. des grundsätzlichen Fehlens von Kinderbetreuungsangeboten (für die entsprechende Altersgruppe der unter Dreijährigen) in einigen Ländern.

Auch die teilweise durch Familie bzw. Freunde geäußerte Skepsis bis hin zu Vorwürfen wirkten hemmend auf das Vorhaben der Befragten. Das persönliche Umfeld der Befragten äußerte in diesem Zusammenhang teilweise große Bedenken, dass Kind im Rahmen des Vorhabens aus seiner gewohnten Umgebung zu nehmen und befürchtete eine Überforderung bei der Eingewöhnung in einer neuen Umgebung im Ausland. Zusätzlich wurden auch für den Fortgang des Studiums der Mutter Nachteile befürchtet – etwa hinsichtlich der Anerkennung von Studienleistungen bzw. den zusätzlichen Anforderungen für die reisenden Frauen.

Als weitere Erschwernisse wurden folgende Sachverhalte durch Einzelne der befragten Frauen genannt:

- Planungsunsicherheiten hinsichtlich der Finanzierung des Aufenthalts
- Kein Auslandsstudienplatz oder Praktikumsplatz für den Partner, der mitreisen möchte
- Nicht ausreichende Sprachkenntnisse auf Seiten der Befragten als auch Ansprechpartner vor Ort im Ausland
- Fehlende passende Kooperationen der Heimathochschule mit ausländischen Hochschulen
- Erfolglose Initiativbewerbungen an ausländischen Hochschulen
- Organisation der eigenen Krankenversicherung bzw. die der Kinder.

Im Rahmen der Auswertung fiel auf, dass Frauen, welche sich zu Promotionszwecken im Ausland aufhielten oder die bereits über Auslandserfahrungen verfügten, im Vergleich weniger von Hemmnissen hinsichtlich der Organisation ihres Aufenthaltes berichteten.

## UNTERSTÜTZUNG

Hinsichtlich unterstützender Maßnahmen bzw. helfender Umstände erfolgte durch die befragten Frauen eine große Bandbreite an Nennungen. Bezüglich der Finanzierung des Auslandsaufenthalts wurden teilweise die im Rahmen der Mobilitätsprogramme vergebenen finanziellen Mehrbedarfe für einen Auslandsaufenthalt mit Kind und die finanzielle Unterstützung durch den Partner, die eigenen Eltern und durch einen schnellen und unbürokratischen Wohngeldbezug im Ausland genannt.

Unterstützenden Charakter hatten den Befragten zufolge neben Erfahrungsberichten anderer Eltern mit internationalen Mobilitätserfahrungen, Mitdoktoranden bzw. Kom-

► „Es gab Unterstützung bei der Wohnungssuche. Das konnte ich aber in den ersten zwei Monaten noch nicht so geschäftlich am Telefon klären oder am Telefon Kontakt mit dem Kindergarten aufnehmen und meinen Fall erklären. Das haben dann andere Leute für mich gemacht, aber das war niemals das ERASMUS-Büro, das waren immer Privatkontakte.“ (Interview 5)

► „Ich habe eines Tages einen Anruf bekommen von der Uni im Ausland. Die Frau meinte, sie habe gesehen, ich komme mit Kind. Und dann hat sie, glaube ich, probiert, mir das so ein bisschen auszureden: „Also ist Ihnen bewusst, dass wir auf dem Gelände keine Möglichkeit haben, Sie unterzubringen? Es gibt kein Familienzimmer.“ Das wusste ich alles schon vorher. „Ist Ihnen bewusst, dass Sie bei uns Vollzeit studieren?“ Das war erst mal so ernüchternd. Also von da war dann auch keine Hilfe zu erwarten.“ (Interview 2)

► „Das einzige Mal, wo ich auf die Unterstützung meiner Eltern zurückgreifen musste, war die Provision. Also man musste, glaube ich, auch insgesamt 1000 Euro Provision zahlen. Damals war das meine einzige Möglichkeit und ich war auch so knapp bei Kasse, das ich halt gesagt habe, okay, ich leihe mir das Geld.“ (Interview 2)

► „Bei Professoren, aber auch Kollegen gab es eigentlich keine negativen Sachen. Die Professoren haben uns sehr unterstützt. Auch in der Zeit als wir da waren, waren sie immer irgendwie für uns greifbar. Auch als es um die Anerkennung von Leistungen ging, waren sie sehr kooperativ.“ (Interview 9)

► „Entweder ich gehe mit einem drei Monate alten Baby ins Ausland oder nicht, aber wenn man das nicht antreten kann, verfällt es. Die haben aber eine Ausnahme gemacht und mich dann ein Jahr später gehen lassen.“ (Interview 13)

millionen oder bereits bestehende bzw. im Rahmen des Auslandsaufenthalts neu geschaffene Netzwerke.

Auch das direkte persönliche Umfeld wurde durch die befragten Frauen teilweise als förderlich wahrgenommen, etwa durch Rücksichtnahme oder das Zusprechen von Mut. Eine besondere Rolle der Partnerschaft kann in diesem Zusammenhang angenommen werden, etwa durch die Bereitschaft der Mitreise des Partners als Unterstützung für die erste Zeit oder im Rahmen des kompletten Aufenthalts, aber auch in Form der finanziellen Unterstützung oder einer Übernahme der Kinderbetreuung vor Ort. Betreffende Frauen berichteten, dass der mitgereiste Partner für sie eine wichtige moralische Unterstützung darstellte, durch den sie gleichzeitig Entlastung erfuhren und mehr Zeit für ihre fachlichen Aufgaben vor Ort gewannen.

Auch seitens der Ansprechpartner des Studiengangs bzw. der Hochschulen oder fördernder Organisationen erfuhren die Frauen teilweise Unterstützung. Zu nennen seien in diesem Zusammenhang besonders die Beratung zu und die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen durch Professoren der Heimathochschule sowie die Vermittlung von Kontakten. Im Falle einer Befragten erfolgte durch das Akademische Auslandsamt der Heimathochschule die gezielte Anbahnung einer Kooperation mit der Gasthochschule, um beiden Elternteilen das Studium an einer Hochschule im Ausland und dementsprechend einen gemeinsamen Auslandsaufenthalt mit Kind zu ermöglichen. Da die entsprechende (nordeuropäische) Hochschule auch über eine familiengerechte Infrastruktur verfügte, war in diesem Fall zusätzlich die unkomplizierte Vermittlung einer Familienwohnung bzw. Kinderbetreuung auf dem Campus durch das akademische Auslandsamt der Heimathochschule möglich. Darüber hinaus beschränkten sich nach Aussage der betreffenden Frauen die Aktivitäten der Akademischen Auslandsämter auf das normale Antragswesen im Rahmen des Mobilitätsprogramms ERASMUS; Unterstützung zur besonderen Situation mit Kind erhielt hier keine der Befragten. Die Unterstützung der jeweiligen Ansprechpartner der Gasthochschulen beschränkte sich in der Regel auf die Weitergabe von Adressen oder die Nennung von Ansprechpartnern vor Ort, lediglich zwei Befragte erhielten dort auch Unterstützung hinsichtlich der Wohnungssuche bzw. der Organisation einer Kinderbetreuung. Zwei Frauen schließlich nannten als Ansprechpartner die jeweiligen Familienbüros ihrer Hochschule. Eine Befragte berichtete daneben von einer Rücksichtnahme des Förderers hinsichtlich einer Fristverschiebung des gewonnenen Auslandsstipendiums aufgrund deren zwischenzeitlicher Mutterschaft.

Als unterstützend für das Vorhaben wurde seitens der Frauen auch die Willkommenskultur im Ausland, besonders in Bezug auf Kinder thematisiert. Die Befragten äußerten, dass gute Sprachkenntnisse allgemein halfen bzw. notwendig seien, um sowohl berufliche als auch private Kontakte vor Ort zu knüpfen und Fragen bzw. Unterstützung grundsätzlich artikulieren zu können.

## 6.2.3

## EINGEWÖHNUNG IM AUSLAND – HOCHSCHULE/ UNTERKUNFT/ KINDERBETREUUNG/ FINANZEN

### ERSTE ZEIT VOR ORT

Sofern eine Organisation von Wohnraum und einer Kinderbetreuung im Ausland nicht schon im Vorfeld der Anreise erfolgt war, bildeten beide Aspekte die zentralen Aktivitäten in der ersten Zeit nach der Ankunft vor Ort. Die Erfahrungen der befragten

Frauen hinsichtlich der Wohnungssuche offenbarten hier ein weites Spektrum. Während sich die Suche nach Wohnraum bei einigen der Befragten relativ unkompliziert gestaltete, berichteten andere Frauen diesbezüglich von großen Schwierigkeiten (siehe dazu auch Kap. 6.2.3 – Abschnitt „Unterkunft“). Konnten die Befragten bereits auf persönliche (berufliche oder private) Kontakte zurückgreifen, unterstützten diese bei der Vermittlung von Kontakten hinsichtlich der Wohnungssuche, der Organisation einer Kinderbetreuung oder einer ersten Orientierung vor Ort.

## UNTERKUNFT

Das Finden einer Unterkunft bildete die zentrale Aktivität der befragten Frauen nach der Ankunft im Gastland. Grundsätzliches Ziel der Bemühungen war hier, auch im Ausland ein Zuhause für sich und das Kind bzw. die Familie als einen Ort zum Wohlfühlen und Beitrag zur Zufriedenheit aller schaffen zu wollen (siehe dazu auch Kap. 6.2.3 – Abschnitt „Mutter-Kind-Beziehung“). Einige der Befragten berichteten dabei von der relativ unkomplizierten Organisation einer Unterkunft in Campusnähe bzw. in der Nähe des Arbeitsortes. Andere Frauen hatten dagegen große Schwierigkeiten, kurzfristig eine geeignete, familiengerechte und bezahlbare Unterkunft zu finden. Befragte Frauen, die vor Ort sehr lange nach einer Wohnung suchten, beschrieben diesen Zeitabschnitt als sehr anstrengend. Als Unterstützung in einer solchen Situation wurde durch die betreffenden Frauen auch der mitreisende Partner empfunden (siehe dazu auch Kap. 6.2.3 – Abschnitt „Partnerschaft“). Als optimalen Wohnraum für die Zeit des Auslandsaufenthalts beschrieben die Befragten eine (möblierte) Unterkunft mit zwei separaten Zimmern.

Ein Platz im Wohnheim der Gasthochschule war nur in einem Fall eine mögliche Lösung, da dieses auch über kleine Apartments speziell für studentische Familien verfügte. Andere Frauen berichteten von Drei- oder Vierbettzimmern in Wohnheimen, welche pro Bett vermietet wurden und aufgrund der hohen Kosten sowie fehlender kindgerechter Bedingungen für Studierende mit Kind keine mögliche Option darstellten (siehe dazu auch Kap. 6.2.2 – Abschnitt „Hemmnisse“).

## ORGANISATION DER KINDERBETREUUNG

Parallel zur Wohnungssuche, sofern noch nicht vorhanden, erfolgte die Organisation einer Kinderbetreuung. Ein Großteil der befragten Frauen äußerte in diesem Zusammenhang die Priorität einer regelmäßigen Kinderbetreuung als Voraussetzung zur Aufnahme der eigenen fachlichen Arbeit vor Ort. Dieser Fakt wurde von allen befragten Frauen als essentiell bewertet. Die Organisation einer Kinderbetreuung verlief seitens der Befragten sehr unterschiedlich: Diejenigen Frauen, die mit Partner reisten, berichteten, dass Betreuungsaufgaben partnerschaftlich geteilt oder komplett durch den Partner übernommen wurden (siehe dazu auch Kap. 6.2.3 – Abschnitt „Partnerschaft“). Die Frauen, welche eine öffentliche Kinderbetreuungseinrichtung benötigten, berichteten teilweise von einer wochenlangen Suche nach einem Betreuungsplatz. Folgen daraus waren etwa das Verpassen von Vorbereitungsveranstaltungen zum Studium oder die verspätete Aufnahme der Forschungsarbeit zur Promotion. Eine befragte Frau berichtete, dass die Organisation einer ganztägigen Kinderbetreuung vor Ort nicht möglich war – Folge war in diesem Fall, dass die Befragte nicht im gewünschten Umfang studieren konnte. Andere Frauen berichteten wiederum von individuellen, privaten Lösungen, z. B. in Form einer Kinderfrau, welche den Befragten notwendige Freiräume für die fachliche Arbeit vor Ort ermöglichte.

Wurde schließlich eine institutionelle Kinderbetreuung gefunden, äußerten sich nahezu alle befragten Frauen zufrieden mit der Betreuung. Nach der Eingewöhnung und einer anfänglichen Adaptionsphase fanden sich die Kinder schnell in der neuen Situation zurecht, das pädagogische Personal wurde durch alle betreffenden Frauen als jeweils sehr bemüht um das Kind charakterisiert. Hinsichtlich der Gewöhnung an

► *„In den ersten Wochen ging es wirklich von einem Extrem ins andere und wir standen dann auch kurz davor zu sagen, wir fahren wieder zurück, weil die finanzielle Situation nicht klar war und unsere Ersparnisse irgendwie nach zwei Wochen aufgebraucht waren.“ (Interview 9)*

► *„Eine Wohnung haben wir auch über das ERASMUS-Büro bekommen. Die haben da Apartments, die extra für Familien gestellt werden.“ (Interview 10)*

► *„Ich habe die ersten vier Wochen nichts von der Uni mitgekriegt und mich nur um die Kinderbetreuung bemüht. Ich saß dann da in diesem Bürgermeisteramt und die Frau hat mich nur so kalt angeguckt und sagte: „Entschuldigen Sie mal. Sie kommen mit Kind und denken, dass Sie von jetzt auf gleich einen Krippenplatz haben? Wie haben Sie sich das vorgestellt? Das geht nicht.“ (Interview 11)*

► *„Dass Glück war, das mein Mann mit dabei war, der einen Großteil der Betreuung abgedeckt hat.“ (Interview 6)*

► *„Ich war nobel ausgestattet: Mein Mann ist mitgegangen und war Vollzeitbetreuer für das Kind. Wenn ich mir vorstelle, ich wäre alleine hin gegangen, wäre es schwieriger und sehr viel zeitaufwendiger gewesen bis mein Kind einen Babysitter akzeptiert hätte.“ (Interview 8)*

► „Bevor ich meine Tochter geholt habe, hatte ich immer dieses Wissen im Kopf: Ich habe jetzt hier zwei Monate Zeit, und wenn es nicht klappt, dann breche ich ab.“ (Interview 5)

► „Die finanzielle Sache war das Schwierigste, wo wir auch nicht wussten, machen wir es oder gar nicht. Das war eigentlich so das komplizierte.“ (Interview 9)

► „Mein Freund ist in der Zeit in Deutschland geblieben und hat gearbeitet, um uns finanziell zu unterstützen. Sonst hätten wir das auch nicht geschafft.“ (Interview 11)

► „Das ERASMUS-Büro, da gab es diesen un schönen Satz, und danach wollte ich dort ehrlich gesagt nicht mehr hin. Es war eine klare Aussage: Wir können Ihnen nicht helfen, es ist schön was Sie da vorhaben, aber ohne uns.“ (Interview 5)

*55 Es erfolgte keine konkrete Fragestellung zur Höhe der Betreuungskosten für das Kind, konkrete Angaben wurden durch die Befragten nur vereinzelt thematisiert.*

*56 Genannt wurden z. B. der eigene Nebenjob im Vorfeld der Reise, die finanzielle Unterstützung durch den in Deutschland verbliebenen berufstätigen Partner oder auch finanzielle Beihilfen im Ausland wie die Gewährung von Wohngeld oder den Erlass von Gebühren für die Kinderbetreuung.*

*57 Z. B. in Form einer Tagesmutter, Kinderbetreuungseinrichtung oder privat organisiert.*

die neue Situation sowie der Eingewöhnungszeit in der Betreuungseinrichtung sahen die Befragten eine rechtzeitige Anreise ins Zielland als hilfreich an. In den Interviews wurde sehr deutlich, dass alle auslandserfahrenen Frauen in besonderem Maße um ihr Kind und dessen Wohlergehen vor Ort bemüht waren (siehe dazu auch Kap. 6.2.3 – Abschnitt „Mutter-Kind-Beziehung“).<sup>55</sup>

## FINANZEN

Grundsätzlich fiel eine Bewertung der finanziellen Situation des Auslandsaufenthalts mit Kind durch die befragten Frauen sehr unterschiedlich aus, dennoch nahm dieser Aspekt des Vorhabens bei allen eine zentrale Rolle ein.

Hinsichtlich der Finanzierung des Auslandsaufenthalts wurden durch alle zehn Frauen die verschiedenen in Anspruch genommenen Mobilitätsprogramme bzw. Stipendien, teilweise auch die Möglichkeit zum Bezug von Auslands-Bafög, als wesentlich für die erfolgreiche Durchführung des Auslandsaufenthalts mit Kind bewertet. Ohne diese Unterstützung wäre das Vorhaben für die Befragten nicht zu realisieren gewesen. Dennoch betonten die befragten Frauen die Bedeutung zusätzlicher eigener Finanzierungsquellen<sup>56</sup> zur Realisierung des eigenen Vorhabens. Aus ihren Aussagen wurde deutlich, dass Mehrkosten vorrangig durch zusätzliche finanzielle Aufwendungen hinsichtlich der Kinderbetreuung<sup>57</sup>, des größeren benötigten Wohnraums, der Verpflegung sowie den Reisekosten bedingt sind. Die Erzählungen der Befragten zeigten, dass die Gesamtkosten des jeweiligen Auslandsaufenthalts mit Kind daneben auch in Abhängigkeit der Lebenshaltungskosten im jeweiligen Zielland starke Schwankungen aufwiesen.

## HOCHSCHULE

Diejenigen Frauen, welche zu Studienzwecken ins Ausland reisten, fanden an ihren jeweiligen Gasthochschulen sehr unterschiedliche Bedingungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Studium vor. Lediglich eine der Befragten berichtete vom Vorhandensein einer familienfreundlichen Infrastruktur an der ausländischen Gasthochschule, z. B. in Form einer Familienwohnung, der Kinderbetreuungseinrichtung auf dem Campus sowie unterstützender Ansprechpartner der Hochschule. Unter den genannten Voraussetzungen konnten eine Unterkunft für die Familie und der Betreuungsplatz für das Kind schon im Vorfeld des Auslandsaufenthalts über das Akademische Auslandsamt der Heimathochschule organisiert werden. Die erste Zeit vor Ort gestaltete sich für die Familie dementsprechend frei von Schwierigkeiten und wurde als gemeinsame Zeit, die ein Kennenlernen des Landes ermöglichte, wahrgenommen. Daneben berichteten insgesamt drei der befragten Frauen von einer guten persönlichen Betreuung durch Ansprechpartner der ausländischen Hochschule, die ihnen in der Anfangszeit für die Klärung organisatorischer Dinge zur Verfügung standen und als große Unterstützung wahrgenommen wurden. Hinsichtlich der Betreuung vor Ort wurden durch einen Teil der befragten Frauen jedoch auch sehr gegenteilige Erfahrungen geschildert. Nach einem ersten, sehr schlechten Kontakt mit Mitarbeitern der Akademischen Auslandsämter der Gasthochschulen mieden die Befragten diese Anlaufstellen für die Zeit ihres weiteren Auslandsaufenthalts konsequent mieden und versuchten stattdessen, private Kontakte für die weitere Organisation oder bei Fragen und Schwierigkeiten zu nutzen.

Einige der befragten Frauen bemerkten ganz konkret das Fehlen einer familienfreundlichen Infrastruktur seitens der Gasthochschule. So fanden die Frauen für ihre spezielle Situation mit Kind keinen direkten Ansprechpartner vor Ort, der diese hinsichtlich organisatorischer Belange ihres Aufenthalts mit Kind hätte unterstützen können. Generell wurde seitens der befragten Frauen festgestellt, dass das Thema „Familie in der Hochschule“ – im Gegensatz zu immer mehr deutschen Hochschulen – im Ausland nur selten ein Thema an den entsprechenden Hochschulen darstellte.

## KONTAKTE

Eine Unterstützung durch den Partner oder andere, für die Anfangszeit mitgereiste, Familienmitglieder wurde durch die befragten Frauen als hilfreich hinsichtlich der eigenen Eingewöhnung bzw. der des Kindes wahrgenommen. Persönliche Kontakte als auch bereits vorhandene bzw. mitgebrachte Netzwerke<sup>58</sup> wurden durch die Befragten in der Rückschau des Aufenthalts als sehr hilfreich bewertet. Sofern die Frauen noch über kein entsprechendes Netzwerk vor Ort verfügten, so wurden diese von den Betreffenden und ggf. dem Partner aktiv gesucht und geschlossen<sup>59</sup>. Die befragten Frauen äußerten teilweise, dass über solche Netzwerke bzw. Kontakte wertvolle Unterstützung und Hilfe entstand.

Dennoch gab es auch Momente, in denen sich die Befragten alleine fühlten. Dies berichteten vor allem allein reisende Frauen mit Kind. Die ersten Wochen und Monate<sup>60</sup> wurden teilweise als schwierig und auch anstrengend wahrgenommen, die Adaptionsphase als hart beschrieben. Deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung der ersten Zeit vor Ort äußerten dem gegenüber die Frauen, welche sich gemeinsam mit ihrem Partner im Ausland aufhielten (siehe dazu auch Kap. 6.2.3 – Abschnitt „Partnerschaft“).

## ALLTAG

Den Alltag im Ausland beschrieben die befragten Frauen ähnlich ihrem gewohnten Alltag in Deutschland: Während das Kind tagsüber in einer Betreuungseinrichtung oder durch den Partner betreut wurde, besuchten die Frauen Vorlesungen oder arbeiteten. Der Nachmittag wurde als gemeinsame Familienzeit genutzt.

Nahezu alle Frauen berichteten, dass ihnen während ihres Auslandsaufenthalts mit Kind keine Teilhabe am Studentenleben möglich war. Dieser Umstand wurde durch die Befragten jedoch nicht bedauert, da sich die Frauen schon im Vorfeld ihrer besonderen Situation mit Kind bewusst waren und ihren Aufenthalt mit dementsprechenden Erwartungen planten. Gegenteilig äußerten sie vielmehr ihre Wertschätzung hinsichtlich der gemeinsam mit dem Kind/ den Kindern erlebten Zeit im Ausland. Die Frauen suchten aktiv nach sozialen Kontakten und berichteten teilweise von großer Offenheit der Menschen vor Ort hinsichtlich ihrer Situation, (alleine) mit Kind ins Ausland gereist zu sein. Dieser Umstand wurde durch die Befragten auch als besonderes Alleinstellungsmerkmal angesehen, welches ihnen auch bestimmte „Türen“ öffnete. Bezogen auf den Alltag wird weitreichenden Sprachkenntnissen durch die Befragten eine Schlüsselrolle zugeordnet. Diese bildeten eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau auch privater Kontakte. Teilweise äußerten die befragten Frauen, dass sich soziale Kontakte leichter in kleineren Orten finden ließen.

## BEZIEHUNG ZWISCHEN MUTTER UND KIND

Alle befragten Frauen äußerten das Bewusstsein um ihre Rolle als Mutter und die damit einhergehende besondere Verantwortung für ihr Kind/ ihre Kinder. Die Frauen hatten das Bestreben, auch im Ausland ein Zuhause zu schaffen und Alltagsabläufe so zu gestalten, dass sich alle mitgereisten Familienmitglieder wohl fühlten. Im Zusammenhang mit dem Besuch einer öffentlichen Kindertageseinrichtung legten die befragten Frauen großen Wert auf eine entsprechende Eingewöhnungsphase. Waren die Kinder schon älter, übte ein Teil der Mütter mit den Kindern schon im Vorfeld des Einrichtungsbesuchs einige nützliche Vokabeln, deren Gebrauch den Kindern die Eingewöhnungszeit erleichtern sollte. Verlieft diese ungünstig, so empfand die Mutter diese erste Phase des Auslandsaufenthalts ebenfalls als sehr anstrengend. In einem Fall berichtete eine Mutter von ihrer Entscheidung, das Kind aufgrund von Eingewöhnungsschwierigkeiten wieder aus der Einrichtung zu nehmen und eigenständig nach einer privaten Betreuungsmöglichkeit zu suchen.

► *„Einmal ist meine Tochter krank geworden. Das war sehr schrecklich. Ich habe mich ganz doll allein gefühlt und auch schlecht aufgehoben. Das war eine große Herausforderung.“ (Interview 11)*

► *„Wenn man mit Kind kommt, öffnet das viele Türen. Es war sehr positiv. Es hat vieles einfacher gemacht, ins Gespräch zu kommen und akzeptiert zu werden.“ (Interview 8)*

► *„Mein Freund war anfangs auch noch mit da, also war es eigentlich ganz normal. Natürlich war es alles spannend mit der Uni, aber ich hatte schnell ein Zuhause geschaffen und alle waren zufrieden. Ich hatte halt ein ganz anderes ERASMUS-Semester als die anderen ERASMUS-Studenten. Ich habe jetzt auch nichts vermisst. Das wusste ich ja vorher, ja, eigentlich hat es mich nicht gestört.“ (Interview 2)*

► *„Bis das mit den Kindern so läuft und die ihren Alltag gefunden haben, das ist, denke ich, die größte Herausforderung.“ (Interview 6)*

► *„Ich fand, dass wir überall extrem nett und offen aufgenommen wurden. Anders, als wenn man allein unterwegs gewesen wäre.“ (Interview 3)*

<sup>58</sup> Z. B. Freunde vor Ort; Kommilitonen der Heimathochschule, die sich parallel auch vor Ort aufhielten.

<sup>59</sup> Z. B. andere, einheimische (studierende) Eltern mit Kind; andere Deutsche vor Ort, Arbeitskollegen oder Kommilitonen.

<sup>60</sup> Durch die betreffenden Frauen wurde für diese Phase ein Zeitraum von ca. zwei Monaten benannt.

► „Das Kind ist bei seinen Eltern und das ist das Einzige was zählt. Deswegen kann man es, finde ich, in dem Alter noch am besten machen.“ (Interview 2)

► „Ich fand es auf jeden Fall sehr wichtig, überhaupt mit dem Kind dahin zu gehen. Ich hätte es, glaube ich, ungern ohne Kind gemacht oder vielleicht dann auch gar nicht. In so einem relativ jungen Alter wäre es mir schon sehr schwer gefallen, drei Monate nichts mitzukriegen und so viel von der Entwicklung nicht mitzubekommen.“ (Interview 3)

► „Ja, auf jeden Fall, weil ich auch nie das Gefühl hatte, dass es für mein Kind nicht gut sei. Das ist ein ganz wichtiger Punkt als Mutter oder Eltern. Man will ja immer alles richtig machen, und das hat eben gezeigt, dass es gar nicht negativ war. Im Gegenteil, es war gut und es hat dem Kind gut getan.“ (Interview 5)

► „Es war klar, dass wir gehen. Mein Mann war mehrere Jahre im Ausland und hat dem auch zugestimmt. Sonst hätten wir das mit Kind nicht durchführen können. Er stand dahinter und hat für die Zeit nicht gearbeitet.“ (Interview 8)

► „Was ich mir einfach schwierig vorstelle, ist eine längere Zeit mit einem Kind in so einem kleinen Hostelzimmer ganz allein. Wenn man dann Interviewtermine hat und so was, da weiß ich nicht, wie man das dann gut organisieren könnte.“ (Interview 3)

Trotz Schwierigkeiten, Hürden und Planungsunsicherheiten vor Ort lagen Fokus und Aufmerksamkeit der Mutter bzw. der Eltern stets auf dem Wohlbefinden des Kindes und einer Vermittlung der für das Kind benötigten emotionalen Sicherheit. Durch Mitreise des Kindes ins Ausland wurde, der Aussage einer Befragten folgend, die Mutter-Kind-Beziehung nicht unterbrochen sondern lediglich unter geänderten äußeren Bedingungen weitergeführt. Der gemeinsame Aufenthalt im Ausland ermöglichte den Frauen und ihren Kindern den gemeinsamen Erwerb alltagsnaher Erfahrungen.

Seitens der befragten Frauen bestand Einigkeit darüber, dass, je älter das Kind/ die Kinder zum Zeitpunkt des Auslandsaufenthalts sind, es zunehmend schwieriger wird, diese aus ihrem gewohnten sozialen Umfeld zu nehmen. Sie schätzten die Wirkung des gemeinsamen Auslandsaufenthalts auf ihr mitgereistes Kind/ ihre mitgereisten Kinder jedoch durchweg als positiv ein. Genannt wurde in diesem Zusammenhang etwa der Erwerb entsprechender Sprachkenntnisse bei den schon größeren Kindern oder die gewachsene Offenheit gegenüber neuen Situationen, Eindrücken und Menschen seitens der Kinder allgemein. Im Nachhinein profitiert die gesamte Familie vom gemeinsamen Aufenthalt. Gemeinsame Gespräche über das Erlebte oder das Anschauen von Fotos und Erzählungen der Eltern zur Reise wurden stärkend auf das „Wir-Gefühl“ der Familie beschrieben.

## PARTNERSCHAFT

Der Partnerschaft wurde durch die Frauen eine besondere Rolle innerhalb des Vorhabens „Auslandsaufenthalt mit Kind“ beigemessen – unabhängig davon, ob der Partner mitreiste, teilweise mit vor Ort war oder die Familie finanziell von Deutschland aus unterstützte.

Reiste der Partner mit, wurde die Entscheidung zur Reise gemeinsam getroffen und Vorbereitungen gemeinsam durchgeführt. Nach Ankunft im Gastland wurde die Anwesenheit des Partners durch die Frauen hinsichtlich der Organisation von Kinderbetreuung oder der Wohnungssuche als entlastend und unterstützend beschrieben. Hürden und schwierige Situationen konnten gemeinsam bewältigt werden. Dieser Umstand wurde durch die betreffenden Frauen als stärkend und die Familie zusätzlich verbindend wahrgenommen.

Gingen beide Partner im Ausland einer Beschäftigung nach, wurden Familienaufgaben partnerschaftlich geteilt. Übernahm der Partner die komplette Kinderbetreuung im Ausland, eröffnete dies den Frauen die benötigten Freiräume für ihr Studium oder ihre Arbeit vor Ort. Entscheidungen vor Ort konnten gemeinsam als Familie getroffen und der Aufenthalt als Familie erlebt werden.

Teilweise hielt sich der Partner aufgrund eigener beruflicher Verpflichtungen in Deutschland lediglich zeitweise im Gastland auf oder reiste nur für die Anfangszeit mit – auch dann wurde dieser durch die betreffenden Frauen als wichtige Unterstützung für die Durchführung des Vorhabens beschrieben. Gleiches trifft auf Partner zu, die in Deutschland blieben und einer Erwerbstätigkeit nachgingen, um die Partnerin und das Kind/ die Kinder finanziell zu unterstützen. Die Frauen berichteten, dass ihnen eine Durchführung des Vorhabens „Auslandsstudium mit Kind“ ohne diese Unterstützung finanziell teilweise unmöglich gewesen wäre. Diejenigen Frauen, die das Vorhaben „Auslandsaufenthalt mit Kind“ gemeinsam mit ihrem Partner realisierten, nahmen diese Tatsache übereinstimmend als großen Vorteil gegenüber allein reisenden Frauen wahr.



# BEDEUTUNG DES AUSLANDSAUFENTHALTS FÜR DEN BERUFSWEG

## 6.2.4

Ob das im Ausland absolvierte Studium bzw. der Forschungsaufenthalt mit Kind Einfluss auf ihren weiteren Berufsweg genommen hat bzw. noch nehmen wird, wurde durch die befragten Frauen unterschiedlich eingeschätzt. Die Aussagen reichten diesbezüglich von „Ohne Zweifel!“ bis zu „Kann ich nicht so genau beurteilen – ist vom Arbeitgeber abhängig.“ Eine Frau äußerte in diesem Zusammenhang ihre minimalen Berufschancen nach Ende des Studiums ohne das absolvierte Auslandssemester (mit Kind). Je nach fachlicher Ausrichtung hatte der Auslandsaufenthalt jeweils eine andere, persönliche Wichtigkeit.

Übereinstimmend äußerten alle Befragten, dass der Auslandsaufenthalt ein Alleinstellungsmerkmal in ihrem Lebenslauf darstelle, welches bei Arbeitgebern und im Rahmen der Bewerbung auf Stipendien auffiel und positive Rückmeldungen zur Folge hatte. Die Gesprächspartner zeigten sich beeindruckt und äußerten ihre Einschätzung hinsichtlich der großen, persönlichen Stärke der Frau. Die Befragten vertreten die Meinung, dass die Erfahrung „Auslandsaufenthalt mit Kind“ dem Gesprächspartner den Entwurf eines genaueren Bildes, bezogen auf deren persönliche Eigenschaften erlaubt. Dementsprechend wurden folgende, in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Auslandsaufenthalt stehende Eigenschaften und Fähigkeiten durch die Personalverantwortlichen benannt:

- Offenheit und Verständnisse für andere Kulturen
- Interkulturelle Kompetenzen
- Organisationsfähigkeit
- Sprachkenntnisse.

Der gewonnene Erfahrungsschatz hinsichtlich internationaler Mobilität (mit Kind) zog seitens der Befragten den Wunsch und die Bereitschaft zu erneuter (internationaler) Mobilität nach sich. Eine Absolventin äußerte aufgrund ihrer gesammelten Auslandserfahrung die Bereitschaft zur europaweiten Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses. Eine weitere Befragte berichtete diesbezüglich von ihrer aktuellen Beteiligung an einer Stipendienausschreibung zur Finanzierung eines erneuten Forschungsaufenthaltes im Ausland gemeinsam mit ihrer Familie.

Diejenigen Frauen, die aufgrund ihres Promotionsvorhabens einen Auslandsaufenthalt zu Zwecken der Feldforschung absolviert haben, werteten ihren Aufenthalt als wesentlich für den weiteren erfolgreichen Fortgang ihrer Promotion und betonten die Möglichkeit der Vereinbarkeit des Aufenthaltes mit Familienaufgaben. Daneben zeigte ein Teil der befragten Frauen konkrete, persönliche Entwicklungen hinsichtlich ihres weiteren beruflichen Fortkommens auf:

- Zwei Frauen äußerten ihre Wertschätzung der Durchführung des Vorhabens „Auslandsaufenthalt mit Kind“ bezüglich ihrer Bewerbung um ein Promotionsstipendium bzw. im Rahmen eines nächsten, berufsqualifizierenden Auslandspraktikums.
- Zwei weitere Befragte gaben an, dass diese im Anschluss ihres Auslandsaufenthalts – bedingt durch die dortige Erweiterung ihrer fachlichen Kompetenzen – ein Arbeits- bzw. Praktikumsangebot erhielten; darüber hinaus eröffnete sich durch den Auslandsaufenthalt für beide die Möglichkeit einer Promotion.
- Eine Befragte äußerte daneben ihre Einschätzung, dass, wenn diese in ihrem eigentlichen Berufsfeld geblieben wäre, der absolvierte Auslandsaufenthalt mit Kind „ein super Sprungbrett“ hinsichtlich ihres weiteren beruflichen Fort-

► „Als Student hat man die idealen Voraussetzungen, so was zu machen. Man verliert nicht wirklich Zeit, es bringt die sogenannten soft skills zu Hauf mit, Sprache und diese interkulturellen Dinge, dass man eben lernt, dass Menschen anders ticken, als man das hier gewöhnt ist. Wenn ich könnte, würde ich das gern nochmal machen. Später im Beruf ist das natürlich wirklich schwieriger. Ich überlege auch jetzt immer wieder.“ (Interview 5)

► „Während des Vorstellungsgesprächs hatte die eine Frau, mit der ich das Gespräch geführt hatte, sich nochmal meine Bewerbungsunterlagen angeguckt und hat dann gesagt: „Oh, sie waren ja auch mal mit Kind im Ausland!“. Das ist ihr positiv aufgefallen. Dass ich das alles organisiert habe, fand sie gut und mutig.“ (Interview 10)

► „Ich habe beim Arbeitsamt gesagt „europaweit“ und ich habe mir wenig Gedanken darüber gemacht, ob ich jetzt die Gegebenheiten vor Ort kenne oder weiß wie alles funktioniert. Das war für mich dann irgendwie nicht mehr wichtig, sondern ich wusste genau, was ich wollte und was ich nicht wollte. Man hat eine ungeheure Sicherheit trotz des ganzen Ungewissen. Das strahlt man wahrscheinlich auch aus und dadurch hat man einen beruflichen Vorteil.“ (Interview 9)

► „Ich war auch sehr gut. Aber ich glaube, ich habe das Stipendium auch gekriegt, weil ich ein Kind habe. Da hat man dann auch wieder einen Vorteil, da sehen die Leute dann auch: „Okay, sie hat das alles gemacht, obwohl sie ein Kind hat.“ Das ist dann wieder eine Stärke durch die man sich hervorhebt.“ (Interview 2)

► „Es ist nicht unattraktiv Kind, Familie und Arbeit zu vereinbaren. Ich kann mir nicht vorstellen, nicht zu arbeiten und ich kann mir auch nicht vorstellen, keine Kinder zu haben. Das ist ein Spagat, und wenn man das gut organisiert, ist das kein Problem.“ (Interview 6)

► „In den ersten Bewerbungsgesprächen war ich noch so idealistisch und dachte, dass man sagen kann: „Ich habe zwei Kinder und ich bin flexibel.“ Flexibilität ist für mich aber was, was in beide Richtungen geht. Also nicht, dass ich permanent da bin, sondern dass ich auch eine Familie habe und notfalls auch mal diese Flexibilität in Anspruch nehmen darf. Ich denke in diesem Moment war ich raus. Und auf Dreißig-Stunden-Basis habe ich mal gefragt. Man sah an den Gesichtern, das war nicht diskutabel. Ich glaube aber auch, da tut sich ganz, ganz viel.“ (Interview 5)

kommens gewesen wäre – aufgrund der gewonnenen interkulturellen Kompetenzen und entsprechender Sprachkenntnisse profitiert diese nach eigener Aussage jedoch beruflich auch gegenwärtig von den Erfahrungen ihres Auslandsaufenthalts.

## VEREINBARKEIT

Einer Vereinbarkeit von Familienaufgaben und Beruf messen alle der befragten Frauen auch im Blick auf ihren künftigen Berufsweg eine hohe Bedeutung zu. Allein durch die Tatsache begründet, dass alle Befragten Mütter eines Kindes oder mehrerer Kinder sind, nimmt das Thema für diese eine wichtige Rolle ein. Die befragten Frauen sind gegenwärtig im Berufseinstieg begriffen, bereits berufstätig oder mit ihrer Promotion befasst. Drei Frauen sahen das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf in direktem Zusammenhang mit ihrem Arbeitgeber bzw. Vorgesetzten. Sie beschrieben ihr derzeitiges Arbeitsverhältnis dabei als ein gegenseitiges Geben und Nehmen, welches gekennzeichnet ist von Flexibilität, Vertrauen und Zuspruch – denn nur so könne ihrer Auffassung nach Vereinbarkeit gelingen. Die Frauen erwarten von ihrem Arbeitgeber dementsprechend ein Entgegenkommen hinsichtlich familiärer Gegebenheiten, äußern im Gegenzug jedoch auch ihre Bereitschaft eines zusätzlichen Engagements oder eigener beruflicher Flexibilität, wenn die Tätigkeit es erfordert. Im Idealfall besteht dann eine Zufriedenheit auf beiden Seiten des Arbeitsverhältnisses.

Die Frauen äußerten ihren Wunsch, sowohl berufstätig zu sein als auch Familie zu haben. Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf suchen die Befragten nach ihrem persönlichen Vereinbarkeitskonzept. Als Beispiele nannten sie Teilzeitarbeit oder die berufliche Selbständigkeit, in der Regel in gemeinsamer Entscheidung mit dem Partner. Eine Befragte gab an, ihr gewähltes Berufsfeld von Anfang an nach dem Vereinbarkeitsaspekt ausgewählt zu haben. Einer Frau folgend, gehe es hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf grundsätzlich um eine positive Grundhaltung der Führungskräfte gegenüber verschiedenen Lebenssituationen. Die Frauen äußerten, dass familiäre und berufliche Vereinbarkeit ein Thema ist, welches ein ständiges Austarieren und Suchen von individuellen Lösungen darstellt, innerhalb dessen Konflikte nicht ausbleiben.

# 6.2.5

## EMPFEHLUNGEN UND WÜNSCHE

Die befragten Frauen äußerten folgende Wünsche und Empfehlungen hinsichtlich des absolvierten Auslandsaufenthalts mit Kind.

### EMPFEHLUNGEN

Gefragt danach, ob sie anderen studierenden Müttern einen Auslandsaufenthalt mit Kind empfehlen würden, antwortete mehr als die Hälfte der befragten Frauen mit einem sofortigen „Auf jeden Fall!“ oder „Ja, unbedingt!“. Eine Befragte gab zu bedenken, dass es sich bei der Entscheidung zum Auslandsaufenthalt mit Kind um eine individuelle Entscheidung handele und jeder dafür andere Gründe bzw. eine andere Herangehensweise habe. Keine der Frauen äußerte jedoch, ihr Vorhaben bereut zu haben oder es nicht noch einmal durchführen zu wollen.

Hinsichtlich der Annahme, dasselbe Vorhaben noch einmal durchführen zu können, äußerten die Frauen am häufigsten die folgenden Empfehlungen:

- mindestens ein Jahr vorher anfangen zu planen und sich zu informieren
- mindestens ein Jahr im Ausland bleiben, da ein längerer Aufenthalt den hohen Organisationsaufwand eher rechtfertigt und ermöglicht, die Zeit vor Ort nach der Eingewöhnungszeit intensiver zu nutzen
- eine gute Recherche zu den gesellschaftlichen Gegebenheiten im Zielland
- im Vorfeld informieren, ob Strukturen hinsichtlich einer Kinderbetreuung vor Ort vorhanden und wie diese organisiert sind.

Darüber hinaus nannten die befragten Frauen einzelne Empfehlungen wie:

- sich früh zu entscheiden und nicht ad hoc zu gehen
- eine Vorabreise an den Zielort einzuplanen, um Rahmenbedingungen zu erfahren und Organisatorisches persönlich vor Ort zu klären
- eine gemeinsame, ausreichende Eingewöhnungsphase mit dem Kind vor Ort einzuplanen, um u. a. die Sprache zu erlernen
- (wenn möglich) zu zweit zu gehen, da dies eine Abwechslung bei der Kinderbetreuung ermöglicht und beide Elternteile für das Kind da sein können
- das Studium als Zeitpunkt für einen Auslandsaufenthalt zu nutzen, da es mehr Möglichkeiten zur Verwirklichung bietet als im Rahmen einer späteren Berufstätigkeit
- Vorkenntnisse in der Fremdsprache
- keine Kindertagesbetreuung im Rahmen eines Kurzaufenthaltes im Ausland von drei Monaten, da die Zeit zu kurz für eine Eingewöhnung des Kindes in der Einrichtung ist.

## WÜNSCHE

Gefragt danach, was sich die Frauen hinsichtlich ihres eigenen Vorhabens gewünscht hätten, nannten diese am häufigsten:

- einen institutionellen Ansprechpartner an der eigenen Hochschule hinsichtlich der Beratung zu Fragen der Finanzierung, Kinderbetreuung vor Ort, Versicherung sowie allgemeiner organisatorischer Abläufe
- generell mehr Informationen zum Thema „Auslandsaufenthalt mit Kind“
- die Vermittlung von Erfahrungsberichten und Kontakten bzw. einem entsprechenden Netzwerk
- generelle Unterstützung bei der Organisation des Vorhabens
- mehr Zuspruch zum Vorhaben von Anfang an sowohl von institutioneller als auch von persönlicher Seite.

Einzelne Frauen nannten als persönliche Wünsche darüber hinaus auch:

- die Durchführung von Informationsveranstaltungen zum Thema
- mehr Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Thema
- einen „Kulturführer“ für Mütter mit kleinen Kindern mit Informationen zum Gastland
- eine Vorbereitung auf die Kultur des Gastlandes
- die Unterstützung durch Mitreise des Partners
- Homepage mit Informationen und Beratung zur speziellen Situation mit Kind
- eine gezielte Begleitung während des Aufenthalts
- mehr Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten vor Ort.

► „Es ist eine besondere Situation, wenn man als Eltern dahin geht. Ich denke, wenn man von vornherein sagt, die ersten drei Monate sind eine Eingewöhnungsphase, da steht einfach die Familie im Vordergrund, dann ist das Ziel einfach ein anderes. Man ist dann nicht so enttäuscht, wenn man das Seminar nicht regelmäßig besucht. Die Frustration ist dann hinterher nicht so groß, man nimmt sich selbst sehr viel Druck weg.“ (Interview 6)

► „Das war wirklich eine Herausforderung. Man muss sich wirklich informieren über den Ort, wo man hingehen möchte, wie es da geregelt ist und wie man da eine altersgerechte Betreuung bekommen kann.“ (Interview 11)

► „Ich glaube, wenn es eine Institution an der Universität gäbe, wo man Beratung hätte für Versicherungen, Unterbringung für Kinder oder für Möglichkeiten dieses zu organisieren, wäre es hilfreich.“ (Interview 8)

► „Einfach eine Unterstützung, ein Netzwerk von Leuten, die einem da unter Umständen helfen können, weil sie das selbst schon einmal gemacht haben. Ich habe nachher auch verschiedenen Freunden geholfen, im Ausland mit ihrem Kind Fuß zu fassen, im Sinne von studieren.“ (Interview 5)

► „Wenn es irgendwie selbstverständlicher wäre, dass Eltern mit Kind so einen Schritt gehen, wäre es wahrscheinlich noch einfacher. Auch wenn das Thema öffentlicher wäre, hätte man weniger Angst in der Familie.“ (Interview 9)

# 6.2.6

## RÜCKSCHAU – PERSÖNLICHE BEDEUTUNG DES AUFENTHALTS

► *„Es war einfach eine schöne Zeit. Wir haben einfach unser Zuhause genommen, und es dahin verpflanzt. Deswegen fand ich es auch jetzt im Nachhinein war es gar nicht so eine große Sache.“ (Interview 2)*

► *„Ich fand das Studium da total bereichernd. Es ist ganz intensiv gewesen, da man nur einen Vollzeitkurs zurzeit hatte und da auch ganz viel Fachliches mitnehmen konnte, zum Beispiel wie man Forschungsarbeiten schreibt.“ (Interview 10)*

► *„Ich habe andere Sachen gelernt als ich erwartet habe. Auf jeden Fall war das ein ganz anderer Aufenthalt, als wäre ich ohne Kind gefahren.“ (Interview 11)*

Mit zeitlichem Abstand betrachtet, gaben alle Frauen an, dass sie ihren Auslandsaufenthalt mit Kind wiederholen würden. Sie sind froh, das Vorhaben gemeinsam mit ihren Familien und Kindern angegangen und erfolgreich absolviert zu haben. Keine der Frauen hat ihre Entscheidung bereut, (studentische) Mobilität und Familienaufgaben miteinander vereinbart zu haben. Mehr als die Hälfte der zehn interviewten Frauen äußerte den Wunsch nach erneuter internationaler Mobilität und fünf Frauen realisierten diesen Wunsch erneut mit ihren Familien.

Im Rückblick bewertete die Mehrzahl der Frauen sowohl die Organisation des Auslandsaufenthalts als auch die ersten Wochen und Monate im Ausland als anstrengende und „keine einfache Zeit“, die verbunden war mit einem organisatorischen Aufwand und vielen Herausforderungen. Nach Eingewöhnung und Einfinden in eine Alltagsstruktur, gestaltete sich der Aufenthalt zunehmend unkomplizierter. Im Nachhinein sieht die Mehrzahl ihren persönlichen „Auslandsaufenthalt mit Kind“ als positive Herausforderung, die mittels großer persönlicher Initiative auch realisiert werden konnte. Viele Frauen äußerten im Rückblick, dass „Glück“ und „Zufall“ nicht unwesentliche Komponenten bei der Organisation waren.

Den Zeitabschnitt des Studiums bzw. der Promotion in Verbindung mit der eigenen Elternschaft sahen alle Frauen als günstigen Zeitpunkt an, ins Ausland gegangen zu sein. Besonders diejenigen, die mit Babys oder Kleinkindern gingen, schätzen das noch junge Alter der Kinder als unkomplizierter und leichter hinsichtlich der Organisation ein, als etwa einen Aufenthalt mit älteren, bereits schulpflichtigen Kindern. Die Frauen äußerten sich positiv über die sprachliche und soziale Entwicklung des/ der mitgereisten Kindes/ Kinder. Frauen, die den Auslandsaufenthalt gemeinsam mit ihrem Partner absolvierten, waren sich der Unterstützung durch ihren Partner bewusst und reflektierten aus dieser Erfahrung heraus die Situation derjenigen Frauen, welche ein solches Vorhaben alleine mit Kind wagen.

Bezogen auf ihr Studium bzw. die Forschungsarbeit im Ausland gaben die Frauen an, durch den Auslandsaufenthalt auch fachlich profitiert zu haben. Die Mehrzahl der Frauen berichtete dabei von einem sehr konkreten Nutzen für den Studienabschluss, den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums bzw. der begonnenen Promotionsarbeit. Alle Frauen eint das Bewusstsein über die Möglichkeit, im Rahmen des Auslandsaufenthalts durch das Kind/ die Kinder sehr viel alltagsnähere Erfahrungen gemacht haben zu können als etwa Studierende oder Promovenden ohne Kind. Als Beispiele hierfür nannten sie u. a. die Kommunikation mit Vertretern von sozialen Einrichtungen (z. B. der Kindertagesstätte), anderen (einheimischen und ausländischen) Eltern, Nachbarn oder auch Mitmietern. Die Frauen bewerteten diese Tatsache als einen zusätzlichen Gewinn an sozialen, interkulturellen und persönlichen Kompetenzen.

Die befragten Frauen würden anderen studierenden bzw. promovierenden Eltern ebenfalls einen Auslandsaufenthalt auch mit Kind empfehlen. Nach ihrer Einschätzung ist es diesbezüglich günstig, für einen längeren Zeitraum vor Ort zu bleiben, um die Zeit im Ausland fachlich und persönlich intensiver nutzen zu können. Zwei Frauen ergänzten aus ihrer Erfahrung heraus, dass die Organisation rechtzeitig angegangen werden sollte, um Hürden und Schwierigkeiten vorzubeugen (siehe dazu auch Kap. 6.2.5 – Abschnitt „Empfehlungen“).

Die Frauen äußerten im Gespräch ihre Einschätzung, dass das Vorhaben „Auslandsaufenthalt mit Kind“ in vielerlei Hinsicht auch Einfluss auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit hatte. Genannt wurden in diesem Zusammenhang:

- der Erwerb interkultureller Kompetenzen und Erfahrungen
- Organisationsfähigkeit und Durchsetzungsfähigkeit
- eine Erweiterung des „eigenen Horizonts“
- bestärkt in eigener Mobilität
- ein Zugewinn an Selbstbewusstsein, Mut und Zuversicht
- die Durchführung des Vorhabens hat Ängste genommen
- aus dem Vorhaben Kraft geschöpft
- der Erwerb von Sprachkenntnissen
- ein Zugewinn an Zielstrebigkeit hinsichtlich des eigenen Berufs und des eigenen Wegs
- die bessere Reflektionsfähigkeit der eigenen Situation sowie der Familiensituation
- ein Bewusstwerden der eigenen Kultur.

► „Ja, würde ich direkt wieder machen. Ich fand, dass wir alle sehr davon profitiert haben. Ich habe mich beworben für ein Stipendium und da würden wir auch mittlerweile mit zwei Kindern hingehen. Ich denke, dass das ganz stark Ängste genommen hat, wenn man das Ganze schon einmal gemacht hat.“ (Interview 3)

► „Es hat mich bestärkt, mein eigenes Studium und ein bisschen auch meine Karriere weiter gezielt voranzutreiben.“ (Interview 6)

## ZUSAMMENFASSUNG UND BEWERTUNG DER ERGEBNISSE

### ZUSAMMENFASSUNG

Grundsätzlich äußerten alle befragten Frauen die Selbstverständlichkeit, Familienaufgaben und Auslandspläne miteinander vereinbaren zu wollen und das Vorhaben „Auslandsaufenthalt mit Kind“ in die Tat umzusetzen.

Die *Vorbereitungszeit* aller Frauen war gekennzeichnet durch eine hohe Eigeninitiative und großes persönliches Engagement. Sie wurde durch einen Teil der befragten Frauen als sehr zeitintensiv oder mühsam beschrieben, da parallel zu den organisatorischen Vorbereitungen auch das Studium oder die Promotion sowie Familienaufgaben bewältigt werden mussten. Als wichtige Informationsquelle nannten die Befragten vor allem das Internet. Beratende Einrichtungen, etwa der deutschen Heimathochschule, standen den Frauen hinsichtlich der Vorbereitung des Aufenthaltes mit Kind nur bedingt zur Verfügung. Mögliche Ansprechpartner, etwa der Akademischen Auslandsämter der Hochschulen, des jeweiligen Fachbereichs oder weiterer Institutionen (z. B. Amt für Ausbildungsförderung, DAAD) wurden teilweise mehrfach persönlich angelaufen oder telefonisch kontaktiert. Unterstützende Maßnahmen fielen sehr unterschiedlich aus: Die Spanne reichte hier von unzufrieden stellenden Unterstützungsangeboten hin zur individuellen Begleitung des Vorhabens.

Als *Hemmnisse* zum Aufenthalt wurde die in der Regel nicht vorhandene familienfreundliche Infrastruktur der Gasthochschulen sowie das fehlende Wissen seitens beratender Einrichtungen der in- und ausländischen Hochschulen und weiterer Ansprechpartner zum Thema „Auslandsaufenthalt mit Kind“ benannt. Sowohl die Organisation einer Unterkunft als auch Kinderbetreuung im Ausland stellten weitere Hürden dar. Planungsunsicherheiten wie die Finanzierung des Aufenthaltes sowie die teilweise von Familien oder Freunden geäußerte Kritik zum Vorhaben wurden ebenfalls als erschwerend benannt.

## 6.3

► „Ich war eine relativ junge Mutter, da macht man so etwas leichter mit. Ich hatte den Willen das zu tun und den Optimismus das es gut geht. Das sind eigentlich so die wichtigsten Dinge, wenn man das mitbringt.“ (Interview 5)

► „Mehr Zuspruch am Anfang von den Institutionen. Ich hätte gern jemanden Kompetent gehabt, der genau gewusst hätte, was ich für Möglichkeiten habe und mir Mut zuspricht und einfach sagt: Das ist gar nichts Besonderes.“ (Interview 2)

Als *unterstützend* wurden Erfahrungsberichte anderer studierender Eltern mit Auslandserfahrung, im Rahmen von Mobilitätsprogrammen gewährte kindbezogene Finanzmittel, die Unterstützung durch den Partner sowie bejahende Reaktionen des persönlichen Umfeldes wahrgenommen. Positiv äußerten sich die befragten Frauen über die Anerkennung von Studienleistungen durch Professoren der Heimathochschule sowie der erlebten Willkommenskultur im Ausland, besonders im Hinblick auf Kinder.

Im Ausland angekommen, stellten die Suche nach einer Unterkunft und – sofern benötigt – nach einer Kinderbetreuung die zentralen Aktivitäten der ersten Zeit dar. Auch hier berichteten die Frauen von sehr unterschiedlichen Erfahrungen. Während ein Teil der Frauen bereits eine Unterkunft von Deutschland aus organisieren konnte, gestaltete sich die Wohnungssuche der übrigen Frauen vor Ort entweder recht problemlos oder war von massiven Schwierigkeiten begleitet. Letztlich fanden jedoch alle Frauen eine Unterkunft, keine musste ihr Vorhaben aufgrund einer erfolglosen Suche vor Ort abbrechen.

Ähnliche Erfahrungen wurden hinsichtlich der Suche nach einer Kinderbetreuung geäußert: Ein Teil der Frauen konnte diese bereits von Deutschland aus organisieren oder der mitgereiste Partner übernahm die Betreuungsaufgaben vor Ort. Teilweise gestaltete sich die Suche jedoch auch schwierig und erforderte viel Kreativität und Einsatz der befragten Frauen. Über Umwege gelang es jedoch allen Frauen, eine adäquate Betreuung für ihr Kind/ ihre Kinder zu finden, um Zeit für die eigene fachliche Arbeit vor Ort zu haben.

► „Nachdem ich mich entschlossen hatte, das zu machen, hab ich dann im Sommer nebenbei gejobbt, um erst mal ein gewisses Polster zu haben. Wenn man mit Kind fährt, hat man ja auch ein paar mehr Ausgaben. Was ich noch gemacht habe, war Auslands-BAföG beantragen.“ (Interview 5)

Die *Finanzierung* des Auslandsaufenthaltes mit Kind stellte bei allen befragten Frauen einen wichtigen Aspekt zur Durchführbarkeit des Vorhabens dar. Alle Frauen erhielten hier Unterstützung durch verschiedene Mobilitätsprogramme bzw. Stipendien oder durch die teilweise Inanspruchnahme von Auslands-BAföG. Ohne diese Finanzierungsquellen wäre das Vorhaben für die Befragten grundsätzlich nicht realisierbar gewesen. Übereinstimmend betonten die Frauen auch die Notwendigkeit eigener Finanzierungsquellen, etwa in Form von Ersparnissen, der Unterstützung des in Deutschland verbliebenen berufstätigen Partners oder finanzieller Beihilfen im Ausland z. B. Wohngeld. Als zusätzliche Kosten des gemeinsamen Aufenthaltes im Ausland wurden der größere benötigte Wohnraum, die Verpflegung vor Ort, höhere Reisekosten und ggf. die Kosten der Kinderbetreuung benannt. Die Höhe der Mehrkosten variierte dabei in Abhängigkeit der allgemeinen Lebenshaltungskosten im Gastland.

► „Das ist für uns eine ganz prägende Erfahrung gewesen. Das dort alles zu organisieren, aber auch die gemeinsame Zeit hat uns sehr zusammengeschweißt. Auch weil alles so gut geklappt hat. Das mit dem Kindergarten, dass das Kind sich da wohl gefühlt hat. Einfach nochmal das im Ausland zusammen zu erleben, das war sehr positiv für uns.“ (Interview 10)

An den *ausländischen Gasthochschulen* fanden die Frauen, welche sich für ein Studium im Ausland aufhielten, selten eine familiengerechte Infrastruktur vor. Lediglich eine Befragte berichtete von familienfreundlichen Bedingungen vor Ort z. B. in Form einer Familienunterkunft und Kinderbetreuungseinrichtung auf dem Campus. Drei Frauen bekamen von ihrer Gasthochschule Ansprechpartner gestellt, die ihnen in der Anfangszeit bei der Klärung organisatorischer Dinge zur Verfügung standen. Das wurde durch die betreffenden Frauen als große Hilfe wahrgenommen. Andere befragte Frauen schilderten wiederum sehr gegenteilige Erfahrungen. Nach einem schlechten Erstkontakt in der Anfangszeit mieden die Frauen es, die Ansprechpartner erneut aufzusuchen und nutzten stattdessen private Kontakte für die weitere Organisation des Aufenthalts.

► „Zwischentreffs, Tagungen oder kleine Workshops, die einfach dem Austausch dienen. Man sieht einfach, auch andere haben Anlaufprobleme oder vielleicht auch noch keinen Platz für das Kind. Man steht einfach nicht so alleine da.“ (Interview 6)

Persönliche *Kontakte* als auch bereits vorhandene bzw. mitgebrachte Netzwerke vor Ort wurden durch die Frauen in der Rückschau des Auslandsaufenthaltes als sehr hilfreich bewertet. Verfügten die Frauen über keine Kontakte vor Ort, wurden diese durch die Betroffenen aktiv gesucht und geschlossen. Begleitete der Partner die Frau, wurde dieser als hilfreich hinsichtlich der Eingewöhnung aller wahrgenommen. Vor allem

allein reisende Frauen erlebten die ersten Wochen und Monate als teilweise schwierig und anstrengend.

Der *Alltag im Ausland* gestaltete sich ähnlich dem gewohnten Alltag in Deutschland: Das Kind wurde tagsüber in einer Kinderbetreuungseinrichtung oder durch den Partner betreut, während die Mutter Vorlesungen besuchte oder arbeitete. Der Nachmittag wurde für gemeinsame Familienaktivitäten genutzt. Eine Teilhabe am Studentenleben war den Frauen aufgrund der Betreuung des Kindes/ der Kinder nicht möglich. Die Befragten bedauerten diesen Umstand jedoch nicht, da sie sich schon im Vorfeld ihrer besonderen Situation bewusst waren und den Aufenthalt mit entsprechenden Erwartungen planten. Sie schätzten die gemeinsam mit ihren Kindern im Ausland verbrachte Zeit als wertvoll und berichteten von Erfahrungen, die sehr viel alltagsnäher als die „normaler“ Studierender waren. Die Situation, (alleine) mit Kind im Ausland zu sein, rief teilweise eine große Offenheit der Menschen vor Ort hervor. Dieser Umstand wurde durch die Frauen als hilfreicher Faktor bewertet.

Allen befragten Frauen war ihre Rolle als Mutter und die damit einhergehende besondere Verantwortung für ihr Kind/ ihre Kinder bewusst. Die Frauen hatten das Bestreben, auch im Ausland ein Zuhause zu schaffen, und Alltagsabläufe so zu gestalten, dass sich alle mitgereisten Familienmitglieder wohlfühlten. Die Frauen legten großen Wert auf eine ausreichende Phase der Eingewöhnung des Kindes im Ausland und schließlich in der Kindertagesstätte und waren um eine Vorbereitung des Kindes/ der Kinder auf die neue Situation bemüht. Eine Mutter nahm ihr Kind nach Eingewöhnungsschwierigkeiten aus der Einrichtung und suchte eigenständig nach einer privaten Betreuungsmöglichkeit.

Trotz organisatorischer Probleme, Hürden und Planungsunsicherheiten vor Ort lag die Aufmerksamkeit seitens der Mutter stets auf dem Wohlbefinden des Kindes. Das Reisen als Familie eröffnete das gemeinsame Erleben alltagsnaher Erfahrungen in einer anderen Kultur. Die Beziehung zwischen Mutter und Kind wurde dementsprechend nicht unterbrochen, sondern unter geänderten Bedingungen weitergeführt.

Reiste der *Partner* mit, so wurde dieser durch die betreffenden Frauen als große Unterstützung und Hilfe vor Ort wahrgenommen. Entscheidungen konnten gemeinsam getroffen, Hürden und Schwierigkeiten gemeinsam überwunden und Familienaufgaben partnerschaftlich geteilt werden. Übernahm der mitgereiste Partner die Kinderbetreuung im Ausland, ermöglichte dies den betreffenden Frauen die benötigten Freiräume für die fachliche Arbeit vor Ort. Als wichtige Unterstützung wurde der Partner durch die betreffenden Frauen auch dann wahrgenommen, wenn dieser im Rahmen einer Erwerbstätigkeit in Deutschland finanzielle Beihilfe zum Vorhaben leistete oder er sich nur zeitweise im Ausland aufhielt. Die Tatsache, mit dem Partner vor Ort zu sein, wurde durch die betreffenden Frauen als großer Vorteil gegenüber allein reisenden Frauen wahrgenommen.

► „Ich habe eine gute Stellung, da ich ja noch einen Partner habe. Schwieriger ist es für Leute die mit Kindern alleinerziehend sind. Da müsste man schon noch ein bisschen mehr Unterstützung haben als jetzt.“ (Interview 6)

Die *Bedeutung des Aufenthalts auf dem weiteren Berufsweg* wurde durch die Befragten unterschiedlich stark gewichtet und variierte dabei in Abhängigkeit zur fachlichen Ausrichtung des Studiums oder der Promotion. Übereinstimmend äußerten alle Frauen, dass der Auslandsaufenthalt mit Kind ein Alleinstellungsmerkmal im eigenen Lebenslauf darstellt, das auffällt und im Rahmen persönlicher Gespräche – beruflich wie privat – thematisiert wird. Die Gesprächspartner zeigten sich vom Engagement der Frauen beeindruckt und äußerten sich positiv zum durchgeführten Vorhaben. Den befragten Frauen folgend, hatte der absolvierte Auslandsaufenthalt zwar keinen direkten Einfluss auf eine Stellenvergabe. Dieser stellt jedoch einen interessanten Punkt in der Biografie dar, der Rückschlüsse auf die Persönlichkeit zulässt. In diesem Zusammenhang wurden durch Personalverantwortliche Fähigkeiten wie interkulturelle Kompetenz, Organisationsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen und Sprachkenntnisse benannt. Hinsichtlich des eigenen weiteren Berufsverlaufs wurden durch die Frauen verschiedenartige, durchgehend positive, Effekte beschrieben.

Der *Vereinbarkeit von Familie und Beruf* messen alle befragten Frauen eine große Bedeutung bei. Teilweise sehen sie dieses Thema in direktem Zusammenhang mit ihrem Arbeitgeber bzw. Vorgesetzten. Ihr Arbeitsverhältnis beschrieben die Frauen als ein gegenseitiges Geben und Nehmen, welches durch Flexibilität und Vertrauen gekennzeichnet ist. Die Frauen erwarten einerseits ein Entgegenkommen hinsichtlich familiärer Belange, äußern andererseits aber auch die Bereitschaft zu Mehrarbeit oder eigener beruflicher Flexibilität, wenn die Tätigkeit es erfordert. Die Befragten suchen fortlaufend nach ihrem persönlichen Vereinbarkeitskonzept, innerhalb dessen jedoch auch Konflikte nicht ausbleiben.

► „Ich habe andere Sachen gelernt. Ich habe gelernt wie man da aufwächst, wie man da Kind ist und wie da das soziale Leben funktioniert.“ (Interview 11)

Alle Frauen äußerten ihre positive *Empfehlung* zu einem Auslandsaufenthalt mit Kind. Keine der befragten Frauen bereut ihr Vorhaben oder würde es nicht noch einmal durchführen. Als konkrete Empfehlungen erfolgte eine breite Nennung an Tipps und Hinweisen, etwa die frühzeitige Planung des Aufenthalts, die gründliche Recherche zu örtlichen Gegebenheiten sowie die Empfehlung, mindestens ein Jahr im Ausland zu bleiben.

Als häufigsten Wunsch nannten die Frauen einen persönlichen Ansprechpartner hinsichtlich der Beratung zu Fragen der Finanzierung, Kinderbetreuung, Versicherung oder allgemeiner organisatorischer Abläufe, mehr Informationen zum Thema sowie mehr Zuspruch von institutioneller als auch persönlicher Seite zur Durchführung des Vorhabens. Alle Frauen wünschen sich daneben ein generell größeres Selbstverständnis im Umgang mit dem Thema „Auslandsaufenthalt mit Kind“.

*Rückblickend* gaben die befragten Frauen an, ihren Auslandsaufenthalt mit Kind auch wiederholen zu wollen. Mehr als die Hälfte der Frauen äußerte in diesem Zusammenhang den Wunsch nach erneuter internationaler Mobilität – fünf der befragten Frauen realisierten diesen Wunsch erneut gemeinsam mit ihren Familien. Im Nachhinein bewertete die Mehrzahl der Befragten die Vorbereitungszeit sowie die ersten Wochen vor Ort als anstrengende Zeit, die teilweise mit vielen Herausforderungen einherging. „Glück“ und „Zufall“ wurden in diesem Zusammenhang als wichtige Komponenten, die zum Gelingen des Vorhabens beitrugen, benannt.

Die befragten Frauen bewerteten den Zeitabschnitt des Studiums oder der Promotion als günstigen Zeitpunkt für internationale Mobilitätserfahrungen in Verbindung mit Familienaufgaben. Das teilweise noch sehr junge Alter der Kinder schätzten die Befragten als unkomplizierter und leichter zu organisieren ein als vergleichsweise mit schulpflichtigen Kindern. Die Frauen äußerten ihren positiven Eindruck hinsichtlich der Auswirkungen des Aufenthalts auf die sprachliche und soziale Entwicklung des/der mitgereisten Kindes/ Kinder. Frauen, die mit Partner gingen, waren sich der Unterstützung durch diesen bewusst und reflektierten aus dieser Erfahrung heraus die Situation derjenigen Frauen, welche ein solches Vorhaben alleine mit Kind realisieren.

► „Das ist schon nochmal ein I-Tüpfelchen oben drauf. Es kommt darauf an, wo ich jetzt weiter arbeiten will. Also ich glaube, es eröffnet mir schon noch Möglichkeiten in anderen Bereichen zu arbeiten. Ich würde schon sagen, dass das meinen Lebenslauf nochmal interessanter macht.“ (Interview 10)

Bezogen auf ihre Forschungsarbeit bzw. ihr Studium gaben alle Frauen an, auch fachlich vom Auslandsaufenthalt profitiert zu haben. Innerhalb dessen berichteten sie von einem konkreten Nutzen für den Abschluss des Studiums, den erfolgreichen Fortgang des Studiums oder der begonnenen Promotionsarbeit. Die Erfahrungen des Alltags im Ausland werden durch die Frauen als zusätzlicher Gewinn an sozialen, interkulturellen und persönlichen Kompetenzen gesehen.

Weitreichende Sprachkenntnisse wurden durch die Frauen für die Durchführung des gesamten Vorhabens als wesentlich angesehen. Sie erleichterten sowohl die Organisation des Auslandsaufenthalts und der Kinderbetreuung im Vorfeld der Reise als auch den Aufbau beruflicher als auch privater Kontakte vor Ort.





## BEWERTUNG

Generell kann allen befragten Frauen eine hohe Motivation zugeschrieben werden, den studienbedingten oder beruflichen Weg mit Familienaufgaben vereinbaren zu wollen. Deutlich wurde dies vor allem in der geäußerten Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Thema, das in der jeweiligen, tatsächlichen Durchführung des Vorhabens „Auslandsaufenthalt mit Kind“ ihr Ergebnis fand.

Dabei war der Weg dorthin bei den meisten Frauen kein leichter – viel Eigeninitiative, Durchhaltevermögen und Mut waren seitens der Befragten nötig, um Unwägbarkeiten, Hürden und Schwierigkeiten im Vorfeld und während des Aufenthalts adäquat begegnen zu können und die Reise für sich und die mitreisende Familie als ein positives Erlebnis zu gestalten. Es kann festgestellt werden, dass eine gute Organisation des Auslandsaufenthalts im Vorfeld der Reise das Risiko anfänglicher Schwierigkeiten nach Ankunft im Ausland relativ gering hielt. Die Frauen äußerten diesbezüglich übereinstimmend ihre Empfehlung, frühzeitig – mindestens ein Jahr vor Reisebeginn – mit den Vorbereitungen für den Aufenthalt zu beginnen.

Vor Ort angekommen, berichteten die Frauen von ähnlichen Erfahrungen. Nach einer Phase der Eingewöhnung, die durch organisatorische Aktivitäten hinsichtlich des Findens einer Unterkunft und einer Kinderbetreuung begleitet und auch beeinträchtigt wurde, fanden sich schließlich alle mitgereisten Familienmitglieder im Alltag ein und sammelten gemeinsame (Alltags-)Erfahrungen in einem anderen Land und Kulturkreis.

Diese gemeinsame Zeit im Ausland wird durch die Befragten als sehr bedeutsam hinsichtlich des Erwerbs und Zuwachses so genannter „soft skills“ eingeschätzt. Es wurden Durchsetzungsfähigkeit, Organisationsfähigkeit, das Vertrauen in eigene Entscheidungen und der Erwerb von interkulturellen Kompetenzen genannt. Die Frauen beschrieben die Zeit im Ausland als wichtigen Zeitabschnitt, der ihnen eine Reflektion

und ein Überdenken eigener Verhaltens- und Denkweisen erlaubte und einen Blick von außen auf die eigene, deutsche, Kultur ermöglichte.

Das Wohl des Kindes/ der Kinder genoss bei allen Frauen oberste Priorität, etwa hinsichtlich einer kindgerechten Unterkunft als auch einer Kinderbetreuung sowie weiterer Aktivitäten in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen des Kindes. Die Partnerschaft – sofern für den Auslandsaufenthalt relevant – ist geprägt durch Gleichberechtigung sowie gemeinsame Entscheidungen beider Partner mit gegenseitiger Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des jeweils anderen. Aus den Erzählungen der Frauen entsteht der Eindruck, dass diese sehr dankbar und froh über die gemeinsam als Familie erlebte Zeit im Ausland sind.

Aus den Interviews wird deutlich, dass der durchgeführte Auslandsaufenthalt mit Kind auch in beruflicher Hinsicht Auswirkungen hinterließ. Besonders wenn die Frauen einen internationalen bzw. wissenschaftlichen Karriereweg einschlagen wollen, stellen internationale Mobilitätserfahrungen eine wichtige Größe zur Wettbewerbsfähigkeit dar und helfen beim Aufbau internationaler Kontakte und Netzwerke. Im Rahmen der Promotion bildete der Auslandsaufenthalt zu Forschungszwecken daneben einen wichtigen Bestandteil zur erfolgreichen Durchführung der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung.

Gleichzeitig zeigte sich, dass der Auslandsaufenthalt mit Kind auch ein Auslöser für neue Karrierewege war, welche die Frauen mit seiner Durchführung zwar nicht bewusst geplant hatten, die sich jedoch im Anschluss dessen ergaben. Letztlich hatte der Aufenthalt für jede der Befragten fachliche Auswirkungen, z. B. in Bezug auf erworbene Sprachkenntnisse oder weiterer berufsqualifizierender Eigenschaften, die jedoch in Abhängigkeit zur jeweiligen Studienrichtung als unterschiedlich stark eingeschätzt wurden.

Mit Blick auf die befragten Frauen zeigte sich, dass der durchgeführte Auslandsaufenthalt bedeutsam für deren weiteren Berufsweg war: Dieser legte den Grundstein für den nächsten Karriereschritt, etwa in Form des Berufseinstiegs oder der Möglichkeit einer weiteren akademischen Qualifizierung.

Abschließend bleibt festzustellen: Ein im Rahmen der akademischen Ausbildung durchgeführter Auslandsaufenthalt mit Kind kann den Erwerb vielfältiger persönlicher und fachlicher Erfahrungen nach sich ziehen und sich positiv auf das weitere berufliche Fortkommen der Absolventen auswirken. Dieses zeigen verschiedene Untersuchungen (vgl. dazu auch Kap. 3.2.) sowie die Ergebnisse der durchgeführten Befragung.

Während ein solcher Aufenthalt für Studierende oder Promovierende ohne Familienaufgaben jedoch zu einem selbst gewählten Zeitpunkt und mit entsprechender Unterstützung möglich ist, ist dieses Vorhaben für studierende oder promovierende Eltern mit einem „Mehr“ an Organisation, Finanzierung und Herausforderungen, jedoch einem „Weniger“ an entsprechender Unterstützung verbunden. Die Folge ist deshalb gegenwärtig ein häufiger Verzicht besonders Studierender mit Kind auf einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (vgl. dazu auch Kap. 3.3). Als Resultat startet die Gruppe der studentischen Eltern schließlich nicht mit den gleichen Chancen in das Berufsleben oder verfügt nicht über die entsprechenden Voraussetzungen für eine akademische Weiterqualifizierung. Dieses entspricht den eingangs dargestellten Untersuchungsergebnissen, nach denen sich eine Elternschaft während der Ausbildung nachteilig auf Bildungschancen und das berufliche Fortkommen besonders von Frauen auswirkt (siehe dazu auch Kap. 3.4).

Vor diesem Hintergrund und hinsichtlich der angestrebten Zahlen internationaler Mobilität bei Studierenden (vgl. dazu Kap. 3.1) sollte insbesondere studierenden Müttern wie auch Vätern zukünftig mehr Chancengerechtigkeit gewährt werden.



# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Eine verbesserte Chancengerechtigkeit hinsichtlich der Auslandsmobilität mit Kind im internationalen Hochschul- und Forschungsraum kann auf Grundlage der erhobenen Daten und nach Meinung der Autorinnen durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden:

## **BEREITSTELLUNG GENERELLER INFORMATIONEN ZUM THEMA „AUSLANDSAUFENTHALT MIT KIND“:**

Diese sollten barrierefrei zu erhalten sein und einer ständigen Aktualität unterliegen. Die bereitgestellten Informationen sollten gleichermaßen für mobilitätsinteressierte Studierende oder Promovenden mit Kindern als auch für beratende Institutionen der Hochschulen aufbereitet sein. Diesbezüglich wird dem Internet eine zentrale Rolle angedacht.<sup>61</sup>

Generelle Informationen zum Vorhaben „Auslandsstudium mit Kind“ sind bereits über das gleichnamige Webportal erhältlich. Das Portal umfasst Erfahrungsberichte auslandserfahrener studentischer Eltern und ein Forum zum thematischen Austausch mit Gleichgesinnten. Eine nachhaltige Betreuung und Aktualität des Angebots für Interessierte sollte hier sichergestellt werden. Die Erweiterung und Anpassung des Portals hinsichtlich der Bedarfe anderer Zielgruppen, etwa Hochschulangehöriger mit Kind, wäre in diesem Zusammenhang möglich und sinnvoll.

## **AUSBAU DER BERATUNGSAKTIVITÄTEN UND SENSIBILISIERUNG ZUM THEMA AN HOCHSCHULEN:**

Die Akademischen Auslandsämter sind in der Regel die erste Anlaufstelle für mobilitätswillige Studierende oder Promovierende: Diese bedürfen einer weiteren Sensibilisierung zum Thema und gleichzeitig einer fachlichen Beratungskompetenz. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang die Dokumentation bereits vorhandener best practice-Beispiele bereits praktizierter Unterstützungsmaßnahmen der Akademischen Auslandsämter speziell für Studierende oder Promovierende mit Kind sowie deren öffentlichkeitswirksame Kommunikation und Darstellung.

Daneben könnte den Familien- oder Gleichstellungsbüros der bereits als familiengerecht zertifizierten deutschen Hochschulen eine Vorreiterrolle hinsichtlich der Aufnahme des Themas „Auslandsaufenthalt mit Kind“ in ihr Arbeitsfeld zukommen: Denkbar wäre etwa die Schaffung einer neuen, gemeinsamen Beratungsstruktur mit dem jeweiligen Akademischen Auslandsamt als übergreifende Schnittstelle zwischen beiden beratenden Einrichtungen.

Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auch eine verbesserte Kommunikation und Dokumentation der an deutschen Hochschulen bundesweit betreuten Beratungsfälle zum Thema „Auslandsaufenthalt mit Kind“. Im Rahmen von Netzwerken oder Arbeitskreisen, z. B. der Internationalen Hochschulbüros, könnte eine generelle Thematisierung und ein Austausch über konkrete Beratungsfälle sowie die Erarbeitung gemeinsamer Standards erfolgen.

Darauf aufbauend wäre eine entsprechende Kommunikation zum Thema auch mit den jeweiligen Ansprechpartnern der ausländischen Gasthochschulen möglich. Spezielle Fälle, wie z. B. studierende Eltern mit konkretem Auslandswunsch, könnten so von Anfang an sowohl von deutscher als auch von Seiten der ausländischen Partnerhochschule individuell begleitet werden. Auch eine Absprache zum grundsätzlichen Umgang mit Studierenden in der speziellen Situation „mit Kind“ wäre hier denkbar. Im Sinne der Mobilitätsprogramme der EU, die alle Personengruppen gleichermaßen ansprechen und diesen Mobilität ermöglichen sollen, ist ein Mitdenken der besonderen Situation Studierender und Promovierender mit Kind unabdingbar.

<sup>61</sup> Im Jahr 2009 entstand das Internetportal „[www.auslandsstudium-mit-kind.de](http://www.auslandsstudium-mit-kind.de)“, welches zentrale Informationen und Erfahrungsberichte zum Thema enthält.

Ein Lösungsansatz wären etwa studentische Tutoren, die speziell Studierende mit Kind in der ersten Phase des Aufenthalts im Ausland begleiten und ihnen als Ansprechpartner zur Seite stehen. Besonders Alleinerziehenden mit Kind könnte eine solche persönliche Betreuung die Zeit des Ankommens im Gastland erleichtern. Auch hier gilt es, bereits bestehende best practice-Beispiele aufzufinden und diese öffentlichkeitswirksam darzustellen. Als geeignete Plattform zur Dokumentation von Beispielen könnte das Webportal „www.auslandsstudium-mit-kind.de“ genutzt werden. Schließlich gilt es, eine grundlegende Sensibilisierung für das Thema zu erreichen, z. B. in Form von Informationsveranstaltungen an deutschen Hochschulen und hochschulnahen Einrichtungen, um über das Thema „Auslandsaufenthalt mit Kind“ zu informieren und gleichzeitig für die generelle Durchführbarkeit des Vorhabens zu werben. Zielgruppe für dargestellte Veranstaltungen sind dementsprechend Studierende oder Promovierende mit Kind aber auch Vertreter betreffender Institutionen.

## FÖRDERUNG DER FREMDSPRACHENAUSBILDUNG

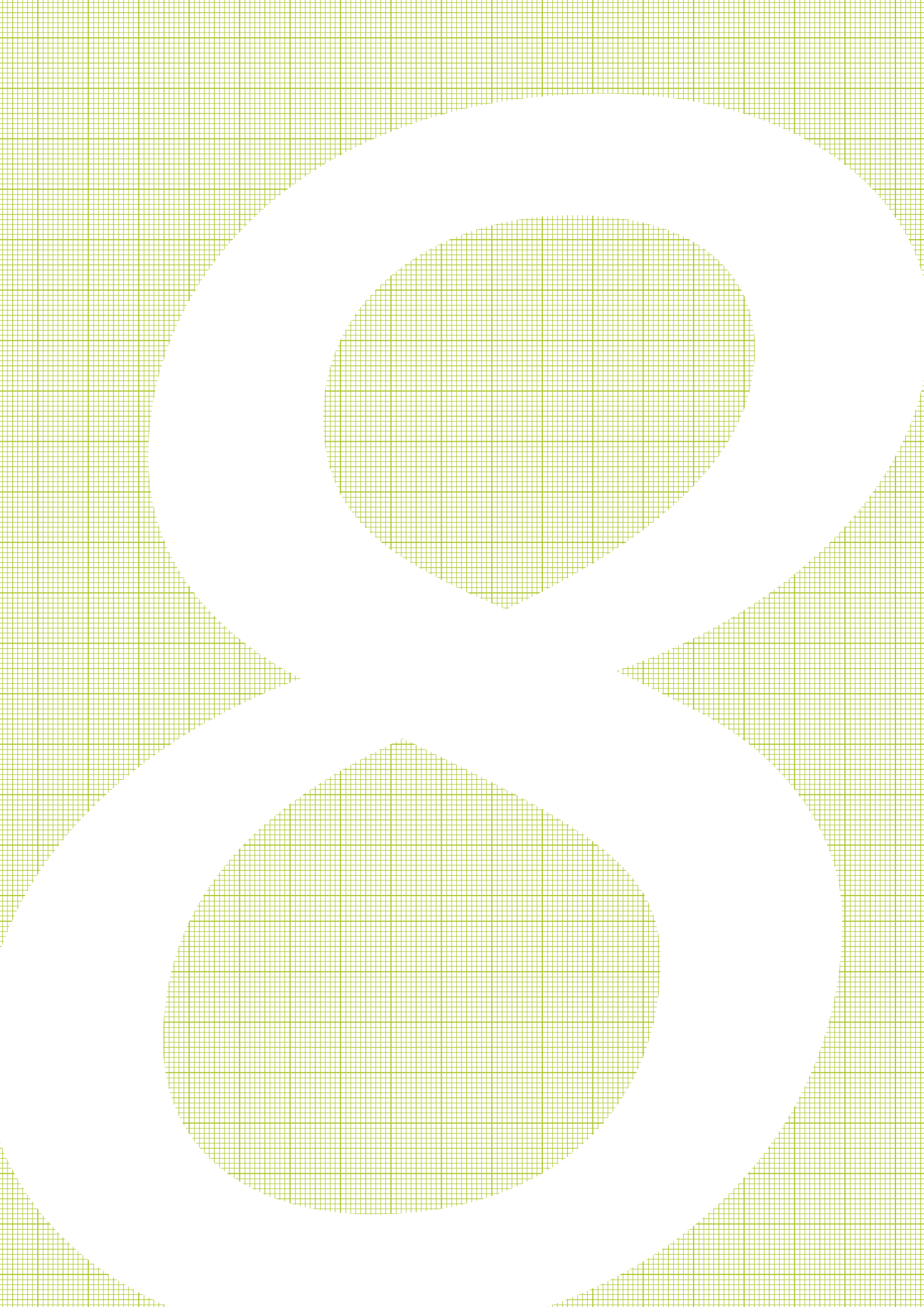
Da Sprachkenntnisse als eine zentrale Schlüsselqualifikation zur Durchführung des Vorhabens „Auslandsaufenthalt mit Kind“ genannt wurden, kommt einer Förderung der Sprachausbildung an den Hochschulen sowie im Bereich der schulischen Ausbildung ebenfalls eine hervorgehobene Bedeutung zu.

## FINANZIERUNG

Den im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes mit Kind entstehenden Mehrkosten wird gegenwärtig über Zuschüsse im Rahmen der Förderung durch das Auslands-BAföG, die Studienstiftungen des Bundes sowie der Förderung durch den DAAD Rechnung getragen. Eine erhöhte Transparenz hinsichtlich zu erwartender Förderhöhen würde den mobilitätswilligen Eltern mehr Planungssicherheit in der Vorbereitung des Aufenthalts eröffnen und eine Erleichterung der generellen Zugangsvoraussetzungen für die studienbezogene Mobilität mit Kind bedeuten.

Daneben wäre eine Zugangsfreiheit zur finanziellen Förderung besonders über entsprechende Stipendien wünschenswert. Gegenwärtig stellt lediglich das Auslands-BAföG eine Fördermöglichkeit dar, die generell frei zugänglich ist. Doch auch hier wird eine Förderung nicht in jeder studentischen wie familiären Situation gewährt. Die Förderung über ein Stipendium bedarf oftmals einer umfangreichen Bewerbung und schließt in der Regel Leistungskriterien ein, deren Erreichen Studierenden mit Kind nur mit großen zusätzlichen Anstrengungen sowie Engagement neben den anfallenden Familienaufgaben, dem Zeitaufwand für das Studium sowie einer eventuellen Erwerbstätigkeit möglich ist. Den interviewten Frauen folgend, waren diese zur Durchführung ihres Vorhabens jedoch auch auf eine zusätzliche finanzielle Unterstützung angewiesen. Diesbezüglich soll jedoch keine Vollfinanzierung durch die angesprochenen Fördereinrichtungen erfolgen, sondern vielmehr ein Überdenken der Zugangskriterien entsprechender Fördermaßnahmen unter dem ausschließlichen Blickwinkel des Leistungsaspekts. In Übereinstimmung zur EU-Strategie des „Lebenslangen Lernens“ wäre auch in diesem Bereich die Anerkennung bzw. Anrechnung von Erziehungsleistungen ein erster wichtiger Schritt hinsichtlich der Wertschätzung und Anerkennung geleisteter Familienarbeit für die Zielgruppe der Studierenden wie promovierenden Eltern mit Kind.

Ein abschließender Vorschlag ist die Gründung einer Stiftung zum „Auslandsstudium mit Kind“, die generell Mobilität in Verbindung mit Familienaufgaben fördert. Die Stiftung sollte idealerweise Förderbedingungen beinhalten, die speziell auf die Belange studierender und promovierender Eltern zugeschnitten sind, denen die bestehenden Fördermöglichkeiten verschlossen bleiben. Weitere formale Details diesbezüglich bedürften einer Klärung an anderer Stelle.





## RESÜMEE UND AUSBLICK

Vor dem Hintergrund des erwarteten Fachkräftemangels sowie dem Ziel einer Gleichstellung der Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern in Deutschland sollten Frauen (mit Kind) zum Erwerb fachlicher und persönlicher Qualifikationen chancengerecht befähigt werden. Im Rahmen der akademischen Ausbildung erworbene internationale Erfahrungen – etwa in Form eines studien-und/ oder forschungsbezogenen Auslandsaufenthaltes – können einen wichtigen Beitrag für eine weitere berufliche Qualifizierung und den erfolgreichen Ein- und Aufstieg auf dem Arbeitsmarkt von Hochschulabsolventen darstellen (siehe dazu auch Kap. 3.2). In diesem Zusammenhang gilt es, insbesondere die studienbezogene Mobilität von Frauen mit Kind(ern) zu fördern.

Grundsätzlich bedarf es mehr Barrierefreiheit bei der Mobilität innerhalb des Studiums sowie in der möglichen nachfolgenden Phase der wissenschaftlichen Laufbahn. Die verschiedenen Mobilitätsprogramme und einzelne Stiftungen tragen dem bereits Rechnung, indem sie Mehrkosten aufgrund besonderer Bedarfe in ihrer Förderung berücksichtigen. Für eine Barrierefreiheit in Verbindung mit Chancengerechtigkeit bedarf es aber nicht nur einer ausreichenden finanziellen Unterstützung, sondern auch einer bedarfsgerechten Beratung hinsichtlich der Planung und Organisation. Voraussetzung dafür ist auch ein größeres Bewusstsein hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familienaufgaben im Hochschulwesen – national, europaweit wie international.

Wenn die Verbindung zwischen Familienorientierung und internationaler Zusammenarbeit an den Hochschulen gelingt, entsteht das Potential, eine höhere Mobilität von Studentinnen und Studenten mit Familienaufgaben zu erreichen. Damit kann ein wesentlicher Beitrag zur Gleichberechtigung in der Qualifizierung von Fach- und Führungskräften im nationalen wie internationalen Wirtschafts- und Wissenschaftsraum geleistet werden. Besonders Frauen erfahren dadurch eine Gleichstellung in der Qualifizierung und werden befähigt häufiger Karrierewege einzuschlagen. Angenommen, dass zukünftig jeder zweite Student in seiner Hochschullaufbahn mindestens ein Auslandssemester absolvieren wird<sup>62</sup>, eröffnen sich an dieser Stelle für die Autorinnen folgende Fragestellungen: Wie familienorientiert sind die verschiedenen Mobilitätsprogramme? Inwieweit finden die besonderen Bedürfnisse von Studierenden mit Kind bei den Austauschkooperationen zwischen den Hochschulen Europas und international Berücksichtigung? Welche Rolle fällt den mehr als 125 als familiengerecht zertifizierten Hochschulen in Deutschland zu? Welche Länder und welche Hochschulen bieten bereits Raum und Maßnahmen für incoming-students mit Familien? An dieser Stelle ist konkreter Analyse- und Handlungsbedarf notwendig.

<sup>62</sup> Vgl.: Pressemitteilung des DAAD vom 16.01.2012: „Menschen bewegen, Strukturen schaffen, globale Probleme angehen“ URL: <http://www.daad.de/portrait/presse/pressemitteilungen/2012/19484.de.html> [zuletzt abgerufen am: 27.06.2012].





# BEISPIELE AUS DER PRAXIS – INFORMATIONSVANSTALTUNGEN

## CAMPUSBÜRO UNI MIT KIND DRESDEN: INFORMATIONSVANSTALTUNG „AUSLANDSSEMESTER MIT KIND“

Ein Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland ist zum festen Bestandteil des Curriculums geworden. Um reisewillige Campus-Eltern bei der Planung ihres Auslandsaufenthaltes zu unterstützen, führt das Campusbüro Uni mit Kind seit seiner Gründung im Jahr 2007 einmal im Semester einen Informationsabend „Auslandssemester mit Kind“ durch. Das Campusbüro Uni mit Kind als Kooperationseinrichtung von Studentenwerk und Technischer Universität Dresden fungiert als zentrale Anlaufstelle für Familien aller Dresdner Hochschulen. Der Informationsabend vermittelt den Interessierten Informationen, Tipps und Erfahrungsberichte rund um das Auslandssemester mit Kind. Neben Informationen zur Organisation sowie den möglichen Kosten stehen die Finanzierungsoptionen eines Auslandssemesters mit Kind sowie Vermittlungsmöglichkeiten einer geeigneten Kinderbetreuung im Zentrum des Interesses. Da die Kursleiterin selbst während ihres Studiums bereits mehrere Semester mit Kind im Ausland studiert hat, profitieren die Veranstaltungsteilnehmer von ihrem reichen Erfahrungsschatz.

Für Studierende mit Kind, die sich für ein Praktikum im Ausland entschließen, begleitet ein Mitarbeiter des LEONARDO-BÜROS Part Sachsen den Informationsabend und erteilt fachkundige Auskunft. Die Resonanz der Studierenden ist überzeugend: Je Veranstaltung nutzen ca. sechs Teilnehmer die Möglichkeit, sich über einen Auslandsaufenthalt mit Kind zu informieren.

Seit der Gründung des Campusbüros ist die Nachfrage der Studierenden nach spezifischen Informationen zur Planung eines Auslandssemesters mit Kind groß. Eine ehemalige Mitarbeiterin des Campusbüros stellte den Kontakt zu einer Kommilitonin her, die bereits mehrmals mit Kindern im Ausland war und erfragte ihre Bereitschaft, von ihren Auslandserfahrungen zu berichten. Auf diese Weise kam die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Referentin zustande.

Um reisewilligen Dresdner Campus-Eltern weiterhin ein adäquater Ansprechpartner bei der Planung ihres Auslandsaufenthaltes zu sein, hat sich das Campusbüro zum Ziel gesetzt, im Rahmen des Informationsabends die Zusammenarbeit mit unterstützenden Institutionen vor Ort, wie dem LEONARDO-BÜRO Part Sachsen sowie dem Akademischen Auslandsamt der TU Dresden stärker zu forcieren.

*Campusbüro Uni mit Kind  
Ein Gemeinschaftsprojekt des  
Studentenwerks Dresden und  
der TU Dresden  
Verwaltungsgebäude 1  
George-Bähr-Str. 1b, 01069 Dresden  
Tel. 0351 / 463-32666  
auslandmitkind@campusbuero.  
tu-dresden.de  
www.kinder.studentenwerk-dresden.de*

## STUDIERENDENWERK HAMBURG: INFORMATIONSVANSTALTUNG ZUM „AUSLANDSSTUDIUM MIT KIND“

Die Informationsveranstaltung zum „Auslandsstudium mit Kind“ am 22. Februar 2012 kann seitens des Studierendenwerks Hamburg als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Von 20 angemeldeten Studierenden nahmen 16 teil, darunter vier studentische Paare. Besonders die Kombination aus den umfangreichen Informationen durch die Referentin aus der Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule Wismar und den wertvollen und anschaulich vorgetragenen Erfahrungen einer mobilitätserfahrenen Studentin kam bei den Teilnehmern gut an. Auch das Angebot der Kinderbetreuung während der Veranstaltung war für die meisten Teilnehmer von Vorteil. Am Ende der Veranstaltung gaben alle noch verbliebenen Teilnehmer an, durch die Veranstaltung zu einem Auslandsaufenthalt mit Kind ermutigt worden zu sein.

*Andrea Meenken  
Studierendenwerk Hamburg  
Soziales & Internationales  
Von-Melle-Park 2, 20146 Hamburg  
Tel. 040 / 41902-150  
andrea.meenken@studierendenwerk-  
hamburg.de  
www.studierendenwerk-hamburg.de*

Der Hamburger „Arbeitskreis Ausländerstudium“ setzt sich zusammen aus Vertretern:

- der Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg
- der International Offices, Professorenschaft sowie der ASten der Hamburger Hochschulen
- des Studienkolleg für ausländische Studierende an der Universität Hamburg
- des Christlichen Jugenddorfwerks Eutin und Hamburg
- des Studienbegleitprogramms für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika (STUBE Nord)
- des Studierendenwerks Hamburg.

Bereits im Vorfeld stuften die Hamburger Hochschulen den Bedarf an Beratung zum Auslandsstudium mit Kind zunächst als niedrig ein, so dass keine Vertreter der Hochschulen zu der Veranstaltung entsandt wurden. Das Studierendenwerk führte die Veranstaltung dennoch durch; nicht zuletzt auch, um den Bedarf aufzudecken. Dank einer breiten Bewerbung der Veranstaltung durch alle Mitglieder des Arbeitskreises wurden viele Studierende auf das Angebot aufmerksam und meldeten sich dazu an. Bei der Rückmeldung bzgl. der Veranstaltung beim darauffolgenden Arbeitskreistreffen konnte der erhöhte Bedarf an einem entsprechenden Angebot deutlich gemacht und die Hochschulen als Kooperationspartner für zukünftige Veranstaltungen gewonnen werden.

Die Tatsache, dass mit der Veranstaltung einerseits für das Thema „Internationalisierung der Familienfreundlichkeit – Familienfreundlichkeit der Internationalisierung“ sensibilisiert wird und andererseits Bedarfe aufgedeckt werden, stellt für das Studierendenwerk Hamburg eine hohe Motivation dar, die Infoveranstaltung „Auslandsstudium mit Kind“ zukünftig regelmäßig anzubieten. Inzwischen haben auch die Hochschulen signalisiert, sich dabei zu beteiligen.

### **FAMILIENBÜRO DER OTTO-VON-GUERICKE-UNIVERSITÄT MAGDEBURG**

Das Thema „Auslandsstudium mit Kind“ wird für die Studierenden der Otto-von-Guericke-Universität“ zunehmend relevanter. Im Rahmen der Bachelor- und Masterausbildung sind in der Regel Praktika fester Bestandteil. Die Studierenden suchen attraktive Praktikumsplätze nicht mehr nur im Umfeld der Universitätsstadt. Da bilden studierende Eltern keine Ausnahme. Die Beratungsmöglichkeiten für studierende Mütter und Väter sind in Magdeburg je nach Zielland sehr unterschiedlich ausgebaut. Das Akademische Auslandsamt berät dahingehend. Die Informationsveranstaltung „Auslandsstudium mit Kind“ am 21. März 2012 bot allen Magdeburger Studierenden die Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme. Diese Möglichkeit nutzte eine Vielzahl studierender Eltern. Gerade die Mischung aus Erfahrungsbericht, Vorstellung des Internetportals und Beratung durch das Akademische Auslandsamt sorgte für regen Austausch. Die Studierenden nutzten die Chance zum Austausch und persönlichen Gespräch. Aus Sicht des Familienbüros trug die Informationsveranstaltung vor allem zur Klärung von Sachverhalten bei. Studierende Eltern wurden umfangreich zu Sonderleistungen, besonderen Problemstellungen im Studium und Leben im Ausland informiert. Im Nachgang zu dieser Veranstaltung entstand zwischen Akademischem Auslandsamt und Familienbüro die Idee, künftig regelmäßig gesonderte Informationen für studierende Eltern anzubieten. Dies wird voraussichtlich einmal pro Semester im Rahmen der Informationsveranstaltungen des Akademischen Auslandsamtes erfolgen.

*Otto-von-Guericke-  
Universität Magdeburg  
Familienbeauftragte Loreen Lesske  
Universitätsplatz 2, 39106 Magdeburg  
Tel. 0391 / 67 12963  
loreen.lesske@ovgu.de  
www.ovgundfamilie.ovgu.de*



# BEISPIELINTERVIEW ZUM THEMA AUSLANDSSTUDIUM MIT KIND

## INTERVIEW 13

**ZUERST WÜRDEN SIE MICH INTERESSIEREN, WIE ES DAMALS ZU IHRER ENTSCHEIDUNG KAM, MIT KIND INS AUSLAND ZU GEHEN?** Ja, das Kind hatte ich natürlich und es war eigentlich ziemlich klar, dass ich mein Studium ohne einen Auslandsaufenthalt nicht schaffen kann. Kurz vor meinem Abschluss habe ich mich entschieden das doch noch mal zu machen. Obwohl das nicht so selbstverständlich war, hatte es auf jeden Fall ganz konkret was mit meinem Studium zu tun. Ich wusste, ich würde die Prüfungen wahrscheinlich nicht schaffen, wenn ich das nicht mache.

**UND WIE SIND SIE DIE ORGANISATION DANN ANGEANGEN?** Ich habe zwei Anläufe genommen. Das war am Anfang wenig erfreulich. Beim ersten Versuch hatte ich über das Akademische Auslandsamt das ganz normale Prozedere für den ERASMUS-Aufenthalt gemacht. Dann hatte ich einen Studienplatz und bin hingefahren. Ich habe einen Betreuungsplatz gesucht, das ist jedoch absolut unmöglich gewesen. Deswegen habe ich das dann wieder abgesagt. Für mich hatte sich das dann schon so ein bisschen erledigt, aber dann habe ich im Jahr danach noch mal einen Anlauf genommen. Ich habe dann erst den Betreuungsplatz in einer anderen Stadt organisiert und den Aufenthalt selbst über die Uni. Also habe ich beim zweiten Mal dann wirklich zu allererst geguckt, wo und in welcher von den Städten mit denen es Verträge gab, die Betreuungssituation irgendwie machbar wäre. Um meinen Aufenthalt habe ich mich dann, was akademische Sachen anging, selbst gekümmert. Nur so rum hat das dann auch funktioniert.

**WARUM WAR DAS EIN PROBLEM MIT DER BETREUUNG VOR ORT?** Die Betreuung für die Kinder unter drei ist dort schlecht, um das mal ganz neutral zu sagen. Die meisten Frauen bleiben zu Hause, weil die Betreuung so schlecht ist. Ich bin mir nicht sicher, ob es im Endeffekt mehr an dem Alter lag oder daran, dass die Situation selbst ziemlich angespannt ist, weil die Infrastruktur einfach nicht angemessen ist für eine Stadt dieser Größe. Mit dem entsprechenden Geldbeutel hätte das sicherlich auch funktioniert, einen Betreuungsplatz zu finden, aber das Geld war einfach nicht vorhanden.

**SIE HABEN GERADE SCHON GESAGT, DAS AKADEMISCHE AUSLANDSAMT WAR EIN ANSPRECHPARTNER. GAB ES NOCH MEHR INSTITUTIONEN, DIE IHNEN BEI DER VORBEREITUNG GEHOLFEN HABEN ODER SIE UNTERSTÜTZT HABEN?** Nein, überhaupt nicht. Das Akademische Auslandsamt hatte auch nur mit dem ganz üblichen ERASMUS-Aufenthalt zu tun. Was meine spezielle Situation anging, gab es keinerlei Hilfe. Es hätte, meines Wissens nach, auch damals keinen Ansprechpartner gegeben von dem ich gewusst habe, der jetzt für spezielle Situationen da ist. Deswegen musste ich alles selbst organisieren.

**WIE WAREN DIE REAKTIONEN VON IHREM UMFELD – FAMILIE, FREUNDE AUF IHRE PLÄNE?** Sehr gut. Na ja, ein bisschen schwierig war die Situation schon. Der Vater meines Kindes war erwartungsgemäß anfangs nicht so begeistert. Was meine Eltern und Freunde anging, waren die Reaktionen von allen sehr positiv.

**WIE HABEN SIE IM NACHHINEIN DIESE VORBEREITUNGSZEIT EMPFUNDEN?** Mühsam. Das ist ja auch schon eine Weile her, aber ich weiß, dass ich mich damals darüber geärgert habe, dass ich in der Situation so vollkommen auf mich selbst gestellt war. Ich glaube, wenn ich nicht die entsprechenden Sprachkenntnisse gehabt hätte, hätte ich das gar nicht organisieren können, weil sowohl hier als auch da vor Ort keinerlei Ansprechpartner vorhanden waren. Wenn dann auch noch die Kommunikationsmöglichkeiten eingeschränkt sind, ist das ziemlich schwierig, glaube ich. Vielleicht hängt das auch ein bisschen von der Infrastruktur ab, die an dem Zielort vorhanden ist. Was mich damals am meisten schockiert hat war, dass es offensichtlich überhaupt keine Strukturen gab. Auch nicht so eine große Universität wie meine war auf so eine Situ-

ation vorbereitet gewesen. Dabei gab es durchaus Leute von denen ich wusste, dass sie das gemacht haben, aber es schien so, als hätte das trotzdem niemand registriert oder in irgendeiner Form von üblichem Fall abgespeichert. Es gab einhundert Euro von der Uni, also wirklich nicht viel, die man beantragen konnte. Das nannte sich, glaube ich, Zuschuss für besondere Bedürfnisse. Davon haben wir uns dann ein Auto für den Umzug gemietet. Finanziell war es aber wirklich nicht der Rede wert.

**WIE WAR ES, ALS SIE VOR ORT ANKAMEN? WIE HABEN SIE DIE ERSTE ZEIT ORGANISIERT, SICH EINGEFUNDEN? WAS WAR VIELLEICHT SCHWIERIG UND WAS HAT VIELLEICHT AUCH GUT GEKLAPPT?** Wir sind so etwa drei oder vier Wochen vor dem Semesterbeginn dort gewesen um die Eingewöhnungszeit im Kindergarten einigermaßen problemlos machen zu können. Das war auch ganz gut so. Es wäre schwierig geworden, wenn das zeitlich alles so eng gewesen wäre, weil ich mit meinem Kind alleine dort war. Und wenn die Uni schon angefangen hätte, wäre keine Zeit gewesen, um mich zu kümmern. Das war auf jeden Fall sehr hilfreich so einen gewissen zeitlichen Vorlauf zu haben. In Bezug auf die Uni habe ich das meistens nicht erwähnt, dass ich ein Kind dabei habe, weil das sowieso niemanden interessiert hätte. Es stand auch in keinerlei Unterlagen und es gab auch überhaupt keine Angaben dazu zu machen. Auch nicht was Entsendeformulare meiner Uni anging. Es wurde in keiner Weise die familiäre Situation oder die besonderen Bedürfnisse vom Akademischen Auslandsamt erfasst und deswegen auch nicht am Zielort erwähnt. Ich hatte mich damals an die in den Unterlagen angegebene Tutorin gewandt mit der Frage nach Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Bezeichnend war, dass sie damals gar nicht verstanden hat, was ich eigentlich für ein Problem hatte. Sie konnte mir gar nicht weiterhelfen, weil sie so was sowieso noch nie gehört hatte. Ich konnte nicht ins Wohnheim ziehen, das war von Anfang an klar. Das wurde mir gleich gesagt, dass das nicht geht. Es gab da auch nur Drei- und Vierbettzimmer, da hätte ich, wenn überhaupt, irgendwie eines mieten können, was aber nicht bezahlbar gewesen wäre. Damit hatte sich die Kommunikation mit der Uni über diese Situation auch schon erledigt. Ansonsten habe ich von den Dingen, die dort für Austauschstudenten organisiert wurden, nicht wirklich was mitbekommen, weil das meistens auch nicht möglich gewesen wäre. Irgendwelche ERASMUS-Partys oder was da alles stattfand, war für mich nicht machbar, weil ich mit meinem Kind allein da war.

**WENN SIE SO ZURÜCKSCHAUEN, WAS WAR DA BEI IHREM AUFENTHALT MIT IHREM KIND BESONDERS EINDRÜCKLICH?** Es war auf jeden Fall eine sehr intensive Zeit. Einerseits war es anstrengend und andererseits war es ganz befriedigend. Irgendwie war es unheimlich spannend für mich zu sehen, wie sich ein Kind, mit so einer Situation konfrontiert, verhält. Das hat mich irgendwie sehr beeindruckt. Im Nachhinein ist bei mir auf jeden Fall in Erinnerung geblieben, dass es bei meinem Kind einen ganz großen Eindruck hinterlassen hat. Wir reden immer noch davon. Für mein Kind ist es nach wie vor ein ganz großes Thema mit dem man auch angeben kann anderen Kindern gegenüber. Interessant war für mich auf jeden Fall, dass ich andere, vielleicht sehr viel alltagsnähere Erfahrungen in einem anderen Land machen konnte, als es vielleicht andere ERASMUS-Studenten machen konnten. Ich habe von anderen Studenten mitbekommen, dass man einfach andere Dinge sieht, als wenn man mit anderen zusammen in einem Wohnheim steckt und nichts vom Alltag sieht.

**UND AUF SIE PERSÖNLICH BEZOGEN, WAR DA FÜR SIE EIN MEHRWERT DABEI?** Ja. Wie ich schon gesagt habe, war das auf jeden Fall eine ganz gute Erfahrung. Auch zu sehen, wozu man so in der Lage ist. Um auch kennen zu lernen, was man eigentlich meistern kann. Hinterher hat es mir schon bei der Entscheidung nach dem Studium geholfen, dass man auch mit solchen Situationen allein mit Kind klarkommen kann. Fachlich hat es mir auf jeden Fall weitergeholfen, weil ich sofort nachdem ich zurück war, meine Abschlussprüfung gemacht habe, die sehr gut war. Gleich im Anschluss an die Prüfung habe ich dann ein Praktikum gemacht, was mir ziemlich viele Türen geöffnet hat. Im Nachhinein würde ich schon sagen, dass die Erfahrungen, die ich gemacht habe, zum Beispiel dass ich mich hinterher für Stipendien beworben habe, immer sehr viel

Eindruck gemacht hat. Auch in Auswahlverfahren wurde das meistens nachgefragt, da es aus dem Lebenslauf gar nicht so ersichtlich ist, außer das ein Geburtsdatum von einem Kind dort steht und wann ich meinen Auslandsaufenthalt gemacht habe. Es wurde auf jeden Fall registriert und nachgefragt. In der Hinsicht kann ich schon sagen, dass es mir fachlich sehr viel gebracht hat.

**WENN SIE JETZT ZURÜCK BLICKEN, WAS WÜRDEN SIE SAGEN IN WELCHER PHASE DES GANZEN VORHABENS STECKTE DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG?** Was die Vorbereitung anging, würde ich sagen, die Zeit unmittelbar vor der Abreise war relativ knapp. Das hing damit zusammen, dass das Semester dort eigentlich mehr oder weniger direkt an das Semesterende hier in Deutschland anschließt. Es war überhaupt kein Zeitraum dazwischen und deswegen habe ich das Ende des Semesters überhaupt nicht mehr wahrgenommen, weil wir auch schon früher hingefahren sind. Die ersten zwei Monate waren sehr anstrengend. Gerade auch weil mein Kind während der ersten sechs bis acht Wochen im Kindergarten ziemlich zu kämpfen hatte. Es war auf jeden Fall eine sehr anstrengende Phase, aber dann ist alles sehr gut geworden. Man braucht dafür einen sehr langen Atem und man muss sich dann sagen, dass es auch anders kommen kann und man nicht gleich am Anfang aufgeben darf. Diese Adaptionsphase war schon ziemlich hart. Eher für mein Kind als für mich, aber das verschiebt sich ja immer stellvertretend auf den Erwachsenen. In dem Zuge stellt man sich dann natürlich auch die Frage: Ist es wirklich notwendig, das man sein Kind einem fremden Umfeld aussetzt.

**HAT IHR KIND AUCH DIE SPRACHE GELERNT ODER KONNTE ES SIE SCHON EIN BISSCHEN?** Es konnte vorher die Sprache gar nicht. Dazu muss man aber sagen, dass es schon damit vertraut war, dass es mehrere Sprachen gibt und Menschen verschiedene Sprachen sprechen. Ich glaube, es wäre auch völlig unerheblich gewesen welche Sprache da jetzt gesprochen würde, es wäre trotzdem gewissermaßen eine Schocksituation gewesen. Ich hatte den Eindruck, dass sich die Erzieherinnen im Kindergarten unheimlich viel Mühe gegeben haben. Mein Kind war das einzige im Kindergarten, das die Sprache nicht konnte und es gab dort keine anderen ausländischen Kinder. Die Erzieher konnten zum Teil ein bisschen Schuldeutsch und haben sich auf jeden Fall sehr viel Mühe gegeben. Trotzdem wurde es erst nach etwa zwei Monaten besser.

**GIBT ES ETWAS, WO SIE GESAGT HÄTTE, DAS HÄTTE ICH MIR IN DEN VERSCHIEDENEN PHASEN EINFACHER GEWÜNSCHT?** Ich hätte mir am Anfang, als es überhaupt darum ging, herauszufinden ob und wie es möglich ist und ob es finanziell machbar ist, einen Ansprechpartner an der Heimatuni gewünscht. Und wenn es jemand gewesen wäre, der nicht direkt für die Organisation verantwortlich war, aber mir zu mindestens ein paar Namen hätte nennen können, die einem irgendwas dazu sagen können. Viel schwieriger fand ich die Situation vor Ort. Das ist vielleicht in einer Großstadt dann doch noch was anderes. Dadurch hatte ich schon den Eindruck, wenn man da als ERASMUS-Student nicht unbedingt in die Standardkategorie von fünfundzwanzig Jahren und partybegeistert passt, hat man nicht besonders große Chancen einen Ansprechpartner zu finden.

**WÜRDEN SIE MIT IHREM HEUTIGEN ERFAHRUNGSSCHATZ DAS GLEICHE NOCH MAL MACHEN?** Ja, auf jeden Fall, aber ich würde es von vornherein anders organisieren. Ich würde gewiss länger bleiben. Damals ging das nicht. Auf keinen Fall würde ich das noch mal für ein halbes Jahr machen, denn dafür ist die Zeit zu lang, die ein Kind braucht um sich daran zu gewöhnen. Also mindestens müsste es ein Jahr werden, damit sich der ganze zeitliche Vorlauf hinterher wieder lohnt. Ja, ich würde es wieder machen, aber ich würde gewisse Dinge von vornherein anders organisieren.

**WÜRDEN SIE ANDEREN STUDIERENDEN MÜTTERN AUCH DAZU RATEN? GIBT ES ETWAS WAS SIE IHNEN EMPFEHLEN WÜRDEN?** Ich würde jedem dazu raten. Ich würde empfehlen, es, wenn möglich, nicht mit ganz kleinen Kindern zu versuchen, weil es aus Erfahrung des ersten Anlaufes, mit Kindern jünger als Kindergartenalter ziemlich schwierig ist. Ich weiß nicht, wie das in anderen Ländern ist, aber in dem Fall war es einfach nicht möglich und man sollte sich wirklich schon ein Jahr vorher bei der Austausch-Uni informie-

ren. Dass ich erst die Kinderbetreuung organisiert habe und dann das Universitäre war an sich gut, aber dadurch hat es zu lange gedauert um zum Beispiel Auslands-Bafög zu beantragen, denn dann waren die Fristen schon abgelaufen. Dadurch hatte ich kein Auslands-Bafög, was die finanzielle Situation nicht unbedingt vorteilhaft beeinflusst hat. Das sind eigentlich so die einzigen beiden Dinge, die ich empfehlen würde: Länger bleiben und früher anfangen zu planen. Also ich habe schon früh angefangen zu planen, aber ich hatte mich wahrscheinlich zu spät an die universitären Stellen gewandt. Ich dachte, nach diesem ersten Versuch, dass ich mich erst um die persönliche Situation und dann um die Uni kümmere. Aber wahrscheinlich sollte man das parallel angehen. Auf jeden Fall würde ich vorschlagen es an einer kleinen Uni zu versuchen. Es muss nicht immer der ganz große Name sein, auch wenn man da vielleicht karrieretechnisch denkt, dass es irgendwie auf dem Lebenslauf besser aussieht. Wenn man jetzt an eine Spitzen-Uni geht, heißt das ja noch lange nicht, dass die Situation dort viel besser ist. Also es gab da zwar keine besondere Infrastruktur für meinen speziellen Fall, aber dadurch dass die Uni klein war, waren die Ansprechpartner leichter zu finden und hatten Zeit sich besondere Situationen anzuhören. Ich glaube auch, dass der Alltag ein bisschen einfacher zu bewältigen ist, wenn man nicht von den ganzen verpassten Möglichkeiten in so einer tollen Großstadt enttäuscht ist - gerade wenn man allein ist.

**INWIEFERN KÖNNEN SIE SAGEN, DASS DIESER AUFENTHALT IN IRGEND EINER ART UND WEISE IHREN BERUFSWEG BEEINFLUSST HAT, UND VIELLEICHT AUCH NOCH BEEINFLUSSEN WIRD?** Es ist natürlich schwierig zu sagen, was anders gelaufen wäre, wenn ich das nicht gemacht hätte. Ich würde schon sagen, dass es meinen Berufsweg beeinflusst hat. Es fing damit an, dass ich meine Prüfungen nicht hätte so machen können, wie es dadurch möglich war. Der Wunsch an der Uni zu bleiben und zu promovieren war auch vorher schon da, aber nachdem ich das gemacht habe, habe ich es mir dann schon eher zugetraut. Ich hatte den Eindruck, als ich mich um ein Promotionsstipendium beworben habe, dass es tatsächlich eine Rolle gespielt hat. Es wurde zu mindestens in Vorstellungsgesprächen positiv thematisiert. Einerseits hat mich das schon gewundert, andererseits glaube ich, kann man das auch als anerkennendes Signal deuten. Dass es einfach gut und engagiert ankommt, wenn man so was gemacht hat. Gesehen wurde dadurch nicht nur, dass jemand sein Studium beendet obwohl er Kinder hat, sondern auch solche Dinge organisieren kann.

**DENKEN SIE, DASS SICH DAS THEMA „VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF“ AUCH AUF IHREN SPÄTEREN WEG FORTSETZEN WIRD?** Ja. Das hat natürlich auch immer was mit dem Alter der Kinder zu tun. Mein Kind ist jetzt schon älter, aber das heißt natürlich nicht, dass sich das Thema dadurch erledigt hat. Gerade weil ich jetzt so ein bisschen auf der anderen Seite stehe und selbst unterrichte, sehe ich schon, dass es viele Versuche gibt die Situation von Studierenden aber auch von Wissenschaftlern mit Kindern zu unterstützen. Ich habe den Eindruck, dass es häufig Einzelfallentscheidungen sind und weniger generelle und das vielleicht eine positive Grundhaltung gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen wichtiger wäre. Dafür muss man ja noch nicht einmal Kinder haben. Meines Erachtens gibt es dafür nicht immer die gleiche Aufmerksamkeit, aber es wird mich auf jeden Fall weiter begleiten. Ich merke auch in meinem Unterricht, dass man oft nicht merkt, dass die Leute Kinder haben. Aber was mich damals positiv beeinflusst hat, dass Dozenten oder Professoren in den speziellen Situationen den Kontakt gesucht haben. Ich habe damit nur gute Erfahrungen gemacht und das ist etwas, was ich gerne weitergeben würde. Auch weil es eben nicht selbstverständlich ist und ich weiß, was es heißt, wenn jemand sagt, sie können ihren Säugling mit in meine Vorlesung bringen. Ich würde es immer meinen eigenen Studenten empfehlen mit ihren Kindern ins Ausland zu gehen, wenn es in ihrer speziellen Situation realisierbar ist.

**DAS WAR ES SCHON. VIELEN DANK FÜR DIE BEANTWORTUNG DER FRAGEN.** Bitteschön.

# ANHANG

## ANLAGE 1: GESPRÄCHSLEITFADEN INTERVIEW

- MOTIV & VORBEREITUNG**
- 1 Wie kam es zu Ihrer Entscheidung mit Kind ins Ausland zu gehen?
  - 2 Wie sind Sie die Organisation ihres Auslandsaufenthaltes angegangen?
  - 3 Wer hat Sie bei der Planung unterstützt?
    - a Welche Rollen haben Institutionen der Hochschule dabei gespielt?
    - b Wer hat Sie noch unterstützt?
    - c Wie hat Ihr Umfeld auf Ihre Auslandspläne reagiert?
  - 4 Wie haben Sie die Vorbereitungszeit empfunden?
- ZEIT IM AUSLAND**
- 5 Erzählen Sie mir mehr über die Zeit, als Sie im ... (Ausland) angekommen sind: Wie war das für Ihr Kind und Sie?
    - a Was ist Ihnen in dieser Zeit leicht gefallen?
    - b Was haben Sie genossen?
    - c Was war in dieser Zeit schwieriger für Sie?
  - 6 Was war für Sie von Ihrem Auslandsaufenthalt mit Kind besonders eindrücklich?
  - 7 Welchen Mehrwert hatte für Sie Ihr Auslandsaufenthalt mit Ihrem Kind?
    - a Inwiefern hat der Auslandsaufenthalt Einfluss auf Sie persönlich genommen?
    - b Inwiefern hat der Auslandsaufenthalt Einfluss auf Ihre Mutter-Kind-Beziehung genommen?
- RÜCKSCHAU**
- 8 Wenn Sie zurückblicken: Welche Phasen Ihres Vorhabens „Auslandsstudium mit Kind“ stellten für Sie die größten Herausforderungen dar?
  - 9 Aus heutiger Sicht: Was hätten Sie sich in welcher Phase gewünscht? Würden Sie anderen studierenden Müttern das auch empfehlen und was würden Sie Ihnen raten?
  - 11 Mit Ihrem jetzigen Erfahrungsschatz: Würden Sie das gleiche Vorhaben noch einmal durchführen und warum?
- BEDEUTUNG BERUFSWEG**
- 12 Inwiefern nimmt aus Ihrer Sicht Ihr Auslandssemester mit Kind Einfluss auf Ihren weiteren Berufsweg?
  - 13 Inwiefern glauben Sie, werden Vereinbarkeitsaspekte für Ihren weiteren Berufsweg eine Rolle spielen?
  - 14 Wie schätzen Sie Ihre Berufschancen ein, wenn Sie auf das Auslandsstudium mit Kind verzichtet hätten?
  - 15 Was, denken Sie, war Ihrem Arbeitgeber wichtig, dass er Sie eingestellt hat?
  - 16 Spielen Vereinbarkeitsaspekte bei Ihrem jetzigen Arbeitgeber eine Rolle?



# LITERATURVERZEICHNIS

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (HRSG.) (2008a):** Internationalisierung des Studiums. Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn/ Berlin.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (HRSG.) (2008b):** Studieren mit Kind. Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn/ Berlin.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (HRSG.) (2009):** Der berufliche Ertrag der ERASMUS-Mobilität. Die Auswirkungen internationaler Erfahrung auf die Berufswege von ehemals mobilen Studierenden und Lehrenden. Bonn/ Berlin.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (HRSG.) (2010a):** Internationalisierung des Studiums. Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn/ Berlin.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (HRSG.) (2010b):** Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn/ Berlin.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (2012a):** Der Bologna-Prozess. 2012; Online im Internet: <http://www.bmbf.de/de/3336.php>; [letztmalig abgerufen am 21.06.2012].

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (2012b):** Bericht über die Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland. Online im Internet: [http://www.bmbf.de/pubRD/umsetzung\\_bologna\\_prozess\\_2012.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/umsetzung_bologna_prozess_2012.pdf) [letztmalig abgerufen am 21.06.2012].

**BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (2012c):** Daten-Portal – Broschüre Bildung und Forschung in Zahlen, Tabelle 2.5.23: Studierende insgesamt und deutsche Studierende nach Hochschularten - Zeitreihe: 1947/1948 - 2011/2012. Online im Internet: <http://www.datenportal.bmbf.de/portal/B2.gus> [letztmalig abgerufen am 21.07.2012].

**BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (HRSG.) (2004):** Elternschaft und Ausbildung. Kurzfassung eines Gutachtens des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Bonn/ Berlin.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (HRSG.) (2009):** Balance zwischen Familie und Beruf. Entlasten, Unterstützen, Bewusstsein schaffen. MONITOR FAMILIENFORSCHUNG – Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik. Ausgabe 13 – 16, Jg. 2008. Berlin.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (HRSG.) (2011):** Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebenslauf. Erster Gleichstellungsbericht. Berlin.

**DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST (DAAD) (HRSG.) (2007):** Bachelor, Master und Auslandserfahrungen: Erwartungen und Erfahrungen deutscher Unternehmen. Eine Unternehmensbefragung im Auftrag des DAAD durchgeführt vom IW Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH. Bonn.

**DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCHDIENST (DAAD)/ HOCHSCHUL-INFORMATIONSSYSTEM (HIS) (HRSG.) (2011):** Wissenschaft weltweit 2011. Daten und Fakten zur Internationalität von Wissenschaft und Forschung in Deutschland. W. Bertelsmann Verlag: Bielefeld.

**EUROPÄISCHE KOMMISSION (HRSG.) (2000):** Memorandum für Lebenslanges Lernen. Brüssel. Online im Internet: [http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/policy/memo\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/policy/memo_de.pdf) [letztmalig abgerufen am 21.07.2012].

**FEHSE, STEFANIE/ KERST, CHRISTIAN (2007):** Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1. S. 72 – 95. Online im Internet: [http://www.ihf.bayern.de/beitraege/2007\\_1/1-2007%20Fehse-Kerst.pdf](http://www.ihf.bayern.de/beitraege/2007_1/1-2007%20Fehse-Kerst.pdf) [letztmalig abgerufen am 22.07.2012].

**HEUBLEIN, ULRICH/ HUTZSCH, CHRISTOPHER/ SCHREIBER, JOCHEN/ SOMMER, DIETER (2011):** Internationale Mobilität im Studium 2009. Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung zu studienbezogenen Aufenthalten deutscher Studierender in anderen Ländern. Hannover: HIS Hochschul-Informationssystem GmbH.

**KRUSE, JAN (10/2010):** Reader „Einführung in die Qualitative Interviewforschung“. Freiburg, [Bezug über: <http://www.sozio-logie.uni-freiburg.de/kruse/>].

**METZ-GÖCKEL, SIGRID/ SELENT, PETRA/ SCHÜRMMANN, RAMONA/ MÖLLER, CHRISTIAN/ HEUSGEN, KIRSTEN (2009):** Arbeitsplatz Hochschule. Geschlecht, Beschäftigungsverhältnisse und Kinderlosigkeit des wissenschaftlichen Personals an Universitäten und Fachhochschulen in Deutschland. Expertise für den ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung.

**MULTRUS, FRANK/ RAMM, MICHAEL/ BARGEL, TIMO (2010):** Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierenden-survey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn/ Berlin: BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung.

# DIE AUTORINNEN



## **ANJA GRAEFF**

Projektleitung „STIKI-LANDS“  
Dipl. Sozialverwaltungswirtin (FH)  
Koordinierungsstelle  
Familiengerechte Hochschule  
der Hochschule Wismar

► *„Wir sind während des Projekts mutigen und ehrgeizigen Frauen begegnet, die Beides wollen: Familie und Karriere. Sie sind trotz aller Widerstände und Hürden neue Wege gemeinsam mit ihren Familien gegangen – und waren erfolgreich. Die Chance zu bekommen, einen Ausbildungsabschnitt während des Studiums oder der Promotion auch im Ausland mit Familienaufgaben vereinbaren zu können, muss allen studierenden und promovierenden Eltern offen stehen. Ich persönlich wünsche mir noch mehr Selbstverständlichkeit und vor allem Chancengerechtigkeit hinsichtlich der Vereinbarkeit von Studium und Hochschultätigkeit mit Familienaufgaben für Frauen und Männer gleichermaßen.“*

## **KRISTINA WENDT**

Projektmitarbeiterin „STIKI-LANDS“  
Dipl. Pädagogin  
(Fachrichtung Sozialpädagogik)  
Koordinierungsstelle  
Familiengerechte Hochschule  
der Hochschule Wismar

► *„Das Thema Auslandsaufenthalt mit Kind mag für viele Studierende oder Promovierende ein „Nischenthema“ darstellen – es ist jedoch eines, was zukünftig noch mehr Beachtung finden sollte. Denn die Gespräche mit den Frauen zeigten: Für studierende oder promovierende Eltern besitzt das Thema eine ungemein hohe Priorität, geht es dabei doch um die Möglichkeit der persönlichen und beruflichen Verwirklichung von Chancen, die niemandem aufgrund einer Elternschaft verwehrt bleiben sollten. Diejenigen, die dieses Thema betrifft haben bereits Großartiges geleistet - oder wollen den gemeinsamen Schritt ins Ausland noch wagen. Unterstützen wir sie dabei!“*





